18. B.

Ihr seyd ein schlechter Verräther an dem Manne dessen Brod ihr esset.

4

Walter Scott's sämmtliche Werke.

Neu übersetzt.

Achtzehnter Band.

Redgauntlet.

Eine Erzählung aus dem achtzehnten Jahrhundert.

Vierter Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1826.

Redgauntlet.

Eine Erzählung
aus dem achtzehnten Jahrhundert.

Vom
Verfasser des Waverley.

Aus dem Englischen frei übersetzt
von
Carl Weil.

Ich folge Dir, o Meister, nur voran,
Dir bin ich bis zum Tod getreulich zugethan!
(Wie's Euch gefällt.)

Viertes Bändchen.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1826.

Redgauntlet.

Erstes Kapitel.

Erzählung von Alan Fairford.
(Fortsetzung.)

Mr. Maxwell von Summertrees hatte nicht sobald das Zimmer verlassen, als Mr. Crosbie ängstlich nach allen Seiten hinblickte, seinen Stuhl dicht an den seines Nachbars rückte, und mit leiser Stimme, daß „die kleinste Maus, die über den Boden läuft," nicht erschreckt worden wäre, ihm in's Ohr zu wispern begann.

„Mr. Fairford," sagte er, „Ihr seyd ein guter Junge, und was noch mehr ist, Ihr seyd meines alten Freundes Sohn. Euer Vater ist Jahre lang der Agent dieser Stadt gewesen, und hat etwas in unsrem Rathe zu sagen; so sind Verbindlichkeiten zwischen uns entstanden, bald auf der einen, bald auf der andern Seite, aber Verbindlichkeiten sind da. Ich bin ein schlichter Mann, Mr. Fairford, doch ich hoffe, Ihr versteht mich."

„Ich glaube, Ihr meinet es gut mit mir, Mr. Crosbie,“ erwiederte Fairford; „und sicherlich könnt Ihr Eure Güte bei keiner bessern Gelegenheit zeigen.“

„Das ist's, ja das ist eben der Punkt, wohin ich wollte, Mr. Alan; denn außerdem, daß ich, wie es meiner Stellung zukömmt, ein standhafter Freund der Kirche und des Königs bin, womit ich die jetzigen Anordnungen in der Kirche und dem Staate meine, so könnt Ihr, wie ich sagte, immer rechnen auf meinen besten — Rath.“

„Ich hoffe auch auf Eure Hülfe und Mitwirkung,“ sagte der Jüngling.

„Gewiß, gewiß. Nun, Ihr seht, es kann einer die Kirche lieben, ohne eben auf ihren äußerlichen Schmuck besonders bedacht zu seyn, und es kann einer den König lieben, ohne zu verlangen, daß die unglücklichen Leute, die vielleicht einen andern König mehr lieben, ihn immer auf der Zunge haben sollen. Ich habe Freunde und Verbindungen unter ihnen, Mr. Fairford, wie Euer Vater Clienten haben mag, sie sind Fleisch und Blut, wie wir, diese armen Jacobiten, Söhne Adams und Evas doch immer, und darum — ich hoffe, Ihr versteht mich — ich bin ein offener, schlichter Mann.“

„Ich fürchte, ich verstehe Euch nicht so ganz, sagte Fairford; und wenn Ihr mir irgend etwas im Geheim zu sagen habt, mein theuerer Mr. Crosbie, so würdet Ihr besser thun, schnell damit herauszurücken, denn

der Laird muß seinen Brief in wenigen Minuten fertig haben."

„Geht nicht so schnell, der Pate ist zwar gleich im Kopfe fertig, aber seine Feder läuft nicht so schnell über das Papier, als sein Jagdhund über die Ebene von Tinwald. Ich gab ihm vorhin eine Stichelrede, wenn Ihr es bemerkt habt; ich kann manches zu Pate — im Peril sagen, indeß er ist meiner Frau naher Verwandter."

„Aber Euer Rath', Mr. Crosbie," sagte Alan, welcher begriff, daß der würdige Richter, wie ein scheues Pferd, vor seinem eigenen Vorsatz zurückbebte, gerade wenn er sich ihm nähern zu wollen schien.

„Nun, Ihr sollt ihn haben in schlichten Worten, denn ich bin ein schlichter Mann. — Seht, ich will annehmen, irgend ein Freund, wie Ihr selbst, wäre im tiefsten Loche des Nith, und Ihr strengtet Euch an, um Euer Leben zu retten. Nun seht, so ist der Fall; ich kann Euch nicht wohl helfen, ich bin ein dicker, kurzarmigter Mann, und kein Schwimmer, was würde es nun nützen, wenn ich Euch nachspränge?"

„Ich verstehe Euch, glaube ich," sagte Alan Fairford. „Ihr glaubt, Darsie Latimer sey in Lebensgefahr."

„Ich, ich sage gar nichts darüber, Mr. Alan; aber wenn er es wäre, was ich durchaus nicht glaube, so fließt ja kein Tropfen Blut von ihm in Euern Adern, Mr. Alan."

„Aber hier bietet mir Euer Freund Summertrees einen Brief an an diesen Redgauntlet, was sagt Ihr dazu?"

„Ich, Mr. Alan, ich sage ganz und gar nichts dazu, aber Ihr wißt nicht, was es heißt, einem Redgauntlet in's Gesicht zu sehen; versucht es nur einmal mit meiner Frau, die nur eine von ihnen im vierten Grade ist, ehe Ihr es mit dem Laird selber wagt, sagt nur einmal etwas von der Revolution, und seht, wie sie Euch anblickt."

„Die Schüsse von dieser Batterie überlasse ich Euch alle, Mr. Crosbie, aber sprecht Euch aus, wie ein Mann, glaubt Ihr, Summertrees meine es ehrlich mit mir?"

„Ehrlich, er kommt gerade, ehrlich? Ich bin ein schlichter Mann, Mr. Fairford, aber Ihr sagt ehrlich!"

„Ich sagte so," erwiederte Alan, „und es ist für mich von Wichtigkeit, es zu wissen, und für Euch, es mir zu sagen, wenn dem so ist, denn wenn Ihr es nicht thut, so seyd Ihr ein Mitschuldiger des Mords vor der That, und zwar unter Umständen, die die Sache einem vorbedachten Morde nahe bringen."

„Mord! Wer spricht denn von Mord, sagte der Richter, das ist nicht zu fürchten, Mr. Alan, nur wenn ich an Eurer Stelle wäre, um ganz offen zu sprechen," hier näherte er seinen Mund dem Ohre des jungen Rechtsgelehrten, und nach einem nochmaligen

heftigen Geburtsschmerze ward er endlich von folgendem Rathe glücklich entbunden: „Thut einen Blick in Pate's Brief, ehe Ihr ihn abgebt."

Fairford erschrak, blickte ihm starr in's Gesicht, und schwieg, während Mr. Crosbie mit der Selbstgefälligkeit eines Menschen, der es endlich über sich vermocht hat, sich mit eigener Aufopferung einer schweren Pflicht zu entledigen; er nickte und winkte dann Alan zu, um seinem Rathe mehr Nachdruck zu geben, stürzte dann ein großes Glas Punsch hinab, und schloß mit dem Seufzer eines Menschen, der von einer drückenden Last befreit ist: „Ich bin ein gerader Mann, Mr. Fairford."

„Ein gerader Mann!" sagte Maxwell, der in dem Augenblick in's Zimmer trat, den Brief in der Hand; „ich hörte nie von Euch diesen Ausdruck, als wenn Ihr gerade einen listigen Streich zu vollbringen hattet."

Mr. Crosbie sah etwas dumm aus, und der Laird von Summertrees sah Alan Fairford scharf und argwöhnisch an, dieser aber hielt den Blick mit advokatenmäßiger Unerschrockenheit aus. — Es entstand eine augenblickliche Pause.

„Ich versuchte," sagte Mr. Crosbie, „unsern jungen Freund von seinem unbedachten Zuge abzuhalten."

„Und ich, sagte Fairford, bin entschlossen, ihn zu unternehmen. Ich vertraue mich Euch an, Mr. Maxwell, ich verlasse mich, wie ich vorhin sagte, auf das Wort eines Edelmanns."

„Ich leiste Euch Gewähr für alle ernsthafte Folgen, auf einige Unbequemlichkeiten aber müßt Ihr Euch gefaßt machen."

„Diesen will ich mich unterziehen und der Gefahr muthig entgegentreten."

„Wohlan denn," sagte Summertrees, „Ihr müßt nach — —"

„Ich will Euch allein lassen, meine Herrn," sagte Mr. Crosbie aufstehend, „wenn Ihr mit Eurer Sache fertig seyd, so findet Ihr mich am Theetisch meiner Frau."

„Und ein vollendeteres altes Weib hat nie am Theetisch gesessen," sagte Maxwell, als jener die Thüre zumachte; „das letzte Wort trifft ihn, spreche es wer es will, und doch, weil er ein schlangenglatter Kerl ist, weil er auf eine gute Weise von sich selber zu sprechen versteht, gute Verbindungen hat, und besonders weil man nie noch ausfinden konnte, ob er Whig oder Tory ist, hat man ihn schon zum dritten Mal zum Richter gemacht! Doch zur Sache. Dieser Brief, Mr. Fairford (hier übergab er ihm denselben versiegelt), ist, wie Ihr seht, an Mr. H..... von B...... überschrieben, und enthält Eure Beglaubigung bei diesem Herrn, der auch unter seinem Familiennamen Redgauntlet bekannt ist; man adressirt aber selten die Briefe an ihn unter diesem Namen, weil er in einer gewissen Parlamentsakte auf eine etwas gehässige Weise erwähnt ist; ich zweifle nicht, daß er Euch wegen der

Sicherheit Eures Freundes beruhigen, und ihn in kurzer Zeit in Freiheit setzen wird, vorausgesetzt nämlich, daß er wirklich sich in seinem Gewahrsam befindet. Die Hauptsache aber ist, seinen Aufenthaltsort zu entdecken, und bevor ich Euch diese nothwendige Nachweisung ertheile, müßt Ihr mich auf Euer Ehrenwort versichern, daß Ihr niemand weder mündlich noch schriftlich von der Unternehmung, die Ihr vorhabt, in Kenntniß setzen werdet."

„Wie, Sir!" antwortete Alan, „könnt Ihr erwarten, daß ich niemand von dem Wege, den ich einschlagen will, in Kenntniß setzen werde, damit man im Falle eines Unglücks weiß, wo ich bin, und in welcher Absicht ich diesen Weg einschlug?"

„Und könnt Ihr erwarten," erwiederte Maxwell in dem nämlichen Tone, „daß ich meines Freundes Sicherheit nicht blos in Eure Hand, sondern in die irgend eines Menschen legen werde, den Ihr zu Eurem Vertrauten wählen möchtet und der diese Kenntniß zu seinem Verderben anwenden könnte? Nein, nein, ich habe mein Wort für Eure Sicherheit verpfändet, und Ihr müßt mir das Eurige geben, diese Sache geheim zu halten; Ihr kennt das Sprichwort: was dem einen recht, ist dem andern billig."

Alan Fairford konnte sich nicht verhehlen, daß diese Verpflichtung zum Geheimniß der ganzen Verhandlung einen neuen verdächtigen Anstrich gab; da er aber bedachte, daß die Freiheit seines Freundes von

der Annahme dieser Bedingung möglicher Weise abhinge, leistete er das Versprechen, mit dem Entschlusse, es zu halten.

„Und nun, Sir," sagte er, „wohin soll ich mit diesem Briefe gehen? Ist Mr. Herries zu Brokenburn?"

„Nein, und ich glaube, er wird auch nicht wieder dorthin kommen, bis die Sache mit den Stecknezen vertuscht ist, auch möcht' ich es ihm nicht rathen; die Quäker mit aller ihrer Ehrbarkeit können ihren Groll so lange behalten, als andere Leute; und ob ich gleich nicht die Klugheit des Mr. Crosbie besitze, der nicht wissen will, wo sich seine Freunde im Unglücke aufhalten, damit man ihn nicht vielleicht auffordern möchte, zu ihrer Befreiung mitzuwirken, so halte ich es doch weder für nöthig, noch für klug, mich nach Redgauntlets Fahrten zu erkundigen, sondern ich wünschte, mir vollkommene Freiheit zu bewahren, daß ich auf Befragen antworten kann, ich wüßte nichts davon. Ihr müßt jetzt nach Annan zu dem alten Tom Trumbull gehen, den die Leute Tom Turnpenny nennen, und dieser weiß entweder wo Redgauntlet ist, oder kann Euch einen klugen Rath geben. Ihr müßt aber wissen, daß der alte Turnpenny Euch auf keine Frage der Art Antwort giebt, wenn Ihr nicht das Erkennungswort aussprecht, indem Ihr ihn nach dem Stande des Mondes fragt; wenn er antwortet: nicht Licht

genug, um eine Ladung an's Land zu bringen; dann sagt Ihr: Zum Henker denn alle Kalender von Aberdeen! Dann wird er frei mit Euch sprechen. Nun aber möcht' ich Euch rathen, keine Zeit zu verlieren, denn die Parole wird oft gewechselt, und nehmt Euch unter diesen Mondlichtpurschen in Acht, denn Rechte und Rechtsgelehrte stehen nicht hoch in ihrer Gunst."

„Ich will im Augenblick abreisen," sagte der junge Advokat, „ich will nur erst bei Mr. Crosbie und seiner Gemahlin mich verabschieden, und dann so bald hinwegreiten, als der Hausknecht in Georgs Gasthof satteln kann; was die Schmuggler betrifft, so bin ich weder Zollaufseher, noch Accisebeamter, und wie der Mann, der dem Teufel begegnete, habe ich ihnen nichts zu sagen, wenn sie mir nichts sagen wollen."

„Ihr seyd ein wackerer junger Mann," sagte Summertrees, augenscheinlich mit wachsender Vorliebe, da er an Alan eine Raschheit und Verachtung der Gefahr bemerkte, die er vielleicht von seinem Aussehen und Gewerbe nicht erwartet hatte; „ein recht wackerer, junger Mann in der That! Und es ist fast Schade — —" Hier hielt er plötzlich inne.

„Was ist Schade?" fragte Fairford.

„Es ist fast Schade, daß ich nicht selbst mit Euch gehen, oder Euch wenigstens einen vertrauten Führer geben kann."

Sie gingen nun mit einander in das Schlafzimmer des Mr. Crosbie, denn in diesem Zufluchtsorte servirten in jener Zeit die Damen den Thee, wenn das Gesellschaftszimmer von der Punschbowle eingenommen war.

„Ihr seyd ja recht mäßig gewesen, meine Herrn," sagte Mrs. Crosbie; „Ich fürchte, Summertrees, daß mein Herr Gemahl Euch ein schlechtes Gebräu vorgesetzt hat; Ihr seyd sonst nicht gewohnt, die Punschbowle so bald im Stich zu lassen. Euch sage ich nichts, Mr. Fairford, denn Ihr seyd noch zu jung, um lange fort zu zechen; doch ich hoffe, Ihr werdet der feinen Welt in Edinburgh nicht sagen, daß Mr. Crosbie Euch den Becher vor dem Munde wegnahm, wie es in dem Liede heißt."

„Ich bin Ihrem Herrn Gemahl und Ihnen, Madame, sehr verbunden für Ihre Güte," erwiederte Alan; „die Wahrheit aber ist, ich habe noch einen langen Ritt vor mir diesen Abend, und je bälder ich zu Pferde bin, desto besser."

„Diesen Abend?" fragte Mr. Crosbie ängstlich; „wäre es nicht besser, Morgen früh bei Tage weg zu reiten?"

„Mr. Fairford wird eben so gut in der Abendkühle reiten", sagte Summertrees, indem er Alan das Wort aus dem Munde nahm.

Mr. Crosbie sagte nichts mehr, und auch seine Frau that keine Frage, und bezeugte kein Erstaunen über die plötzliche Abreise ihres Gastes.

Nachdem Alan seinen Thee getrunken hatte, nahm er mit den gewöhnlichen Höflichkeitsäußerungen Abschied. Der Laird von Summertrees schien jede fernere Mittheilung zwischen ihm und Crosbie absichtlich zu verhindern, und blieb auf dem Treppenabsatze müssig stehen, während sie sich verabschiedeten; er hörte Crosbie fragen, ob Alan bald zurückzukommen gedenke, worauf der letzte erwiederte, daß sein Aufenthalt ungewiß sey; auch war er Zeuge, wie sie sich beim Abschied wärmer als gewöhnlich, die Hand drückten, und Mr. Crosbie mit zitternder Stimme seinem jungen Freunde sagte: Gott segne Euch, und gebe Euch Glück. Maxwell ging mit Fairford bis in den Gasthof, ob er gleich allen Versuchen einer nähern Erkundigung nach den Angelegenheiten Redgauntlet's widerstand und ihn auf Tom Trumbull wegen den besonderen Umständen, deren Kenntniß ihm nöthig scheinen mochte, verwies.

Endlich wurde Alans Klepper vorgeführt, ein Thier mit langem Hals und hohen Füßen, beschwert mit ein paar Satteltaschen, die des Reiters Reisegarderobe enthielten. Stolz hinsehend auf seine geringen Habseligkeiten, und keineswegs beschämt über eine solche Art zu reisen, die ein neuer Mr. Silberstimme für die größte Herabwürdigung ansehen würde, nahm Alan Fairford von dem alten Jakobiter Pater in Peril Abschied, und machte sich nach dem königlichen Flecken Annan auf den Weg. Seine Be-

trachtungen während des Ritts waren nicht die angenehmsten. Er konnte sich nicht verhehlen, daß er ein wenig gar zu keck sich in die Gewalt geächteter und verzweifelter Menschen gebe, denn mit solchen nur konnte vermuthlicher Weise ein Mann in Redgauntlets Lage verbündet seyn. Auch an andern Ursachen zu Befürchtungen fehlte es nicht. Alans scharfer Beobachtung waren verschiedene Zeichen von Einverständniß zwischen Mrs. Crosbie und dem Laird von Summertrees nicht entgangen, und es war offenbar, daß des Herrn Richters günstige Gesinnung für ihn, die er für aufrichtig und gut gemeint hielt, nicht fest genug war, um dem Einfluß der Verbindung zwischen seiner Frau und seinem Freunde Widerstand zu leisten. Mr. Crosbie's Lebewohl war wie Macbeths Amen im Halse stecken geblieben, und schien anzuzeigen, daß er mehr befürchte, als er zu äußern sich erkühnte.

Dieß alles zusammengenommen, dachte Alan mit ziemlicher Aengstlichkeit an Shakespeare berühmte Zeilen

— „Ein Tropfen
Im Ocean sucht einen andern Tropfen."

Beharrlichkeit war aber ein starker Zug in des jungen Rechtsgelehrten Charakter. Stets und auch jetzt war er einem hizigen Pferde ganz unähnlich, welches vor Mittag durch zu große Anstrengung am Morgen ermüdet. Im Gegentheil schienen seine ersten Bemühungen zur Erreichung seines Vorhabens nicht

hinreichend, und erst die Schwierigkeiten des Unternehmens schienen seinem Geiste die nöthige Kraft zu geben, sie zu bekämpfen und zu besiegen. Wenn er darum auf seiner ungewissen und gefährlichen Bahn etwas ängstlich vorwärts schritt, so darf man darum doch nicht glauben, daß er auch nur mit einem Athemzug an die Möglichkeit gedacht habe, seine Untersuchung aufzugeben, und Darsie Latimer seinem Schicksale zu überlassen. Ein Ritt von ein Paar Stunden brachte ihn zwischen acht und neun Uhr nach der kleinen Stadt Annan, die an beiden Ufern des Solway liegt. Die Sonne war untergegangen, aber der Tag noch nicht zu Ende. Als er im ersten Gasthofe des Ortes abgestiegen war, und sein Pferd gut versorgt sah, ließ er sich sogleich zu Mr. Maxwells Freund, dem alten Tom Trumbull weisen, mit dem Jedermann wohl bekannt schien. Er bemühte sich, von dem Knaben, der ihm zum Führer diente, etwas über des Mannes Lage und Gewerbe herauszubringen; aber die allgemeinen Ausdrücke, „ein recht ordentlicher Mann“ — „ein recht wackrer Mann“ — „wohlgelitten unter den Leuten;“ dieß und anderes war alles, was man aus ihm herausbringen konnte, und als Fairford die Nachforschung mit bestimmteren Fragen fortsetzen wollte, machte der Knabe denselben ein Ende, indem er an die Thüre des Mr. Trumbull klopfte, dessen bescheidene Wohnung ein wenig von der Stadt entfernt, und beträchtlich nä-

her an der See war. Es stand in einer kleinen Reihe Häuser, die nach der Seeseite hinabliefen, und Gärten und andere Bequemlichkeiten hinter sich hatten. Man hörte innen einen schottischen Psalm singen, und der Knabe sagte: Sie sind am Abendsegen, und gab zu verstehen, daß man sie vor Endigung des Gebets nicht einlassen würde.

Als indessen Fairford seine Aufforderung mit dem Knopfe seiner Reitpeitsche wiederholte, hörte das Singen auf, und Mr. Trumbull selbst kam, das Psalmbuch in der Hand und den Zeigefinger zwischen den Blättern, heraus, um nach der Ursache einer Unterbrechung zu so ungewöhnlicher Zeit zu fragen.

Das ganze Aeußere dieses Mannes zeigte keinesweges den Vertrauten verzweifelter Menschen und den Genossen von Geächteten in ihren ungesezlichen Unternehmungen. Es war eine lange, dünne, beinigte Gestalt mit weißem Haare, das auf allen Seiten glatt herabgekämmt war; dabei eine eisengraue Gesichtsfarbe, und die Züge, oder vielmehr, wie Quin von Macklin sagte, „das Tauwerk seines Gesichts“ paßte so sehr zu seinem frommen und fast ascetischen Ausdruck, daß kein Plaz übrig blieb, um rücksichtslose Keckheit oder schlaue Verstellung zu bezeichnen; kurz Trumbull schien ein vollkommenes Exemplar eines starren alten Convenanters, der nur das sagte, was er für richtig hielt, nach keinem andern Grundsaz, als nach dem der Pflicht handelte, und wenn er

irrte, so geschah es mit der vollen Ueberzeugung, daß er Gott mehr diente, als den Menschen.

„Verlangt Ihr etwas von mir, Herr?" sagte er zu Fairford, dessen Führer bereits den Rückzug angetreten hatte, gleichsam um dem Tadel des strengen alten Mannes zu entgehen: „Wir waren beschäftigt, und es ist Samstag Abend."

Alan Fairfords vorgefaßte Meinungen kamen durch das Aeußere und das Benehmen dieses Mannes so in Verwirrung, daß er einen Augenblick ganz verdutzt da stand, und einem Geistlichen, der eben von der Kanzel stieg, eben sowohl ein sonderbares Erkennungswort zugeraunt hätte, als dem achtungswerthen Familienvater, der gerade in seinem Gebet für und mit den Gegenständen seiner Sorge unterbrochen worden war. Hastig schloß er, Mr. Maxwell habe einen übel angebrachten Scherz ausgesprochen, oder vielleicht sey er an die unrechte Person gewiesen worden; er fragte daher, ob er mit Mr. Trumbull spreche.

„Mit Thomas Trumbull," antwortete der alte Mann; „Was ist Euer Begehren, Herr?" und sein Auge blickte wieder auf das Buch mit dem Seufzer eines Heiligen, der sich nach seiner Auflösung sehnt.

„Kennt Ihr Mr. Maxwell von Summertrees?" sagte Fairford.

„Ich habe von einem solchen Edelmann auf der

Landseite gehört, habe aber keine Bekanntschaft mit ihm," antwortete Mr. Trumbull; „er ist, wie ich hörte', ein Papist; denn die Hure, welche auf den sieben Hügeln sitzt, hört noch nicht auf, den Becher ihrer Greuel auf diese Gegenden auszugießen."

„Doch hat er mich hieher gewiesen, mein guter Freund," sagte Alan. „Ist noch ein anderer Eures Namens in der Stadt Annan?"

„Nein," erwiederte Mr. Trumbull, „seit mein würdiger Vater das Zeitliche gesegnet; er war wirklich ein helles Licht. — Ich wünsche Euch guten Abend, Herr."

„Haltet noch einen einzigen Augenblick," sagte Fairford, „hier handelt sich's um Tod und Leben."

„Nichts anderes, als die Last unserer Sünden hinzuwerfen, wo sie liegen sollte," sagte Thomas Trumbull, im Begriff, dem Frager die Thüre vor der Nase zuzuschließen.

„Kennt Ihr," sagte Alan Fairford, „den Laird von Redgauntlet?"

„Jetzt schütze mich der Himmel vor Verrath und Empörung!" rief Trumbull aus, „junger Herr, Ihr werdet unverschämt, ich lebe hier unter meinen eigenen Leuten und habe keinen Verkehr mit Jakobiten und katholischen Pfaffen."

Er schien im Begriff, die Thüre zu schließen, schloß sie aber nicht, ein Umstand, der der Bemerkung Alans nicht entging.

„Mr. Redgauntlet heißt auch manchmal Herries von Birrenswork; vielleicht kennt Ihr ihn unter diesem Namen."

„Freund, Ihr seyd unhöflich," antwortete Mr. Trumbull; „ehrliche Leute haben genug zu thun, einen Namen unbefleckt zu erhalten. Ich kenne niemanden, der zwei führt. Guten Abend, Freund."

Er war wirklich im Begriff, jetzt dem Besucher ohne weitere Ceremonie die Thüre vor der Nase zuzuschließen, als Alan, der doch bemerkt hatte, daß der Name Redgauntlet ihm nicht so ganz gleichgültig sey, ihn einen Augenblick aufhielt, und mit leiser Stimme sagte: „Wenigstens könnt Ihr mir sagen, wie der Mond steht."

Der alte Mann erschrak, als wäre er verzückt, und ehe er antwortete, schaute er den Frager mit einem scharfen, durchdringenden Blicke an, der zu sagen schien: „Seyd Ihr wirklich im Besitz dieses Schlüssels zu meinem Vertrauen, oder sprecht Ihr aus bloßem Zufall so?"

Diesem scharfen forschenden Blicke antwortete Fairford durch ein Lächeln des Einverständnisses.

Die eisenharten Muskeln in des alten Mannes Gesicht wurden nicht milder, als er in einem gleichgültigen Tone das Gegenzeichen gab: „Nicht hell genug, eine Ladung an's Land zu bringen."

„Zum Henker denn alle Kalender von Aberdeen!"

„Und zum Henker denn alle Narren, die ihre Zeit verderben,“ sagte Thomas Trumbull. „Konntet Ihr mir das nicht gleich anfangs sagen? Und wir stehen auf der offenen Straße da, kommt herein.“

Er zog den Fremden in den dunkeln Eingang des Hauses, und schloß die Thüre sorgfältig, dann steckte er seinen Kopf in ein Zimmer, aus welchem ein Gemurmel tönte, das die Anwesenheit der Familie darin verkündigte, und sagte laut: ein Werk der Nothwendigkeit und Barmherzigkeit, — Maleachi, nimm das Buch — Ihr werdet sechs Doppelverse vom 119. Psalm singen, und aus den Klagliedern lesen. Und Du, Maleachi,“ sagte er in einem leisern Tone, „Du wirst ihnen schon etwas vorpredigen, daß es dauert, bis ich wieder komme, sonst gehen mir die unvorsichtigen Bursche aus dem Hause, und in den Schenken umher, verlieren ihre kostbare Zeit, und versäumen vielleicht die Morgenfluth.“

Eine unverständliche Antwort von innen zeigte Maleachis Bereitwilligkeit an, dem Befehle zu gehorchen, und Mr. Trumbull murmelte so etwas vor sich hin, als er die Thüre schloß: „Fest gebunden, fest gefunden!“ drehte den Schlüssel herum, und steckte ihn in die Tasche; dann bat er seinen Gast auf seine Tritte zu merken, um kein Geräusch zu machen, führte ihn durch das Haus und zu einer Hinterthüre hinaus in einen kleinen Garten. Hier

führte sie ein gepflasterter Weg, ohne daß sie von einem Nachbar gesehen werden konnten, zu einer Thüre in der Gartenmauer, welche geöffnet wurde, und ein geheimer Eingang in einen Stall von drei Abtheilungen war; in einer derselben stand ein Pferd, welches bei ihrem Eintritte wieherte. „Husch, husch!" rief der alte Mann, und unterstützte sogleich seine Ermahnnngen zum Schweigen dadurch, daß er eine Handvoll Hafer in die Krippe warf, und das Pferd verwandelte bald den Erkennungslaut ihrer Gegenwart in den gewöhnlichen des Zermalmens seines Futters.

Da es fast ganz dunkel geworden war, schloß der alte Mann mit weit mehr Behendigkeit, als man von seiner starren Figur hätte erwarten sollen, die Fensterläden in einem Augenblick, brachte Phosphorus und Zündhölzchen herbei, und zündete eine Stalllaterne an, die er auf den Futterkasten stellte, und wandte sich dann zu Fairford. „Wir sind hier allein, und da schon einige Zeit verstrichen ist, so seyd so gütig, mir Eure Botschaft zu sagen. Ist es ein Handelsgeschäft oder etwas anderes?"

„Mein Geschäft bei Euch, Mr. Trumbull, ist, von Euch zu verlangen, mir die Mittel anzugeben, wie ich diesen Brief von Mr. Maxwell von Summertrees an den Laird von Redgauntlet überliefern kann."

„Hum — schönes Geschäft! Pate Maxwell ist doch noch immer der alte — immer Pate in Peril,

Craig — in — Peril, so weit ich ihn kenne. Laßt mich seinen Brief sehen."

Er untersuchte ihn mit vieler Sorgfalt, wandte ihn hin und her, und betrachtete besonders das Siegel sehr aufmerksam. „Alles ist richtig, wie ich sehe; er hat die besondern Kennzeichen, ihn möglichst schnell zu befördern. Ich segne meinen Schöpfer, daß ich kein großer Mann oder eines großen Mannes Genosse bin, und so denke ich bei diesen Zeilen an nichts anderes, als sie auf dem Geschäftsweg zu befördern. Ihr seyd wohl in dieser Gegend ganz fremd, vermuthe ich!"

Fairford antwortete bejahend. Ja, ich habe sie nie eine bessere Wahl treffen sehen. — Ich muß einen rufen, der Euch Anleitung gibt, was Ihr thun sollt. — Halt, ich glaube aber, wir müssen zu ihm gehen. Ihr seyd mir sehr wohl empfohlen, Freund, und ohne Zweifel aus guten Gründen; Ihr sollt daher auch mehr sehen, als ich sonst auf dem gewöhnlichen Geschäftswege einem zeige. Mit diesen Worten setzte er die Laterne auf den Boden neben den Pfosten eines der kleinen Ställe, drückte an einer kleinen Feder, die denselben auf dem Boden festhielt, und schob nun den Pfosten auf die eine Seite, und enthüllte eine kleine Fallthüre. „Folgt mir," sagte er, und stieg in das unterirdische Behältniß hinab, wohin diese geheime Oeffnung führte.

Fairford stieg ihm nach, nicht ohne Befürchtun-

gen mancherlei Art, aber immer entschlossen, sein Abentheuer zu verfolgen.

Die Treppe war nicht über sechs Fuß tief, und führte in einen engen Gang, der ganz dazu eingerichtet schien, jeden andern auszuschließen, der auch nur einen Zoll dicker, als sein Führer, war. Ein kleiner gewölbter Raum von ungefähr acht Fuß in's Gevierte empfieng sie am Ende dieses Gangs. Hier ließ ihn Mr. Trumbull allein, und kehrte für einen Augenblick zurück, um, wie er sagte, die verborgene Fallthüre zu schließen. Fairford sah sein Weggehen nicht gerne, da er in völliger Dunkelheit zurückblieb: außerdem wurde ihm noch das Athmen erschwert durch einen starken, erstickenden Geruch geistiger Getränke und anderer Gegenstände, deren Ausdünstung nicht sehr angenehm für die Lunge, aber desto stärker waren. Er war deßhalb sehr froh, wie er Mr. Trumbull zurückkommen hörte, welcher noch einmal an seiner Seite eine starke, obwohl enge Thüre in der Mauer öffnete, und Fairford in ein ungeheures Magazin führte, wo Fässer mit geistigen Getränken und andern verbotenen Artikeln aufgehäuft waren. Am Ende dieser Reihe wohl ausgestatteter, unterirdischer Gewölbe befand sich ein Licht, das auf ein leises Pfeifen zu flackern, und sich gegen sie zu bewegen anfing. Eine undeutliche Gestalt, welche eine dunkle Laterne mit abgewendetem Lichte trug, näherte sich ihnen, und Trumbull fragte sie: „Warum seyd Ihr

nicht zum Gebet gekommen, Hiob, und es ist doch Samstag Abend?"

„Swanston befrachtete die Jenny, Sir, und ich blieb da, um die Waaren heraus zu geben."

„Richtig, — ein Werk der Nothwendigkeit auf dem Geschäftswege. Segelt die tanzende Jenny mit der Fluth?"

„Ja, ja, Sir; sie segelt nach — — —"

„Ich fragte Euch nicht, wohin sie segle, Hiob," sagte der Alte, ihn unterbrechend. Ich danke meinem Schöpfer, ich weiß nichts von ihren Aus- und Eingängen. Ich verkaufe meine Artikel mit Profit, und im ordentlichen Geschäftswege und wasche über alles meine Hände in Unschuld. Was ich aber zu wissen wünschte, ist, ob der Herr, der der Laird der Solway-Seen heißt, eben jetzt auf der andern Seite des Ufers ist?"

„Ja, ja," sagte Hiob, „der Laird ist so etwas, was in mein Geschäft gehört, Ihr wißt's — ein wenig Contreband, oder so; es gibt ein Statut über ihn — aber das macht nichts; nach der Geschichte mit des Quäkers Fischnetzen, drüben hat er sich aus dem Staube gemacht; denn er hat ein redliches Herz, der Laird, und hat es immer redlich mit dem Lande gemeint. Aber wie! ist denn auch alles sicher hier?" So sprach er, und wandte plötzlich die Lichtseite der Laterne gegen Alan Fairford, welcher bei dem vorübergehenden Lichte, das sie auf

ihren Träger warf, eine große Gestalt, über sechs Fuß hoch, erblickte, mit einer rauhhaarigen Mütze auf dem Kopfe, und mit Zügen, die ganz zu seiner großen Gestalt paßten; auch glaubte er Pistolen in seinem Gürtel zu bemerken.

„Ich stehe für diesen Herrn,“ sagte Mr. Trumbull; „er muß zum Laird gebracht werden, um ihn zu sprechen.“

„Da muß gut gesteuert werden,“ erwiederte der Untergeordnete, „denn ich habe gehört, daß der Laird und seine Leute kaum auf der andern Seite angekommen waren, so kamen auch schon die Landwächter heran, und einige berittene Rothröcke von Carlisle, sie mußten sich zerstreuen. Jetzt sind neue Besen da, um das Land von ihnen rein zu fegen, wie sie sagen, denn der Angriff war ein wenig grob, auch soll ein junger Mensch dabei ertrunken seyn; — er war keiner von des Lairds Leuten, da hat es so viel nicht zu sagen.“

„Still, ich bitte dich, still, Hiob Rutledge,“ sagte der ehrliche, friedfertige Mr. Trumbull. „Du solltest Dich erinnern, daß ich nichts von Eueren Zusammenrottungen und Streichen, Eueren Besen und Gefechten wissen will. Ich lebe hier unter meinen eigenen Leuten, und verkaufe meine Waaren dem, der auf dem Geschäftsweg zu mir kommt; so wasche ich meine Hände in Unschuld, wie es einem ruhigen Unterthanen und einem ehrlichen Manne zukommt.

Ich nehme niemals Bezahlung, außer in baarer Münze."

„Ja, ja," murmelte der mit der Laterne; „Euer Hochehrwürden, Mr. Trumbull, versteht den Geschäftsweg."

„Nun, ich hoffe, Ihr sollt noch eines Tags erfahren, Hiob," antwortete Mr. Trumbull, „was der Trost eines reinen Gewissens ist, und nicht nöthig zu haben, Aufpasser und Controlleure, Accis und Zoll zu fürchten. Das Geschäft ist jetzt, diesen Herrn wegen eines ernsten Geschäfts nach Cumberland zu bringen, und ihm eine Unterredung mit dem Laird d er olway-Seen zu verschaffen. Ich denke, das kann geschehen, und Nanty Ewart, wenn er mit der Brigg bei der Morgenfluth abfährt, ist der Mann, der ihn gut fortbringt."

„Ja, ja, der ists freilich; keiner hat je die Küste, Thal und Hügel, Waide und Pflugland besser gekannt, als Nanty; und der kann ihn immer zum Laird bringen, wenn Ihr sicher seyd, daß es mit dem Herrn richtig ist. Doch dieß ist seine eigene Sorge, denn wäre er der stärkste Mann in Schottland und der Vorsteher der Aufpasser noch dazu, und hätte er fünfzig Mann hinter sich drein, so möchte ich doch nicht rathen, den Laird anders, als in Gutem, einen Besuch abzustatten. Was den Nanty betrifft, der ist Wort und Schlag, ein gut Theil tapferer, als Christie Nixon, von dem sie einen so großen Lär-

men machen. Ich habe sie beide in der Arbeit gesehen, bei — — —."

Fairford fühlte sich jetzt aufgefordert, auch etwas zu sagen. Seine Gefühle aber, da er sich so völlig in der Gewalt eines vollendeten Heuchlers und seines Spießgesellen sah, der das Ansehn eines entschiedenen Spitzbuben hatte, verbunden mit dem starken und abscheulichen Dampfe, den sie mit Gleichgültigkeit einsogen, während er ihn fast des Athems beraubte, machte es ihm schwierig, sich zu äußern. Er sagte indessen doch, daß er keine üble Absicht gegen den Laird hätte, wie sie ihn nennten, sondern nur in einem besondern Geschäfte der Ueberbringer eines Briefs von Mr. Maxwell von Summertrees an ihn sey.

„Ja, ja," sagte Hiob, „das mag alles recht gut seyn, und wenn Mr. Trumbull überzeugt ist, daß es mit der Schrift seine Richtigkeit hat, nun dann wollen wir Euch bei dieser Fluth auf die springende Jenny bringen, und Nanty Ewart wird Euch, das seyd versichert, den Weg weisen, wo Ihr den Laird finden könnt."

„Vor der Hand möchte ich aber in den Gasthof zurückkehren, wo ich mein Pferd gelassen habe," sagte Fairford.

„Verzeiht," erwiederte Mr. Trumbull, „Ihr seyd nun schon zu weit mit uns bekannt worden; Hiob aber wird Euch einen Platz anweisen, wo Ihr

ruhig schlafen könnt, bis er Euch ruft. Die wenigen Sachen, die Ihr bedürft, will ich Euch bringen, denn die, die auf solche Botschaften ausgehen, dürfen nicht sehr zärtlicher Art seyn. Nach Eurem Pferd will ich selbst sehen, denn ein mitleidiger Mensch ist auch mitleidig gegen sein Vieh — das wird auf unserem Geschäftsweg allzuoft vergessen."

„Wie, Meister Trumbull," erwiederte Hlob, „Ihr wißt, wenn wir gejagt werden, dann ist nicht Zeit, die Segel einzuziehen, und dann reiten die Bursche, was das Zeug hält. — Er hielt in seiner Rede an, da er sah, daß der alte Mann durch die Thüre, durch die er vorher eintrat, verschwunden war, — so machts der alte Turnpenny immer, sagte er zu Fairford; vom ganzen Handel kümmert er sich nur um den Profit, — und zum Teufel, das ist immer noch das Beste an der ganzen Sache. Aber kommt mit mir, mein junger Herr, ich muß Euch jetzt in Sicherheit bringen, bis es Zeit ist, an Bord zu gehen."

Zweites Kapitel.

Erzählung von Alan Fairford.

(Fortsetzung.)

Fairford folgte seinem mürrischen Führer durch ein Labyrinth von Fässern und Ballen, an welchen er

beinahe mehr als einmal die Nase zerbrochen hätte, und von da aus in ein kleines Geschäftszimmer, wie es schien, denn das schwache Licht der Laterne ließ ein Schreibpult und Schreibmaterialien erblicken. Hier schien kein Ausgang zu seyn, aber der Schmuggler oder Schmugglers Genosse bediente sich einer Leiter, schob ein altes Gemälde hinweg, worauf ungefähr sieben Fuß vom Boden sich eine Thüre zeigte; Fairford, immer Hiob folgend, kam in einen andern verschlungenen und dunkeln Durchgang, der ihn unwillkührlich an Peter Peebles Prozeß erinnerte. Am Ende dieses Labyrinths, als er kaum noch eine Vermuthung hatte, wohin er geführt worden sey, und, wie die Franzosen sagen, völlig desorientirt war, setzte Hiob plötzlich die Laterne nieder, und zündete damit zwei Lichter an, die auf dem Tische standen und fragte Alan, ob er etwas essen wolle, empfahl ihm aber auf alle Fälle einen Schluck Branntwein gegen die Nachtluft zu nehmen. Fairford lehnte beides ab und fragte nur nach seinem Gepäcke.

„Der alte Herr wird dafür sorgen,“ sagte Hiob Rutledge, indem er sich auf die nämliche Seite hin entfernte, auf welcher er eingetreten war; er verschwand an dem andern Ende auf eine Weise, welche Alan bei dem noch schwachen Kerzenlicht nicht genau bemerken konnte. So war der abentheuerliche junge Rechtsgelehrte allein in einem Gemach zurückgelassen, wohin er auf einem so sonderbaren Wege geführt worden war.

In dieser Lage war es Alans erstes Geschäft, den Ort, wo er sich befand, mit einiger Genauigkeit zu untersuchen; er putzte also die Lichter, und ging dann langsam in dem Gemache umher, indem er das Aeußere und die Ausdehnung genau betrachtete. Es schien so ein kleines Speisezimmer zu seyn, wie es gewöhnlich in den Häusern der bessern Classe von Handwerkern, Kleinhändlern und dergl. sich befindet, hatte am obern Ende eine kleine Abtheilung, worin sich die gewöhnlichen Geräthschaften befanden. Er fand eine Thüre, die er zu öffnen versuchte, sie war aber von außen verschlossen. Eine entsprechende Thüre auf derselben Seite des Gemachs führte ihn in ein Cabinet, wo auf dem vordern Gesimse Punschbowlen, Gläser, Theetassen und dergl. sich befanden, während auf der andern Seite ein Reitrock von dem gröbsten Stoffe hing, zwei große Reiterpistolen sahen aus der Tasche vor, und auf dem Boden standen ein paar wohlbespritzte Kurierstiefeln, damals die gewöhnliche Ausrüstung, wenigstens für lange Reisen.

Nicht sonderlich erbaut über den Inhalt des Cabinets, schloß Alan Fairford die Thüre und nahm seine Untersuchung links der Mauer des Gemaches wieder vor, um zu entdecken, auf welche Weise sich Hiob Rutledge entfernt hatte. Der geheime Durchgang war aber zu künstlich versteckt, und der junge Rechtsgelehrte hatte nichts Besseres zu thun, als über seine sonderbare Lage nachzudenken. Er hatte

lange schon gewußt, daß die Accisegesetze einen lebhaften Contreband-Handel zwischen Schottland und England veranlaßten, der damals, wie noch jetzt, existirte, und so lange noch existiren wird, bis das erbärmliche System völlig abgeschafft ist, das eine Ungleichheit der Abgaben zwischen den verschiedenen Theilen desselben Königreichs festsetzt; beiläufig gesagt, ein System, das sehr dem Benehmen eines Fechters gleicht, der sich den einen Arm zusammenschnürt, um mit dem andern besser fechten zu können. Fairford hatte aber doch an keine so kostspieligen und regelmäßigen Anstalten gedacht, durch welche der unerlaubte Handel getrieben wurde, und hatte sich nicht denken können, daß das darauf verwandte Capital zur Errichtung so ausgedehnter Gebäude mit allen diesen künstlichen Mitteln zur Geheimhaltung hinreichend seyn sollte. Er dachte eben über diese Umstände nach, nicht ohne einige Aengstlichkeit über den Fortgang seiner eigenen Reise, als er plötzlich, wie er die Augen erhob, den alten Mr. Trumbull am obern Ende des Zimmers entdeckte, wie er in der einen Hand ein kleines Bündel trug, in der andern seine dunkle Laterne, deren Licht er beim Vorwärtsgehen gerade auf Fairford's Gesicht richtete.

Ob er gleich nichts anders, als eine solche Erscheinung erwartet hatte, so konnte er doch den grämlichen, finstern Alten so plötzlich nicht ohne einige Bewegung sehen, besonders wenn er sich erinnerte (was

einem Jüngling von einer so frommen Erziehung besonders unangenehm aufstoßen mußte), daß der grauköpfige Heuchler vielleicht in diesem Augenblick von den Knieen aufgestanden sey, um die geheimnißvollen Geschäfte eines verzweifelten und ungesetzlichen Handels zu betreiben.

Der alte Mann, gewohnt, mit scharfem Blick die Physiognomie derer zu beurtheilen, mit denen er Geschäfte hatte, bemerkte sogleich die Unruhe in Fairford's Benehmen. „Reut es Euch," sagte er. „Wollt Ihr das Pferd wieder absatteln, und das Wagstück aufgeben?"

„Nimmer," sagte Fairford fest, gereizt sowohl durch seinen natürlichen Muth, als durch das Andenken an seinen Freund; „nimmer, so lange ich lebe und Kraft habe, es hinauszuführen!"

„Ich habe Euch," sagte Trumbull, „ein reines Hemd und ein Paar Strümpfe mitgebracht, und dieß ist alles Gepäck, das Ihr passender Weise mitnehmen könnt; auch will ich's einem von den Burschen sagen, daß er Euch einen Reitrock leiht, denn ohne einen solchen kommt man zu Schiff und zu Pferde nicht mit fort; und was Euern Mantelsack anbelangt, so ist er in meinem armen Hause, auch wenn er mit Gold aus Ophir gefüllt wäre, so sicher, als in der Tiefe eines Schachts."

„Ich zweifle nicht daran," sagte Fairford.

„Und nun," sagte Trumbull wiederum, „bitte

ich Euch, mir zu sagen, mit welchem Namen ich Euch dem Nanty (Antony) Ewart nennen soll."

„Alan Fairford heiße ich!"

„Das ist aber," sagte Trumbull, „Euer wirklicher Vor- und Zuname."

„Und welchen andern sollte ich geben," sagte der junge Mann, „glaubt Ihr, ich hätte Ursache, einen andern zu wählen? Und dabei, Mr. Trumbull," setzte Alan hinzu, indem er glaubte, daß ein wenig Spott innere Zuversicht anzeigen würde, „habt Ihr Euch vor ganz kurzer Zeit glücklich geprießen, daß Ihr keine Bekanntschaft mit denen hättet, deren Name so verrufen sey, daß sie genöthigt wären, einen andern zu wählen."

„Wahr, sehr wahr," sagte Mr. Trumbull, „dennoch, junger Mann, trage ich meine grauen Haare, was dieß betrifft, ohne Tadel, denn wenn ich in meinen Geschäften unter meinem Weinstock und meinem Feigenbaum sitze, und die starken Wasser des Nordens gegen das Gold, das dafür bezahlt wird, austausche, so habe ich, dem Himmel sey Dank, keine Verkappung nöthig, und trage meinen eigenen Namen, Thomas Trumbull, ohne Gefahr, denselben zu beflecken. Du aber, der Du auf schlammigen Wegen gehst, Du würdest wohl thun, zwei Namen zu haben, wie Du zwei Hemden hast, um das eine durch das andere rein zu halten."

Hier stieß er ein grunzendes Murren aus, das genau zwei Pendelschwingungen dauerte, und die ein-

zige Annäherung am Gelächter war, das sich je der alte Turnpenny, denn dieß war sein Spitzname, gestattete.

„Ihr seyd witzig, Mr. Trumbull," sagte Fairford, „aber Scherze sind keine Gründe; ich werde meinen eigenen Namen behalten."

„Nach Eurem Belieben," sagte der Kaufmann, " es gibt nur einen Namen, indem — — "

Wir wollen dem Heuchler nicht durch die unheilige Anführung folgen, deren er sich bediente, um die Unterredung zu schließen.

Alan folgte ihm in stummem, schweigendem Abscheu zu der Abtheilung, wo der Trinktisch aufgestellt und so künstlich angebracht war, daß er eine anders von den Thüren verbarg, an denen das ganze Gebäude so reich war. Diese führte sie wieder in den nämlichen gewundenen Gang, wodurch der junge Rechtsgelehrte hieher gebracht worden war. Der Pfad aber, den sie jetzt in diesem Labyrinthe einschlugen, ging nicht in der nämlichen Richtung, in der ihn Rutledge geführt hatte; er führte aufwärts, und endigte an einem Dachfenster. Trumbull öffnete es, und mit mehr Behendigkeit, als man von seinem Alter erwarten konnte, kletterte er hinaus auf ein plattes Dach. Wenn Fairford's Reise bisher in einer erstickenden unterirdischen Atmosphäre fortgegangen war, so war sie jetzt offen, frei und luftig genug, denn er mußte seinem Führer über Blei- und Schieferdächer folgen,

über welche der alte Schmuggler mit der Geschicklichkeit einer Katze hinlief. Wahr ist's, sein Weg wurde ihm dadurch sehr erleichtert, daß er alle Ruhestellen und Anhaltspunkte genau kannte, deren sich Fairford nicht so rasch bedienen konnte. Nach einem beschwerlichen und manchmal gefährlichen Gange über die Dächer von zwei oder drei Häusern, stiegen sie endlich durch ein Bodenfenster in eine Dachstube, und von da die Treppe hinab in ein Wirthshaus, denn dieß schien es dem Schellen mit den Glocken, dem Pfeifen nach Aufwärter und Bedienung, und dem Schreien „daher, Kellner, daher," zu Folge zu seyn; dazwischen erklangen Matrosenlieder und anderes Geräusch der Art.

Als sie in den zweiten Stock herabgestiegen waren, und in ein Zimmer traten, schellte Mr. Trumbull dreimal an der Glocke des Zimmers, jedesmal nach einem Absatze, während dessen er gemächlich die Zahl zwanzig zählte. Unmittelbar nach dem dritten Schellen erschien der Wirth mit heimlichem Schritte, und mit einem geheimnißvollen Anstrich auf dem dienstfertigen Gesichte. Er grüßte Mr. Trumbull, der, wie es sich zeigte, sein Miethsherr war, mit großer Ehrerbietung, und drückte seine Verwunderung aus, ihn so spät und zwar am Samstag Abend zu sehen.

„Und ich, Robin Hastie," sagte der Miethsherr zu seinem Pächter, „wundre mich mehr, als es mich

freut, so nahe vor dem Eintritt des Sabbaths solchen Lärmen in Eurem Hause zu hören, und ich muß Euch erinnern, daß es gegen die Bedingungen Eures Pachtes ist, welcher verlangt, daß Ihr am Samstag spätstens 9 Uhr Abends Euer Wirthshaus schließen sollt."

„Ja, Herr," sagte Robin Hastie, durch den heftigen Tadel keineswegs beunruhigt, „aber Ihr müßt bedenken, daß ich seit 9 Uhr Niemanden mehr hereingelassen habe, außer Euch, der sich selbst eingeführt hat; denn die meisten sind schon seit mehreren Stunden hier, um die Brigg zu laden, u. s. w. Es ist noch nicht die volle Fluth, und ich kann sie doch nicht auf die Straße setzen. Wenn ich es thäte, so gingen sie zu einem andern Wirthshaus, und um ihre Seelen würde es deßhalb nicht besser stehen, um meinen Beutel viel schlechter, denn wie kann ich den Pacht bezahlen, wenn ich nicht den Schnapps verkaufe?"

„Nun, nun," sagte Thomas Trumbull, „wenn es ein Werk der Nothwendigkeit ist und auf dem ehrlichen Geschäftswege, so wird es ohne Zweifel Balsam in Gilead seyn. Aber ich bitte Dich, Robin, sieh doch, ob Nanty Ewart, wie es sehr wahrscheinlich ist, unter diesen unseligen Trunkenbolden sich befindet, und wenn er da ist, so sag' ihm, er soll vorsichtig heraufkommen, und mit mir und diesem Mann da sprechen. Und da es nicht gut ist, Robin, beim Sprechen so trocken da zu sitzen, so laßt uns eine Bowle Punsch bringen, Ihr wißt es, wie ich's liebe."

„Vom Gläschen bis zur Kanne, ich kenne Euren Geschmack, Mr. Thomas Trumbull,“ sagte der Wirth, „und Ihr sollt mich über dem Schildzeichen aufhängen, wenn ein Tropfen mehr Citrone oder ein Körnchen weniger Zucker drinnen ist, als Ihr es gerade liebt. Ihr seyd Eurer Drey, da werdet Ihr wohl das alte schottische große Maas wollen, um auf eine glückliche Reise zu trinken.“

„Besser dafür beten, als trinken, Robin,“ sagte Mr. Trumbull. „Euer Gewerb ist gefährlich, Robin, es richtet viele zu Grunde, Wirth und Gäste. Ihr werdet aber die blaue Bowle nehmen, die blaue Bowle, die wird schon allen Durst vertreiben, und die sündliche Wiederholung des gierigen Trinkens, auch an einem Samstagabend, verhindern. Ja, Robin, es ist Schade um Nanty Ewart — Nanty liebt doch auch, seinen kleinen Finger naß zu machen, und wir wollen ihn nicht hindern, Robin, so lang er noch zum Steuermann Verstand behält.“

„Nanty Ewart steuert Euch durch den Pentland-Golf, und wäre er so voll, als das baltische Meer,“ sagte Robin Hastie; so trippelte er im Augenblicke die Treppe hinab, kehrte aber sogleich zurück mit den Materialien zu dem, was er sein Gebräu nannte; diese bestanden aus zwei englischen Quarts Branntwein in einer großen blauen Bowle, nebst allen Ingredienzien zu einem Punsch, in dem nämlichen furchtbaren Verhältniß. Zu gleicher Zeit führte er Mr.

Antony oder Nanty Ewart ein, dessen Person, obgleich er schon ziemlich vom Branntwein betrunken war, Fairford's Erwartungen dennoch betrog. Seine Kleidung war, was man so ärmlich anständig nennt, ein Frack mit verblichenen Tressen, ein kleiner keck aufgesetzter Hut auf ähnliche Weise verziert, eine Scharlach-Weste mit verschabter Stickerei, dergleichen Hosen mit silbernen Kniebändern, und dabei trug er einen guten Hirschfänger und ein Paar Pistolen in einem schmutzigen Wehrgehäng.

„Hier komm ich, Patron," sagte er zu Mr. Trumbull, ihm die Hand schüttelnd. „Gut, ich sehe, Ihr habt schon etwas Grog an Bord genommen."

„Es ist nicht meine Sitte, wie ihr wißt, Mr. Eward," sagte der Alte, „so spät am Samstag Abend zu zechen oder zu schmaußen; ich wollte aber Eurer Aufmerksamkeit nur einen jungen Freund empfehlen, der auf einer besondern Reise begriffen ist, mit einem Briefe an unsern Freund, den Laird von Pate — in — Peril, wie man ihn nennt."

„Nun, er muß auf so einen jungen Herrn recht viel Vertrauen haben. — Ich wünsche Euch viel Glück, Sir," sagte er, sich gegen Fairford verbeugend. „Bei unsrer Frau, wie Shakespeare sagt: Ihr bringet Euern Hals zu einer schönen Geschichte. Kommt, Patron, wir wollen eins trinken auf seine Gesundheit! — Wie heißt er? — Habt Ihr's schon gesagt, und hab ich's vergessen?"

„Mr. Alan Fairford," sagte Trumbull.

„Ei, Mr. Alan Fairford — ein guter Name für einen Schleichhändler *), mög es lange dauern, bis Ihr den Topmast des Ehrgeizes erreichet, wofür ich die höchste Sprosse einer gewissen Leiter halte."

Während er sprach, ergriff er den Punschlöffel, und begann die Gläser zu füllen. Aber Mr. Trumbull hielt ihm die Hand, bis er, wie er sich ausdrückte, den Trank durch ein langes Gebet geweiht hatte; während er diß sprach, schloß er die Augen, dehnte aber die Nasenflügel weit aus, als ob er den Duft des Tranks mit besonderer Behaglichkeit einschnüffelte.

Als das Gebet endlich vorüber war, setzten sich die drei Freunde nieder zu ihrem Getränke, und luden Alan Fairford ein, daran Theil zu nehmen. Aengstlich wegen seiner Lage, mißvergnügt über seine Gesellschaft, erhielt er nach vielem Bitten, unter dem Vorwand, er sey ermüdet, erhitzt u. dergl. die Erlaubniß, sich auf ein Lager hinzustrecken, das in dem Zimmer war, und versuchte, wenigstens einen Augenblick zu ruhen, ehe die hohe Fluth ihn auf's Schiff rief. Eine Zeitlang heftete er seine Augen noch auf die lustige Gesellschaft, die er verlassen hatte, und strengte seine Ohren an, um wo

---

*) Fairford heißt wörtlich, einer, der gut über's Wasser watet.

möglich etwas von ihrer Unterhaltung zu vernehmen. Er fand aber bald, daß ihm dieß nicht gelang; denn was auch wirklich seine Ohren erreichte, war so sehr mit einem jaunerischen Rothwelsch vermengt, daß er keinen Sinn hinein brachte. Endlich schlief er ein.

Nach einem drei oder vierstündigen Schlafe wurde er durch Stimmen aufgeweckt, welche ihn baten, aufzustehen und sich zur Abfahrt bereit zu machen. Er sprang also auf, und befand sich noch in derselben lustigen Gesellschaft, die gerade mit ihrer ungeheuren Punschbowle fertig geworden war. Zu Alans Erstaunen hatte das Getränk nur wenig Wirkung auf das Gehirn von Menschen gehabt, die gewohnt waren, zu jeder Stunde zu trinken und in den ungewöhnlichsten Quantitäten. Der Wirth sprach zwar ein wenig schwer, und auch mit der Zunge des Mr. Thomas Trumbull wollte es nicht recht fort, Nanty aber war einer von den Säufern, die frühe das wurden, was man Bonvivants nennt, und Tag und Nacht auf dem nemlichen Punkte der Berauschung bleiben; da sie aber selten ganz nüchtern sind, sind sie auch eben so selten ganz betrunken. Und in der That hätte Fairford nicht gewußt, womit Ewart während seines Schlafs beschäftigt war, er würde beim Erwachen fast geschworen haben, der Mann sey nüchterner, als da er zuerst in's Zimmer trat.

Er wurde in dieser Meinung bestärkt, als sie in das untere Zimmer hinabgingen, wo zwei oder

drei Matrosen und Spitzbubengesichter auf ihre Befehle warteten. Ewart nahm die ganze Leitung auf sich, gab seine Befehle mit Kürze und Bestimmtheit, und sah darauf, daß sie mit der Stille und Schnelligkeit vollzogen wurden, wie es die besonderen Umstände erforderten. Alle wurden jetzt auf die Brigg geschickt, welche, wie man Fairford zu verstehen gab, ein wenig weiter unten am Fluß lag, welcher für Schiffe von leichter Ladung bis fast eine Meile von der Stadt schiffbar ist. Als sie aus dem Wirthshaus gingen, wünschte ihnen der Wirth Glück auf den Weg. Der alte Trumbull ging ein wenig mit, aber die Luft hatte, wie es schien, eine bedeutende Wirkung auf den Zustand seines Gehirns geäußert, denn nachdem er Alan Fairford erinnert hatte, daß der nächste Tag ein Sabbath sey, ermahnte er ihn äußerst weitläufig, ja denselben heilig zu halten. Endlich merkte er vielleicht, daß er unverständlich würde, drückte Fairford ein Buch in die Hand, und sagte unter vielem Schlucken: „Gutes Buch, gutes Buch, schönes Gesangbuch, passend für den morgenden Sabbath." Hier schlug die Glocke von Annan fünf, worüber die schon verwirrten Gedanken Mr. Trumbulls noch verwirrter wurden. „Ei? Ist der Sonntag schon gekommen und vergangen? Der Himmel sey geprießen! Nur ists erstaunlich, daß der Nachmittag für diese Jahrszeit zu dunkel ist. — Der Sabbath ist ruhig vorübergeschlüpft, doch haben wir Ursache, uns Glück zu wün-

schen, daß er nicht ganz schlecht angewendet worden ist. Ich hörte wenig von der Predigt — ein kalter Moralist ists, glaube ich, gewesen, aber — das Gebet, ich erinnere michs, als hätte ich die Worte selbst gesagt." Hier wiederholte er ein paar Stellen, vermuthlich aus seiner Hausandacht, die er vor der Aufforderung zu dem, was er seinen Geschäftsweg nannte, abgehalten hatte. „Ich erinnere mich nicht, daß wir je ein Sabbath so gut vorübergegangen wäre." Dann faßte er sich ein wenig, und sagte zu Alan: „Ihr könnt dieß Buch lesen, Mr. Fairford, morgen, es thut nichts, daß es schon Montag ist; denn Ihr seht, es war Samstag, als wir beisammen waren, und nun ists Sonntag und es ist dunkle Nacht, — so ist uns der Sabbath rein durch die Finger geschlüpft, wie Wasser durch ein Sieb, das nichts hält; und wir müssen nun morgen früh wieder anfangen, in den mühsamen, niedrigen, unbedeutenden irdischen Geschäften, die eines unsterblichen Geistes unwürdig sind, — den Geschäftsweg immer ausgenommen."

Drei von den Leuten kehrten jetzt nach der Stadt zurück und brachen auf Ewarts Befehl des Patriarchen Ermahnungen kurz ab, indem sie ihn zurück nach seiner Behausung führten. Die übrige Gesellschaft ging vorwärts zu der Brigg, die nur auf ihre Ankunft wartete, um die Anker zu lichten und den Fluß hinab zu fahren. Nanty Ewart setzte sich selbst ans Steuerruder, und die bloße Berührung davon schien die noch

übrige Wirkung des zu sich genommenen Getränks vollends zu zerstreuen, denn er wußte sein kleines Schiff mit der größten Genauigkeit und Sicherheit durch einen engen und gefährlichen Kanal zu lenken.

Alan Fairford benutzte eine Zeitlang den hellen Sommermorgen, um die noch ziemlich dunkeln Küsten, zwischen denen sie hingleiteten, zu betrachten; als sie aber endlich mehr und mehr seinen Blicken entschwanden, machte er sein kleines Bündel zum Kissen, wickelte sich in den Oberrock, womit ihn der alte Trumbull ausstaffirt hatte, und streckte sich hin aufs Verdeck, um wo möglich den Schlummer zurückzurufen, aus dem er erweckt worden war. Kaum hatte sich der Schlaf auf seinen Augen niedergelassen, als er merkte, daß jemand um ihn beschäftigt war. Mit schneller Gegenwart des Geistes überdachte er seine Lage, und beschloß, keine Unruhe zu zeigen, bis er nicht genügenden Grund dazu hatte; er wurde aber bald von seiner Angst befreit, als er bemerkte, daß der um ihn besorgte Nanty so sanft wie möglich einen großen Schiffermantel um ihn schlug, damit er gegen die Morgenluft geschützt sey.

„Du bist kaum aus dem Ei geschlüpft," murmelte er, „es wäre aber Schade, wenn Du wieder abfahren müßtest, ohne ein wenig mehr von Leid und Freud' dieser Welt gesehen zu haben. Obgleich es, meiner Treu, wenn Du das gewöhnliche Schicksal hast, das Beste wäre, ich überließe Dich der Gefahr eines kal-

ten Fiebers.“ Diese Worte und die rauhe Höflichkeit, mit der der Patron der kleinen Brigg den Schiffermantel um Fairford zu schlagen sich bemühte, gaben diesem ein Gefühl von Sicherheit, das er bis jetzt noch nicht gehabt hatte. Sorgloser streckte er sich auf die harten Bretter, und verfiel bald in einen Schlaf, der aber fieberisch und nicht erquickend war. Es ist schon anderwärts bemerkt worden, daß Alan Fairford von seiner Mutter eine zarte Constitution mit einer Anlage zur Auszehrung geerbt hatte, und da er außer diesem Grunde zur Befürchtung das einzige Kind war, so stieg die Sorge, ihn vor feuchten Betten, nassen Füßen und den mancherlei Unbequemlichkeiten zu bewahren, woran Kinder in Schottland auch von weit höherer Geburt meistens gewöhnt sind, bis zur Verweichlichung. Bei dem Menschen hält der Geist die körperliche Schwäche auf, wie bei den Vögeln die Federn den Körper tragen. Aber diese Kraft hat ihre Grenze, und wie die Schwingen des Vogels endlich schwer werden müssen, so bricht bei fortgesetzter Anstrengung auch die geistige Kraft des Menschen endlich zusammen. Als der Reisende durch die Strahlen der bereits hochstehenden Sonne erweckt wurde, fühlte er fast unerträgliche Kopfschmerzen, nebst Hitze, Durst, stechende Schmerzen durch Rücken und Lenden und andere Anzeigen eines heftigen, mit Fieber verbundenen Frosts.

Die Art, wie er den vergangenen Tag und die

Nacht zugebracht hatte, welche für die meisten jungen Menschen von geringen Folgen gewesen wäre, war für ihn bei seiner zärtlichen Constitution und Erziehung von schlimmen, und sogar gefährlichen Folgen begleitet. Er fühlte dieß, doch wollte er die Symptome der Unpäßlichkeit bekämpfen, weil er sie vorzüglich der Seekrankheit zuschrieb. Er setzte sich auf das Verdeck und schaute auf die Scene ringsumher, wie das kleine Schiff, das den Solway hinabgefahren war, mit günstigem Nordwind südwärts zu steuern begann, die Mündung des Wampol-Flusses durchschnitt, und sich rüstete, die nördlichste Spitze von Cumberland zu umsegeln.

Fairford fühlte sich aber im höchsten Grade unpäßlich, seine Schmerzen waren von einer entmuthigenden und niederdrückenden Art und weder der Criffel, der sich auf der einen Seite majestätisch erhob, noch auf der andern Seite die entfernten, jedoch noch malerischern Umrisse von Skiddaw und Glaramara, konnten seine Aufmerksamkeit in dem Maaße fesseln, wie dieß sonst bei schönen Scenen der Fall war, und besonders, wenn sie etwas Neues und Ergreifendes hatten. Doch lag es nicht in Alan Fairford's Charakter, sich der Muthlosigkeit hinzugeben, auch wenn sie von Schmerzen begleitet war. Er nahm zuerst Zuflucht zu seiner Tasche, aber anstatt des kleinen Sallusts, den er mitgenommen hatte, um durch das Lesen eines Lieblingsklassikers sich eine böse Stunde zu vertreiben,

brachte er das vermeintliche Gesangbuch heraus, das ihm wenige Stunden vorher der mäßige und gewissenhafte Mr. Thomas Trumbull, sonst auch Turnpenny genannt, geschenkt hatte. Das Buch war schwarz gebunden, und sein Aeußeres paßte ganz für ein Psalmbuch. Wie erstaunte aber Alan, als er auf dem Titelblatt folgende Worte las: Lustige Gedanken für lustige Leute, oder Mutter Mitternachts Miscellaneen zum Zeitvertreib; als er aber die Blätter umschlug, wurde er durch sittenlose Erzählungen empört und durch noch sittenlosere Lieder, welche mit Figuren geziert waren, die dem Text an Abscheulichkeit nicht nachstanden. Guter Gott, dachte er, und dieser verworfene Graubart ruft seine Familie zusammen, und wagt es, mit einem so schändlichen Beweise der Verworfenheit in seinem Busen, dem Throne seines Schöpfers sich zu nahen? Es muß so seyn; das Buch ist wie diejenigen gebunden, welche frommen andächtigen Gegenständen gewidmet sind, und ohne Zweifel verwechselte der Elende in seiner Betrunkenheit die Bücher, die er mit sich nahm, eben so gut, als die Wochentage. — Ergriffen von Unwillen, womit edelmüthige Jünglinge gewöhnlich die Laster des vorgerückten Alters betrachten, warf Alan, als er die Blätter mit unwilliger Hast umgewendet hatte, das Buch, so weit er konnte, in die See hinaus. Er nahm dann seine Zuflucht zu dem Sallust, den er anfangs vergeblich gesucht hatte. Als er das Buch öffnete, gab Nanty

Ewart, der ihm über die Schulter geblickt hatte, seinen Gedanken Worte.

Ich denke, Bruder, wenn Ihr Euch über ein Paar lustige Schnaken so ärgert, die am Ende doch niemanden Schaden thun, so hättet Ihr das Buch lieber mir gegeben, als es in den Solway hineingeworfen.

„Ich hoffe, Sir," erwiederte Fairford höflich, „Ihr seyd bessere Bücher zu lesen gewohnt."

„Meiner Treu," antwortete Nanty, „mit Hülfe einer kleinen Genfer-Ausgabe könnte ich meinen Sallust so gut lesen, als Ihr;" er nahm das Buch aus Alans Hand, und begann mit schottischem Accent zu lesen: „Igitur ex divitiis juventutem luxuria atque avaritia cum superbia invasere, rapere, consumere, sua parvi pendere aliena capere, pudorem, amicitiam, pudicitiam, divina atque humana promiscua, nihil pensi neque moderati habere. (Mit dem Reichthum bemächtigte sich der Jugend Schwelgerei, Habsucht und Stolz; man raubte und verschwendete, achtete eigenes Gut gering, und strebte nach fremdem; Scham, Freundschaft, Keuschheit, göttliche und menschliche Rechte achtete man gleich wenig, und kannte weder Maaß, noch Ziel mehr.) Das ist ein Schlag in's Gesicht für einen ehrlichen Kerl, der so ein wenig Flibustier gewesen ist. Nie konnte er einen Pfennig von dem behalten, was er bekam, oder seine Finger von dem zurückhalten, was einem andern gehörte? sagt Ihr. Pfui, pfui, Freund Cris-

pus; Deine Moral ist so strenge und sauertöpfisch, als Dein Styl; die eine kennt so wenig Erbarmen, als der andere Anmuth. Bei meiner Seele, es ist nicht artig, persönliche Anmerkungen zu machen über einen alten Bekannten, der nach einer fast zwanzigjährigen Trennung eine kurze, freundliche Unterredung mit Euch sucht. Wahrhaftig, Meister Sallust verdient noch mehr auf dem Solway zu schwimmen, als Mutter Mitternacht selbst."

„In einiger Hinsicht vielleicht möchte er eine bessere Behandlung von Euren Händen verdienen," sagte Alan Fairford, „denn wenn er das Laster offen beschreibt, so scheint er es nur zu thun, um dasselbe allgemein verabscheut zu machen."

„Gut, sagte der Seemann, ich habe von sortes Virgilianae *) gehört, und ich glaube, die sortes Sallustianae werden völlig eben so wahr seyn. Ich habe den ehrlichen Crispus meinethalben befragt, und eine Maulschelle für meine Mühe bekommen. Aber seht, jetzt will ich das Buch für Euch öffnen, und sehen, was sich dem Auge zuerst darstellt! Seht hier! Catilina... omnium flagitiorum atque facinorum circum se habebat. Und dann wieder: Etiam si quis a culpa vacuus in amicitiam ejus inciderat, quotidiano usu par simi-

*) Man schlug den Virgil auf, und welche Stelle dem Aufschlagenden zuerst in die Augen fiel, wurde als ein Schicksalsausspruch gedeutet, wie man es heut zu Tage noch mit der Bibel macht.

bisque ceteris efficiebatur (Catilina vereinigte alle Schandthaten und Verbrechen um sich her — und wenn einer auch schuldlos in seine Genossenschaft kam, so wurde er durch den täglichen Umgang bald den andern völlig gleich). Das nenne ich ehrlich gesprochen von dem alten Römer, Mr. Fairword (Schönwort); wahrhaftig, das ist ein herrlicher Name für einen Rechtsgelehrten."

„Ob ich gleich Rechtsgelehrter bin," sagte Fairford, „so verstehe ich doch Euern Wink nicht."

„Nun denn," sagte Ewart, „ich kann es auf einem andern Wege versuchen, so gut als der heuchlerische, alte Schurke Turnpenny selbst. Ihr sollt wissen, daß ich mit meiner Bibel so gut bekannt bin, als mit meinem Freund Sallust. Dann sagte er in einem sonderbaren, näselnden Tone den Vers her: Deshalb ging David hinweg, und kam zur Höhle von Adullan. Und alle, die im Elend, alle, die in Schulden, alle, die mißvergnügt waren, sammelten sich unter ihm, und er wurde ein Hauptmann über sie. Was dünkt Euch davon, sagte er, indem er plötzlich den Ton änderte, habe ich Euch jetzt getroffen, Sir?"

„Ihr seyd so weit davon, als je," erwiederte Fairford.

„Nun, zum Teufel! Und Ihr segelt zwischen dem Summertrees und dem Laird hin und her! Sagt das den Matrosen, und sie glaubens nicht. Aber Ihr habt Recht, vorsichtig zu seyn, da Ihr nicht sagen könnt,

wer Recht hat, oder nicht. — Ihr seht aber übel aus; das ist die kalte Morgenluft. Wollt Ihr ein Glas Flip *) oder eine Flasche heißen Rumbo **)? Oder wollt Ihr eins vom ächten (hier zeigte er eine Branntweinflasche), wollt Ihr einen Mund voll Tabak, — oder eine Pfeife, — oder eine Cigarre? — eine Prise; das macht das Hirn hell und schärft den Blick?"

Fairford wies alle diese freundlichen Anerbietungen ab.

„Nun denn," fuhr Ewart fort, „wenn Ihr nichts für den freien Handel thun wollt, so muß ich ihn in Schutz nehmen."

Hier trank er ein großes Glas Branntwein aus.

„Ein Haar von dem Hunde, der mich biß, fuhr er fort, — von dem Hunde, der mich bald zerreißen wird; und doch muß ich Dummkopf ihn immer in der Kehle haben. Aber das alte Trinklied sagt: hier sang er und zwar gut:

„Ich will trinken, trinken, so lang ich's Leben habe;
Wir finden nur kalten, kalten Trank im Grabe."

„Alles diß aber," fuhr er fort, „hilft nicht gegen das Kopfweh. Ich wünsche, ich hätte etwas anderes, das Euch gut thäte; doch wir haben ja Thee und Caffee an Bord; ich werde eine Kiste oder ein Faß öffnen lassen, und Ihr

---

*) Flip ist ein englisches Getränk aus Bier, Branntwein und Zitronensaft.

**) Ein Getränk der Matrosen aus Branntwein, Zucker und Wasser.

sollt im Augenblick etwas haben. Ihr seyd in dem Alter, wo man so schwaches Zeug mehr liebt, als die starken Getränke.“

Fairford dankte ihm und nahm den Thee an.

Bald rief Nanty Ewarts Stimme: „Brecht eine Kiste auf, Ihr Bastard von einem Schiffsjungen; wir brauchen schon wieder — kein Zucker mehr? Alles zu Grog verbraucht; sagt Ihr? Schlagt ein anderes Brod in Stücke, hört Ihr! Setzt den Theekessel übers Feuer, Ihr Höllengezücht, oder Euch soll — — —!“

Durch ein so energisches Verfahren sah er in kurzer Zeit sich im Stande, zu dem Platze, wo sein Passagier krank und erschöpft lag, mit einer Tasse oder vielmehr mit einer Kanne voll Thee zurückzukehren. Denn auf der springenden Jenny macht man alles nach einem großen Maaßstabe. Alan trank mit Begierde und schien so sehr dadurch erquickt zu werden, daß Nanty Ewart schwor, er wolle auch davon trinken, aber nur, wie er sich ausdrückte, mit einem Glase Branntwein ausstaffirt.

Drittes Kapitel.

Alan Fairford's Erzählung.

(Fortsetzung.)

Wir verließen Alan Fairford auf dem Verdeck der kleinen Schmuggler-Brigg in dem trostlosen Zustande,

den Krankheit und Ekel bei einem fieberisch erhitzten Menschen von ängstlichem Gemüthe hervorbringen. Die Seekrankheit war indessen bei ihm nicht so stark, daß sie ihn völlig der Empfindung beraubt oder seine Aufmerksamkeit gänzlich von dem abgewandt hätte, was um ihn vorging. Wenn er über die Schnelligkeit und Beweglichkeit, womit „die kleine Fregatte" die Wogen durchschnitt, sich nicht freuen oder auf die Schönheit der Seeansichten um ihn her nicht Acht haben konnte, wo der entfernte Skiddaw sein Haupt erhob, gleichsam der in Wolken gehüllten Spitze des Criffels zum Trotz, der die schottische Seite der Solway-Mündung beherrschte, so hatte er doch Kraft und Besonnenheit genug, um dem Schiffskapitain, von dessen Charakter nach aller Wahrscheinlichkeit seine eigene Sicherheit abhing, eine besondere Aufmerksamkeit zu erweisen.

Nanty Ewart hatte das Steuerruder einem seiner Leute gegeben, — einem kahlköpfigen alten Mann mit grauen Augenbraunen, der sein ganzes Leben damit hingebracht hatte, die Zollgesetze zu umgehen, und hie und da ein paar Monate Gefängnißstrafe auszuhalten, wegen Mißhandlung von Zollbeamten, Widersetzung gegen Beschlagnahme von Waaren und dergleichen.

Nanty setzte sich bei Fairford nieder, brachte ihm noch zu seinem Thee andere Erfrischungen, die er für passend hielt, und schien in seiner Art aufrichtig bemüht, dessen Lage so angenehm zu machen, als die Umstände es zuließen. Fairford hatte auf diese Weise Gelegen-

heit, seine Gesichtszüge und sein Benehmen näher zu betrachten. Offenbar war Ewart, obgleich ein guter Seemann, doch nicht für dieses Element erzogen. Er war ziemlich gut unterrichtet, und schien es auch gern zu zeigen, denn er kam wieder auf den Sallust und Juvenal zurück; während auf der andern Seite seemännische Ausdrücke selten in die Unterredung hineinkamen. Von Person war er ein kleiner, artiger Mann, aber die tropische Sonne hatte seine ursprünglich schöne Gesichtsfarbe in ein Dunkelroth verwandelt, und die Galle, die sich oft durch sein Blut ergoß, hatte etwas schwarzgelbes hineingemischt besonders war der weiße Theil des Auges so dunkel, als ein Topas. Er war sehr dünne, oder vielmehr abgemagert, und sein ganzes Wesen, wenn es gleich noch immer Gewandtheit und Thätigkeit zeigte, bewies doch wegen des übertriebenen Gebrauchs seines Lieblingsreizmittels, einen erschöpften Körperzustand.

„Ihr sehet mich scharf an," sagte er zu Fairford. „Wäret Ihr ein so verdammter Zollaufseher, meine Hunde würden Euch bald genug gepackt haben." Er schlug sein Oberkleid auseinander, zeigte Alan ein Paar Pistolen zwischen diesem und der Weste, und legte zugleich seinen Finger auf den Hahn der einen. „Aber lassen wir das, Ihr seyd ein ehrlicher Kerl, obgleich ziemlich verschlossen. Ich wette, Ihr haltet mich für einen seltsamen Menschen, aber ich kann Euch sagen, die, welche das Schiff den Hafen verlassen sehen, wissen wenig von

den Gewässern, die es durchsegeln wird. Mein Vater, ein rechtschaffener alter Herr, hätte wohl nie daran gedacht, mich als Befehlshaber der springenden Jenny zu sehen."

Fairford äußerte, Mr. Ewarts Erziehung scheine weit über seiner jetzigen Beschäftigung zu stehen.

„Die mich nur vom Criffel nach den Solway-Morästen führt," sagte der andere. „Ja, Freund, ich hätte sollen ein Ausleger des Worts werden, mit einer Perrücke, wie ein Schneekranz und einer Besoldung von — von — von 100 Pfund Sterling des Jahrs, denke ich. Ich kann aber, obgleich in meiner jetzigen Stellung, dreimal so viel ausgeben." Hier sang er einen Vers aus einem alten northumbrischen Liede, indem er dabei die Bewegungen der Landes-Einwohner nachmachte:

„Willy Foster ging auf die See,
Silberne Schnallen an seinem Knie,
Er kommt zurück, und freiet mich,
Der ehrliche Willy Foster."

„Ich zweifle nicht," sagte Fairford, „daß Eure jetzige Beschäftigung einträglicher ist; ich sollte aber denken, die Kirche würde Euch — —"

Er hielt inne und bedachte sich, daß er hier nichts Unangenehmes sagen dürfe.

„Eine ehrenvollere verschafft haben, meint Ihr?" sagte Ewart höhnisch, und spritzte den Tabaksaft durch seine Vorderzähne; dann schwieg er einen Augenblick, und fuhr dann in einem Tone von Auf-

richtigkeit, die aus einer innern Gewissensregung hervorging, fort: „ja wahrhaftig, und eine tausendmal glücklichere dazu, ob ich gleich auch so meine vergnügten Stunden gehabt habe. Mein Vater (Gott segne den alten Mann!) war ein ächter Sprosse von dem alten presbyterianischen Stamm, ging in seiner Pfarre umher, wie ein Kapitain auf seinem Hinterverdeck, und war stets bereit, zu Armen und zu Reichen zu gehen. Der Laird zog seinen Hut so rasch vor dem geistlichen Herrn ab, als der arme Mann seine Müze. Wenn das Auge ihn sah — puh! Was hab ich jetzt damit zu schaffen? — Er war in der That, wie Virgil sagt: Ein Mann, groß an Weisheit und Frömmigkeit. Aber er wäre wohl noch weiser gewesen, wenn er mich zu Hause behalten hätte, statt mich in meinem 19ten Jahre auf die Universität zu schicken, um die Gottesgelahrtheit zu studiren. Das war ein verdammter Mißgriff von dem alten Manne. Ja, und Mrs. Cantrips von Kittlebasket (denn anders schrieb sie sich gar nicht) war unsre Cousine im fünften Grad; die nahm mich deßhalb in Kost und Wohnung um 6 Schillinge die Woche, anstatt um 7; das war eine schlechte Ersparniß, wie sich nachher auswies. Doch ihr würdevolles Wesen hätte mich in Ordnung erhalten können, denn sie las nie ein Kapitel in der Bibel, außer in der Cambridger Ausgabe bei Daniel gedruckt, und in gestickten Sammt gebunden. Mir ists, als sehe ich sie noch!

Und Sonntags, wenn wir statt Buttermilch ein Quart Zweipfennig-Bier zu unserer Suppe bekamen, wurde es immer in einem silbernen Kruge aufgesetzt. Sie hatte auch eine in Silber gefaßte Brille, während die meines Vaters nur in Horn gefaßt war. Diese Dinge machten anfangs ihren Eindruck, doch gewöhnten wir uns bald an den Glanz. Nun, Sir! — O Himmel! ich kann kaum in meiner Geschichte fortfahren, es steckt mir im Halse, ich muß es in der That hinabstößen. Nun also, diese Dame hatte eine Tochter — Jeß Cantrips, ein schwarzäugiges, stattliches Ding — und als obs der Teufel hätte so haben wollen, da war die verdammte Treppe zum fünften Stock und ihr Fuß kam nie davon weg, ich mochte nun aus dem Collegium kommen, oder dahin gehen. Ich wäre ihr gern ausgewichen, Sir, gern bei meiner Seele! Denn ich war ein so unschuldiger Junge, als je einer von Lammermuir kam; da war aber keine Möglichkeit, zu entkommen, mich zurückzuziehen, oder zu fliehen, wenn ich nicht ein paar Flügel bekam, oder eine Leiter erhielt, sieben Stock hoch, um durchs Fenster in meine Dachkammer hineinzukommen. Doch was soll ich Euch weiter erzählen — Ihr wißt schon, wie all das enden mußte, ich würde das Mädchen geheurathet und mein Heil versucht haben, beim Himmel! das würde ich, denn sie war ein artiges und gutes Mädchen, bis sie und ich zusammenkamen, Ihr kennt ja aber das alte Lied: Die Kirch' würd' uns nicht lassen seyn. Ein wohlhabender Mann an meiner Stelle

würde die Sache mit dem Kirchenschatzmeister um ein geringes Geld abgemacht haben, aber der arme Schlucker, der nicht einen Pfennig daran zu wenden hatte, und seine Cousine von Kittlebasket geheurathet hätte, würde durch Besteigung des presbyterianischen Bußthrons in kurzem ihre Schwäche dem ganzen Kirchspiel haben verkündigen, und wie Othello sagt, im Angesichte der ganzen Versammlung „seine Geliebte für eine H . . e erklären müssen."

„In dieser entsetzlichen Verlegenheit wagte ich nicht zu bleiben, wo ich war, und gedachte, heim zu meinem Vater zu gehen. Vorher aber trug ich Jack Hadaway, einem Burschen aus dem nämlichen Kirchspiele, und der im nämlichen höllischen Stockwerk mit mir wohnte, auf, ein wenig nachzuforschen, wie der alte Herr die Sache aufgenommen habe. Bald vernahm ich zu großer Vermehrung meiner tröstlichen Betrachtungen, daß der gute alte Mann einen solchen Lärmen gemacht hatte, als ob seit Adams Zeiten niemand noch sein Mittagsmahl ohne Dankgebet zu sich genommen habe. Sechs Tage lang rief er aus: Ischabod! Ischabod, der Ruhm ist gewichen von meinem Hause; und am siebenten hielt er eine Predigt, worin er sich über den Vorfall als über eine der großen Aufforderungen zur Demüthigung vor dem Herrn und als über eine Art von National-Vergehen ausbreitete. Ich hoffe, diß trug zu seinem eigenen Troste bei, ich aber schämte mich so, daß ich meine Nase nicht in das Haus meines Vaters stecken wollte.

Ich ging deßhalb nach Leith, vertauschte meinen groben grauen Rock, wozu meine Mutter selbst das Garn gesponnen hatte, gegen eine Jacke wie diese, ließ meinen Namen ins Schiffregister einschreiben, und segelte nach Plymouth, wo sie gerade eine Escadre nach Westindien ausrüsteten. Hier kam ich an Bord des Fearnought, Capitain Daredevil, unter dessen Mannschaft ich bald den Teufel, das Schrecken meiner frühern Jugend, so wenig fürchten lernte, als den stärksten Schiffsjungen. Anfangs regten sich einige Gewissensbisse, aber ich nahm das Gegenmittel (hier zeigte er auf seine Flasche), welches ich Euch empfahl, und das für Seelenkrankheit so gut ist, als für Magenkrankheit. Was? Ihr wollt nicht? Nun denn, so muß ich; auf Eure Gesundheit."

„Ihr werdet, fürchte ich, Eure Erziehung in Eurer neuen Lage von geringem Nutzen befunden haben," sagte Fairford.

„Verzeiht, Sir," erwiederte der Capitain der springenden Jenny; „mein Bischen Latein und Griechisch nützte mir freilich so wenig, als ein altes Stück Tau, aber mein Lesen, Schreiben und Rechnen kamen mir gut zu statten und brachten mich vorwärts. Ich wäre mit der Zeit Schulmeister, vielleicht noch etwas mehr geworden, aber dieser mächtige Trank, der Rum, besiegte mich zu oft, und so kam ich, mochte ich auch Segel aufsetzen, so viel ich wollte, doch nie recht von der Stelle. Vier Jahre brachten wir in dem glühenden Himmelsstrich zu, und ich kam endlich zurück mit ein

wenig Prisen-Geld, und hatte noch den Gedanken, meine alte Universitätsgeschichte in Ordnung zu bringen und mich mit meinem Vater zu versöhnen. Ich fand Jack Hadaway, der mit einem Duzend erbärmlicher Schuljungen die griechischen Conjugationen ableierte und eine hübsche Anzahl Geschichten in Bereitschaft hatte, um mich damit zu bewirthen. Mein Vater hatte über das, was er meinen Abfall nannte, sieben Sonntage gepredigt, und eben, als seine Pfarrkinder zu hoffen begannen, daß der Strom nun zu Ende seyn werde, wurde er am 8ten Sonntag Morgens todt in seinem Bett gefunden. Jack Hadaway versicherte mich, daß ich, um durch das Schicksal des ersten Märtyrers meine Irrthümer abzubüßen, nur in meinen Geburtsort gehen dürfe, wo die Steine in den Straßen sich gegen mich, als den Mörder meines Vaters, erheben würden. Hier war aber auch ein hübsches, — nun die Zunge blieb mir eine Stunde im Munde stille, und war am Ende nur fähig, Mrs. Cantrips herauszubringen. Diß war wieder neuer Grund, zu meinem Tröster Zuflucht zu nehmen. Meine plötzliche Abreise, meines Vaters eben so plötzlicher Tod hatte die Zahlung der Rückstände von meinem Kostgelde verhindert; der Wirth war ein Krämer, und sein Herz so verfault, als die Baumwollenwaare, womit er handelte. Ohne Rücksicht auf ihr Alter oder ihre Art der Verwandtschaft, wurde Mylady Kittlebasket aus ihrer luftigen Wohnung herausgeworfen, ihre Suppenschüssel, ihr silberner Bierkrug, ihre mit Silber ein-

gefaßte Brille und ihre Cambridger Bibel von Daniel wurden am Gerichtshof von Edinburgh an den Meistbietenden verkauft, und sie selbst ins Arbeitshaus gebracht, wohin sie freilich sehr ungern ging; völlig draus erlößt, wie es ihre Freunde nur wünschen konnten, wurde sie aber, nämlich durch den Tod. Angenehme Zeitungen für mich, der ich der verdammte (er hielt einen Augenblick an) Origo mali gewesen war. Der beste Spaß war aber noch zurück; ich hatte gerade noch Kraft, den Namen Jeß herauszustammeln, und meiner Treu, er hatte auch dafür eine Antwort! Ich hatte die Jeß einen Handel gelehrt, und als ein kluges Mädchen hatte sie einen zweiten für sich ausgefunden; unglücklicher Weise waren aber beide Contreband, und Jeß Kantrips, Tochter der Lady Kittelbasket, hatte die Ehre, wegen Umherstreichens auf den Straßen und Taschen-Ausleeren ungefähr 6 Monate, ehe ich das Ufer betrat, nach den Colonien transportirt zu werden."

Er änderte den bittern Ton des affektirten Scherzes, und versuchte zu lachen; dann fuhr er mit seiner braunen Hand über seine braunen Augen und sagte in einem natürlichen Tone: „Arme Jeß!" Hier entstand eine Pause, bis Fairford in Mitleiden über des armen Mannes Seelenzustand, und in der Ueberzeugung, daß etwas in ihm sey, was ohne den frühen Irrthum und die darauf folgende Verworfenheit zu etwas Ausgezeichnetem und Edlem hätte heranwachsen können, die Unterredung durch die im Tone des Mitleids ausgespro-

chene Frage fortzuführen suchte, „wie er denn eine solche Last von Elend habe ertragen können."

„Gut, sehr gut," antwortete der Seemann; „ausnehmend gut, wie ein starkes Schiff einen plötzlichen Windstoß; laßt mich ein wenig besinnen! — Ich erinnere mich, daß ich dem Jack für seine interessanten und angenehmen Nachrichten sehr gefaßt dankte, zog dann meinen Geldbeutel heraus mit meinem Schaz von Goldstücken, nahm zwei Stücke heraus, und bat Jack, den Rest aufzubewahren, bis ich wieder käme, denn ich wollte nach Alt-Reckie fahren; der arme Teufel sah angstvoll aus, aber ich schüttelte ihm die Hand, und rannte die Treppe hinab in solcher Verwirrung, daß ich troz dem, was ich gehört hatte, bei jedem Schritte Jeß zu sehen hoffte.

„Es war Markttag, und die gewöhnliche Menge Landstreicher und Narren hatte sich bey dem Gerichtsgebäude versammelt. Ich sah, daß jedermann verwundert auf mich sah, und ich glaubte, einige hätten gelacht. Ich mag wohl auch sonderbare Gesichter genug geschnitten, und vielleicht mit mir selbst gesprochen haben. Als ich mich so behandelt sah, streckte ich die geballten Fäuste gerade vor mich hin, den Kopf vorwärts, und rannte nun wie ein Bock, wenn er einen Gang machen will, gerade die Straße hinab, stieß Gruppen von alten Lairds und Bürgern in Perrücken auseinander, und streckte alles vor mir nieder. Ich hörte den Ruf: „haltet den Rasenden!" und die Stadt-

wache wiederholte ihn, aber Verfolgung und Widerstand waren vergebens. Ich verfolgte meinen Lauf, der Seeduft, glaube ich, führte mich nach Leith, wo ich mich bald nachher wieder fand, ganz ruhig am Ufer auf und abspazierend, um das straffe Tauwerk der Schiffe zu bewundern, wobei ich daran dachte, wie eine Schlinge mit einem, der darin hänge, wie eine Quaste sich ausnehmen würde.

„Ich befand mich an dem Versammlungsort der Matrosen, früher schon mein Zufluchtsort, ich stürzte hinein, fand eine oder zwei alte Bekanntschaften, machte ein halbes Duzend neue, trank zwei Tage lang, ging dann an Bord eines kleinen Schiffes, — hin nach Portsmouth, und wurde dann in einem artigen, hizigen Fieber ans Land in das Haslaar-Hospital gebracht. Was thuts? — Ich wurde besser — nichts kann mich umbringen — ich kam abermals nach Westindien und da ich in der andern Welt noch nicht dahin kam, wohin ich zu kommen verdiente, so kam ich schon in dieser in ein Quartier, das schwarze Teufel zu Einwohnern, Flammen und Erdbeben u. s. w. zur Unterhaltung hatte. Nun, Bruder, ich that oder sagte etwas, ich kann nicht sagen, was — wie Teufels sollte ich auch, denn ich war betrunken, wie Davids Sau*),

Ihr

---

*) Eine sprichwörtliche Redensart für eine starke Betrunkenheit. Die Frau eines gewissen David Lloyd, welcher eine sechsfüssige Sau im Stalle hatte, war dem Trunke sehr ergeben, weßhalb sie oft von ihrem Manne gezüchtigt wur-

Ihr wißt schon? Aber ich wurde gestraft, mein Junge, denn man ließ mich das Mädchen küssen, das nicht spricht, als wenn es böse ist, und das ist des Kanoniers Tochter *), Kamerad. Ja, des Predigers Sohn von — ich weiß nicht mehr, woher, — hat das Krazen der Kaze auf seinem Rücken. Dieß brachte mich auf, und als wir am Ufer waren, stieß ich nach einem heftigen Streite dem Burschen, den ich am meisten haßte, das Messer drei Zoll tief in den Leib, und flüchtete mich in den Wald. Es gab da eine Menge wilder Kerle an der Küste, und mag's wissen, wer es will, ich machte gemeinschaftliche Sache mit ihnen, seht Ihr — segelte unter der schwarzen Flagge und den Todtenbeinen, — war gut Freund mit der See, und Feind allem, was darauf schiffte."

Obgleich es Fairford als einem Rechtsgelehrten nicht wohl bei der Sache war, sich mit einem so gesetzlosen Menschen in naher Verbindung zu sehen, hielt er es doch für das Beste, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, und fragte Mr. Ewart so un-

---

de. Eines Tages ging sie völlig betrunken an den Stall, ließ die Sau heraus, und legte sich hinein, um der Züchtigung zu entgehen; unglücklicher Weise kam aber eine Gesellschaft, um die berühmte Sau zu sehen; als die Thüre des Schweinstalls geöffnet wurde, sah man die Frau darin liegen, die von nun an Davids Sau hieß.

*) Ein bei den Matrosen gewöhnlicher Ausdruck für eine Art von Züchtigung.

befangen als möglich, „ob er als Räuber glücklich gewesen sey?"

„Nein, beim Teufel! nein," erwiederte Nanty; ich konnte kein Stückchen Butter gewinnen, mir das Brod zu schmieren. Es war keine Ordnung unter uns, der, welcher heute Capitain war, mußte morgen das Schiff fegen, und was die Beute betrifft, sie sagen, der alte Avery und ein Paar andere Erzkniker hätten sich Geld gemacht; zu meiner Zeit ging aber alles wieder fort, und zwar aus gutem Grunde, denn wenn so ein Bursche sich fünf Thaler erspart hätte, so würden sie ihm in seiner Hängematte den Hals abgeschnitten haben. Und dann war es immer ein grausames, blutiges Handwerk. — Pah! ich will nichts mehr davon sagen Ich brach endlich mit ihnen, denn was sie einmal an Bord einer Schnaue thaten, — nun ich will nichts sagen — schlecht genug war's, denn es schauderte mich. Ich nahm in der Stille Abschied benutzte die Amnestie, und war von der ganzen Sache los. Und so size ich nun hier, als Steuermann der springenden Jenny, einer Nußschale von einem Schiffe, aber sie geht durch das Wasser, wie ein Delphin. Wenn der heuchlerische Schurke zu Annan nicht wäre, der den größten Vortheil und keine Gefahr dabei hat, so stünde es um mich so gut, als ich's bedarf. Hier ist kein Mangel an meinem besten Freunde," dabei wies er auf seine Branntweinflasche; „aber ich will Euch ein Geheimniß sagen, er und ich sind so gut mit einander bekannt worden, daß ich ihn allmählig wie einen Spaßmacher von Profession ansehe, der Euch zum Lachen bringt, daß Euch die Seite schmerzt, wenn Ihr ihn nur hie und da seht; wohnt Ihr aber in einem Hause mit ihm zusammen, so macht er Euch nur den Kopf dumm. Ich wette aber, der alte Bursche thut endlich noch das Beste für mich, was er thun kann."

„Und was ist dieses?" sagte Fairford.

„Er tödtet mich, und es thut mir nur leid, daß es so lange dauert."

So sprach er, sprang auf seine Füße, lief auf dem Verdecke hin und her, und gab seine Befehle mit der gewöhnlichen Deutlichkeit und Bestimmtheit, trotz der beträchtlichen Menge Branntwein, die er allmählig während seiner Geschichte zu sich genommen hatte.

Obgleich Fairford sich nichts weniger als wohl fühlte, versuchte er doch, aufzustehen und nach dem Vordertheil der Brigg sich zu begeben, sowohl um des schönen Anblicks zu genießen, als auch um den Lauf, den die Brigg nähme, sich zu merken. Zu seinem großen Erstaunen ging das Schiff, anstatt quer über nach dem entgegengesetzten Ufer zu steuern, den Fluß hinab, und anscheinend in das irische Meer hinaus. Er rief Nanty Ewart herbei, drückte sein Erstaunen darüber aus, und fragte, warum sie nicht gerade hinüber nach einem Hafen in Cumberland steuerten?

„Warum, das ist einmal eine vernünftige Frage," erwiederte Nanty; „als ob ein Schiff so gerade in seinen Hafen einlaufen könnte, wie ein Pferd in den Stall; oder als wenn ein Schleichhändler den Solway so sicher durchschiffen könnte, als ein königlicher Kutter! Warum, das will ich Euch sagen, Bruder. — Wenn ich nicht einen Rauch aufsteigen sehe von Bowneß, das ist das Dorf dort an dem Vorgebirge, muß ich 24 Stunden wenigstens in See bleiben, denn wir müssen das Wetter danach messen, ob die schlauen Füchse fort sind."

„Und wenn Ihr das Signal der Sicherheit sehet, Meister Ewart, was ist dann zu thun?"

„Nun dann, in diesem Falle muß ich die Nacht abwarten, und dann setze ich Euch nebst den Fässern und dem andern Gerumpel ans Land bei Skinburneß."

„Und werde ich dann den Laird treffen, für den ich den Brief hier habe?" fuhr Fairford fort.

„Das," sagte Ewart, „wird sich hernach ausweisen; das Schiff hat seinen Lauf, der Schleichhänd-

ler seinen Hafen; aber es ist nicht so leicht zu sagen, wo man den Laird finden kann; aber weiter als 20 Meilen auf oder ab, kann er nicht von hier seyn, und es wird meine Sorge seyn, Euch zu ihm zu führen."

Fairford konnte dem Schauder nicht widerstehen, der ihn durchzuckte, wenn er sich erinnerte, daß er so ganz in der Gewalt eines Mannes sey, der nach seinem eigenen Geständnisse ein Seeräuber, und aller Wahrscheinlichkeit nach ein Geächteter und ein Schleichhändler war. Nanty Ewart vermuthete die Ursache seines unwillkührlichen Schauders.

„Was zum Henker! würde ich gewinnen," sagte er, „wenn ich eine so niedere Karte, als Ihr seyd, in der Hand behielte? Hab ich nicht schon manches Trumpf-Aß in der Hand gehabt, und ehrlich wieder ausgespielt. Ja, die springende Jenny kann auch etwas anderes tragen, als Fässer. Setzet nur vor Ewart ein S und ein T, und buchstabirt es dann zusammen. Versteht Ihr mich jetzt?"

„Wahrhaftig nicht," sagte Fairford; „ich weiß durchaus nicht, worauf Ihr anspielt."

„Nun, beim Jupiter, Du bist entweder der unergründlichste oder der dümmste Bursche, den ich je gesehen habe, — oder es ist mit Dir nicht richtig. Ich wundere mich, wie Summertrees so ein zärtliches Ding längs dem Ufer aufgabeln konnte. Wollt Ihr mich seinen Brief sehen lassen?"

Fairford nahm keinen Anstand, seinen Wunsch zu erfüllen, dem er, wie er wohl merkte, nicht füglich widerstehen konnte. Der Befehlshaber der springenden Jenny blickte sehr aufmerksam die Aufschrift an, drehte dann den Brief hin und her, untersuchte genau jeden Federzug, als ob er eine gezierte Handschrift beurtheilen wollte; dann händigte er den Brief Fairford wieder ein, ohne eine einzige Bemerkung.

„Nun, ist es jetzt richtig mit mir?" fragte der junge Rechtsgelehrte.

„In der Hinsicht, ja," antwortete Nanty; „mit dem Briefe hat es seine völlige Richtigkeit; ob aber Ihr richtig daran seyd, oder nicht, das ist Eure Sache mehr, als die meinige." Er schlug hierauf mit einem Messerrücken an einen Feuerstein, zündete eine Zigarre an, so dick als sein Finger, und begann mit großer Emsigkeit zu rauchen.

Alan Fairford hörte nicht auf, ihn mit schwermüthigen Blicken zu betrachten, getheilt zwischen dem Interesse, das er an dem unglücklichen Manne nahm, und einer sehr natürlichen Besorglichkeit wegen des Ausgangs seines eigenen Abentheuers.

Trotz der betäubenden Kraft seines Zeitvertreibs schien Ewart doch zu errathen, was in der Seele seines Passagiers vorging, denn nachdem sie eine Zeitlang schweigend einander betrachtet hatten, warf er plötzlich seine Zigarre auf das Verdeck hin und sagte: „wohlan denn, wenn Ihr um mich bekümmert seyd, so bin ich es um Euch; der Henker hole mich, wenn ich seit den 2 Jahren, da ich Jack Hadevay zum letztenmale sah, mich um irgend ein Menschenkind bekümmerte. Der Mensch war so fett geworden, wie ein norwegischer Wallfisch, hatte eine große, dicke Holländerin geheirathet, die ihn mit 6 Kindern beschenkt hatte. Ich glaube, er kannte mich nicht, und dachte, ich wolle ihn berauben; indeß nahm ich eine demüthige Miene an, und sagte ihm, wer ich wäre. Der arme Jack würde mir Obdach und Kleider gegeben haben, und sprach von meinen Goldstücken, die in der Bank lägen, wenn ich sie bedürfte. O Himmel, wie stimmte der den Ton um, als ich ihm meinen Lebenslauf erzählte, und daß er mir mein Geld heraus geben sollte, um mich los zu seyn. Nie sah ich ein so verstörtes Gesicht, sagte ihm aber, es sey alles nur ein Schnack, die Goldstücke seyen alle sein, von nun an bis in Ewigkeit, und so rannte ich hinweg. Ich befahl einem unserer Leute, ihm eine Kiste Thee und ein Faß Branntwein zurück zu lassen; dann

erst verließ ich den armen Jack. Ich glaube, Ihr seyd in 10 Jahren die zweite Person, für die Nanty Ewart etwas mehr gegolten hat, als ein Tabaksstopfer."

„Vielleicht, Mr. Ewart, lebt Ihr hauptsächlich mit Menschen, die zu sehr für ihre eigene unmittelbare Sicherheit besorgt sind, um viel an das Unglück Anderer zu denken."

„Und mit wem lebt Ihr denn," erwiederte Nanty scharf. „Wie mit Verschwörern, die zu keinem bessern Ende es bringen mit ihren Verschwörungen, als zum Galgen; mit Brandstiftern, welche die Funken mit nassem Zunder auffangen. Ihr mögt so leicht Todte erwecken, als die Hochlande zum Aufstand bringen; Ihr mögt eben sowohl ein Grunzen von einem todten Schweine hören, als Unterstützung erhalten aus Wales oder Cheshire. Ihr denkt, weil da ein Topf siedet, müsse nur Euer Schaum oben auf kommen. Ich weiß das besser, beim — — All dieß Getöse und diese Aufstände, die nach Eurer Meinung Euch die Bahn brechen sollen, haben auf Eure Angelegenheit gar keine Beziehung, und das beste Mittel, dem ganzen Reich auf einmal zur Einigkeit zu verhelfen, wäre das Gerücht eines solchen Unternehmens, worein sich die alten, tollen Gesellen einlassen wollen."

„Ich bin in der That nicht in solchen Geheimnissen, worauf Ihr anzuspielen scheint," sagte Fairford; und mit einem Lächeln setzte er, entschlossen, Nanty Ewarts mittheilende Stimmung zu gleicher Zeit möglichst zu benützen, hinzu: „und wenn ich es wäre, so würde ich es nicht für klug halten, sie so sehr zum Gegenstand des Gesprächs zu machen. Aber ich bin überzeugt, solche kluge Leute, wie Summertrees und der Laird werden wohl Briefe wechseln ohne Gefahr für den Staat."

„Ich verstehe, Freund, ich verstehe," sagte Nanty Ewart, bei welchem endlich doch die genossene Flüssigkeit und der Tabaksdampf eine bedeutende Aen-

derung hervor zu bringen schien. „Worüber die beiden Herren korrespondiren, die Frage können wir übergehen, pflegte unser alter Professor zu sagen; und was Summertrees betrifft, so sage ich nichts, denn ich kenne ihn als einen alten Fuchs. Aber der Laird ist ein Feuerbrand in dem Lande, der alle ehrliche Leute aufregt, die ihr Glas Branntwein in Ruhe trinken sollten; der erzählt ihnen Geschichten von ihren Vorfahren und vom Jahre fünf und vierzig, sucht alles Wasser auf seine Mühle zu leiten, und spannt seine Segel nach allen Winden auf. Und weil das Volk zu London wegen einiger Lasten und Beschwerden murrt, so glaubt er, er dürfe nur den Finger aufheben, um sie für seine Sache zu gewinnen. Auch bekommt er von einigen Aufmunterung, weil sie seiner Geldspenden bedürfen, und von andern, weil sie für die nemliche Sache fochten, und sich schämen, zurück zu treten; von andern, weil sie nichts zu verlieren haben; und endlich von Narren, die mit allem unzufrieden sind. Wenn er aber Euch oder irgend jemand, ich sage nicht wen, in diesen Handel verwickelt hat, durch die Hoffnung, daß irgend etwas Gutes herauskommen soll, so ist er eine verdammte Lockente, und das ist alles, was ich von ihm sagen kann; Ihr aber seyd eine Gans, und dieß ist schlimmer, als eine Lockente oder eine lahme Ente zu seyn *). Hier wird nur auf das Wohl König Georgs III. und der wahren presbyterianischen Religion, und auf das Verderben des Pabsts, des Teufels und des Prätendenten getrunken! Ich sage Euch etwas, Mr. Fairford; ich bin nur zum zehnten Theil Eigenthümer des kleinen Dings hier, der springenden Jenny, nur zum zehnten Theile und muß segeln, wenn

*) Lahme Ente; so nennen die Stockjobbers diejenigen Spieler, welche durch übertriebene Spekulationen sich zu Grunde gerichtet haben. Hier ist es also sprichwörtlich von Jemand zu verstehen, dessen Unternehmen mißglückt ist.

die andern Eigenthümer wollen. Wenn ich aber ganzer Eigenthümer desselben wäre, ich würde diese Brigg nicht zur Fähre Eures alten jacobitischen Gesindels machen, Mr. Fairford, — ich würd' es nicht thun, meiner Seel'; sie sollten aufs Brett treten *) bei den Göttern, wie ich es von bessern Leuten gesehen habe, als ich noch unter einer gewissen Farbe segelte. Da es aber Contreband ist, und an Bord meines Schiffes, und ich den Befehl, wie ich segeln soll, in der Hand habe, so muß ich sie dahin bringen, wohin sie bestimmt sind. — Nun, John Roberts, hebt ein wenig das Steuer! — Und so, Mr. Fairford, was ich thue, das thue ich nur, wie der verdammte Schurke Turnpenny sagt, im Geschäftswege."

Er hatte die letzten fünf Minuten nur mit Schwierigkeit gesprochen, und fiel jetzt der Länge nach aufs Verdeck hin, durch die Menge der eingenommenen geistigen Getränke endlich zum Schweigen gebracht, ohne jedoch eine Spur von der Fröhlichkeit oder Ausgelassenheit eines Berauschten gezeigt zu haben.

Der alte Matrose kam vorwärts und schlug einen Schiffermantel um die Schultern des Schlafenden, blickte auf Fairford und sagte: „Schade um ihn, daß er diesen Fehler haben muß; denn ohne ihn würde er ein so wackrer Bursche seyn, als jemals einer mit Rindsleder auf dem Verdecke umherging."

„Und was müssen wir denn thun," sagte Alan Fairford.

„Laviren, um sicher zu gehen, bis wir das Zeichen sehen, und dann dem weitern Befehle gehorchen."

So sprach der alte Mann, kehrte zu seinem Geschäft zurück, und überließ es dem Passagiere, sich an seinen eigenen Gedanken zu ergötzen, kurz darauf sah

*) Auf das Brett treten ist soviel, als an den Galgen kommen, weil der Verurtheilte auf ein Brett treten muß, das nachher unter ihm weggezogen wird.

man eine lichte Rauchsäule von dem kleinen Vorgebirge aufsteigen.

„Jetzt kann ich Euch sagen, Herr, was wir zu thun haben,“ sagte der Matrose, „wir halten jetzt die See und laufen dann mit der Abendfluth bei Skinburneß ein; oder wenn dort kein Licht ist, so segeln wir in den Wampool-Fluß, und setzen Euch bei Kirkbride oder Leaths mit dem langen Boot ans Land.“

Fairford, schon vorher unwohl, sah ein, daß dieß ihn noch auf mehrere Stunden zu dem leidenden Zustande verdamme, welchen sein zerrütteter Magen und sein schmerzhaft angegriffener Kopf nur mit Mühe ausdauern würden. Hier gab es aber kein Gegenmittel, als Geduld und die Erinnerung, daß er für seinen Freund leide. Als die Sonne höher stieg, wurde ihm schlimmer und sein Geruchsinn schien einen krankhaften Grad von Schärfe zu erhalten, nur um die verschiedenen Gerüche, von denen er umgeben war, von dem Pechgeruch an bis zu den zusammengesetzten Gerüchen der Schiffsladung, desto besser einzuziehen und zu unterscheiden. Sein Herz schlug bei der Hitze heftig und er fühlte, daß ein heftiges Fieber in vollem Anzug sey.

Die Seeleute, die, so weit es ihr Beruf erlaubte, sehr höflich und aufmerksam waren, bemerkten sein Leiden, und der eine war bemüht, ihm einen Sonnenschirm aus einem alten Segel zu machen, während ein anderer ihm Limonade bereitete, das einzige Getränk, zu dessen Genuß man ihn bewegen konnte. Nachdem er diese getrunken hatte, fiel er in einen, obwohl nicht erquickenden Schlummer.

Viertes Kapitel.

Alan Fairford's Erzählung.

(Fortsetzung.)

Alan Fairford fühlte mehr Muth in sich, Beschwerden zu bestehen, als sein Körper zu ertragen im Stande

war. Als er nach einem 5 oder 6stündigen Schlummer erwachte, befand er sich wegen Schwindel im Kopfe und Schmerzen in seinen Gliedern dergestalt entkräftet, daß er trotz seiner Anstrengung, sich nicht ohne Hülfe erheben konnte. Er hörte mit einigem Vergnügen, daß sie gerade in den Wampoolsfluß einliefen, und daß er in ganz kurzer Zeit ans Land gesetzt werden würde. Das Fahrzeug legte also bei, änderte seine Flagge und dieß wurde vom Ufer aus durch Signale sogleich beantwortet. Man sah Menschen und Pferde den unebenen Pfad herabkommen, der an das Ufer führt, die letztern passend ausgerüstet, um ihre Ladung fortbringen zu können. Zwanzig Fischerbarken wurden auf einmal flott, und drängten sich unter Geschrei, Gelächter, Fluchen und Scherzen um die Brigg her. Bei aller scheinbaren Unordnung herrschte doch durchaus Ordnung. Nanty Ewart ging wieder auf seinem Hinterverdeck umher, als hätte er in seinem Leben keine geistigen Getränke zu sich genommen; er gab die nöthigen Befehle mit Genauigkeit, und sah sie mit Pünktlichkeit ausgeführt. In einer halben Stunde war die Ladung der Brigg größtentheils in die Boote vertheilt, in einer Viertelstunde darauf war sie am Gestade gelandet und ungefähr die nämliche Zeit bedurfte es, um sie auf die bereit gehaltenen Packpferde zu vertheilen, die sich sogleich jedes nach seiner besondern Bestimmung, zerstreuten. Mehr Geheimniß wurde bei der Ladung des Schiffboots mit einer Menge kleiner Fäßchen, welche Munition zu enthalten schienen, beobachtet. Dieß geschah erst, als die Handlungskunden bereits weg waren, und erst, als dieß geschehen war, schlug Ewart Alan, welcher von Schmerz und Geräusch ganz betäubt war, vor, ihn ans Ufer zu begleiten.

Nur mit Schwierigkeit konnte Fairford sich über Bord helfen, und nur durch Unterstützung des Capitains und seiner Leute, vermochte er, sich auf dem Hintertheile des Boots zu erhalten. Nanty Ewart, welcher daran nichts Schlimmers, als einen Anfall von Seekrankheit sah, brachte die gewöhnlichen Trostgründe an. Er ver-

sicherte seinem Passagier, daß ihm vollkommen wohl seyn würde, wenn er nur einmal eine halbe Stunde am Land gewesen wäre, und er hoffe, mit ihm bei Vater Crackenthorp eine Flasche zu trinken, und eine Pfeife zu rauchen, dann werde er sich gleich von der Unbequemlichkeit erholen, die ihm das ungewohnte Reiten auf dem hölzernen Pferde zugezogen habe.

„Wer ist Vater Crackenthorp?" fragte Fairford, obgleich kaum im Stande, die Frage hervorzubringen.

„Ein ehrlicher Mann, wie kaum einer unter tausenden," antwortete Nanty; „ach, wie viele Flaschen Branntwein haben er und ich zu unsrer Zeit mit einander ausgestochen. Bei meiner Seele! er ist der Fürst aller Gastwirthe und der Vater der Schleichhändler — kein filziger heuchlerischer Teufel, wie der alte Turnpenny Harthaut, der nur auf anderer Leute Kosten trinkt und es für Sünde hält, wenn er dafür zahlen soll, — nein, ein alter ehrlicher Gebirgshahn; — die Hayfische sind schon manchen Tag um und neben ihm her gewesen, aber Vater Crackenthorp weiß seine Segel zu richten; da wird kein Verhaftsbefehl ausgefertigt, oder er hört davon, ehe die Tinte trocken ist. Er ist gut Freund mit den Gemeindevorstehern und Constablern. Des Königs Schatz würde keinen Mann bestechen, um gegen ihn zu zeugen; wenn ja ein solcher Schurke so etwas sich vornehmen würde, so würde er am nächsten Morgen seine Ohren vermissen, oder sie selbst im Solway suchen müssen. Er ist ein Staatsmann, obgleich er nur ein Wirthshaus hat, dieß geschieht aber nur der Bequemlichkeit wegen, und um eine Entschuldigung zu haben, daß er große Keller und viele Leute hat; seine Frau ist eine stattliche Person, und eben so seine Tochter Doll. Wahrhaftig, Ihr werdet da im Hafen seyn, bis Ihr wieder Euch auf die Fahrt begebt, ich aber will mein Wort halten und Euch zum Laird bringen, daß Ihr mit ihm sprechen könnt. Meine einzige Sorge ist nur, wie ich Euch wieder aus dem Hause bringe, denn die Doll, das ist ein rares Mädchen, die Mutter immer lustig, und

Vater Crackenthorp der beste Gesellschafter! Er trinkt Euch eine Flasche Rum oder Branntwein, ohne zu muchsen, aber nie macht er seine Lippen mit dem elenden schottischen Getränke naß, das der alte Spitzbube Turnpenny in die Mode gebracht hat. Er ist ein Ehrenmann, jeder Zoll *) von ihm, der alte Crackenthorp, auf seine Weise heißt dieß; dabei hat er Antheil an der springenden Jenny, und noch überdieß manchen Vortheil beim Mondlicht. Er kann der Doll schon einen hübschen Pfennig geben, wenn ihm der hübsche Bursche ansteht, der sie auf sein Leben lang nehmen will."

Mitten unter dieser langen Lobrede auf Vater Crackenthorp, stieß das Boot ans Ufer, die Ruderer stemmten ihre Ruder an, um das Schiff flott zu halten, während die anderen Bursche geradezu ins Wasser sprangen, und mit großer Behendigkeit und Geschicklichkeit sie ans Ufer brachten.

„Auf mit, höher hinauf an das Ufer, ihr Bürschchen!" rief Nanty Ewart, „hoch und trocken, hoch und trocken; diese Waare verträgt keine Feuchtigkeit. Nun auch für unsern Kranken hier gesorgt, hoch und trocken auch ihn. Was ist das? Pferdegalopp! Aha, ich höre schon das Geräusch der Packsättel, — es sind unsre eignen Leute."

Unterdessen war die ganze Ladung des Boots, die aus den kleinen Fäßchen bestand, ans Ufer gebracht, und die Mannschaft stellte sich in ihren Waffen davor auf, und wartete auf die Ankunft der Pferde, welche mit Geklirr links der Bucht daher kamen. An der Spitze dieser Cavalcade, welche aus zusammengekoppelten und mit Packsätteln versehenen Pferden bestand, erschien keuchend unter seiner Anstrengung, ein so ungeheuer dicker Mann, daß man ihn auch im Mondlicht unterscheiden konnte; die Ketten, die sie bei sich hatten, um die Ballen zu befestigen, klirrten furchtbar.

---

*) Anspielung auf eine Stelle Shakespeare's im König Lear, wo es heißt: jeder Zoll ein König.

„Nun, Vater Crackenthorp?" sagte Ewart, „warum so eilig mit Euren Pferden? Wir gedenken eine Nacht bei Euch zu bleiben, Euren alten Branntwein zu kosten, und Eurer Frau eigenes Gebräu. Das Signal ist aufgesteckt, und alles geht gut."

„Alles geht schlecht, Capitain Nanty," schrie der Mann, zu dem er sprach, „und Ihr werdet es so finden, wenn Ihr Euch nicht aus dem Staube macht; es sind gestern neue Besen zu Carlisle gekauft worden, um das Land von Euch und Eures Gleichen rein zu fegen; — Ihr thätet wohl besser, Euch ins Innere des Landes hinein zu machen."

„Wie viel solche Spitzbuben sind es denn? Wenn es nicht mehr als zehn sind, so schlag ich mich mit ihnen."

„Zum Teufel auch!" antwortete Crackenthorp, „sie haben die rothröckigten Dragoner von Carlisle bei sich."

„Nun dann," sagte Nanty; „so müssen wir wieder unter Segel, kommt Mr. Fairford. Ihr müßt aufsitzen und reuten. — Er hört mich nicht, — ich glaube, er ist ohnmächtig. — Was zum Teufel soll ich thun? Vater Crackenthorp, ich muß Euch diesen jungen Mann lassen, bis der Sturm ausgeblasen hat, — hört Ihr? er hat eine Botschaft an den Laird von einem andern Alten; er kann weder reuten noch gehen, ich muß ihn zu Euch schicken."

„Schickt ihn zum Galgen hin," sagte Crackenthorp; „da liegt der Quartiermeister Thwacker in meinem Haus mit 20 Mann, und hätte er keine Neigung gefaßt für die Doll, so hätte ich keinen Augenblick hieher kommen können. — Ihr müßt aber den Augenblick gehen, oder sie kommen her, uns zu suchen, denn seine Befehle sind ungeheuer streng, und diese Fäßchen hier enthalten etwas Schlimmeres, als Whisky, — eine Galgengeschichte denk' ich."

„Ich wollte, sie lägen im Grunde des Wampool-Flusses mit denen, welchen sie gehören," sagte Nanty.

Ewart. „Aber sie sind ein Theil der Ladung, und was soll ich mit dem armen jungen Menschen anfangen, — — — "

„Ei was; schon mancher bessere Bursche hat sich auf den Boden legen müssen, mit einem Mantel über sich," sagte Crackenthorp. „Wenn er ein Fieber hat, nichts ist so kühlend, als die Nachtluft."

„Ja, er würde morgen frühe kalt genug seyn ohne Zweifel, aber es ist eine gute Seele, er soll nicht sobald kalt werden, wenn ich helfen kann," antwortete der Capitain der springenden Jenny.

„Gut, Capitain, wenn Ihr Euren eigenen Hals für den eines andern wagen wollt, warum bringt Ihr ihn nicht zu den alten Fräulein zu Fairladies?"

„Was? zu den Miß Arthuret's, den papistischen M....rn! doch was machts! ich will es thun. — ich habe gehört, sie hätten einmal die ganze Mannschaft einer Brigg aufgenommen, die am Ufer strandete."

„Ihr lauft dennoch einige Gefahr, wenn Ihr nach Fairladies geht; denn ich sage Euch, sie sind in dem ganzen Lande herum auf den Beinen."

„Thut nichts, ich möchte es schon versuchen, einigen von ihnen den Garaus zu machen," sagte Nanty freudigen Muths. — „Kommt, Bursche, macht, daß Ihr fertig werdet. Habt Ihr alle geladen?"

„Ja, ja, Capitain, wir werden in einem Augenblick fertig seyn," sagte die Truppe.

„Zum Teufel mit Eurem Capitain, habt Ihr Lust, mich gehangen zu sehen, wenn ich gefangen genommen werde? Nun Glück zu."

„Ein Schluck zum Abschied," sagte Vater Crackenthorp, und bot Nanty Ewart die Flasche hin.

„Nicht den zwanzigsten Theil eines Tropfens," sagte Nanty. „Ich brauche keinen holländischen Muth, — ich bin ohnehin hitzig genug, wenn's ans Fechten geht; überdieß, wenn ich betrunken lebe, so möchte ich doch nüchtern sterben. — Hier, alter Jephson —

Ihr seyd das gutartigste Thier unter ihnen, setzet den Burschen zwischen uns auf ein ruhiges Pferd und wir wollen ihn dann sicherlich aufrecht halten."

Als sie Fairford vom Boden aufhoben, stöhnte er schwer, und fragte mit matter Stimme, wo sie ihn hinführten?

„An einen Ort, wo Ihr so verborgen und so ruhig seyn könnt, als eine Maus in ihrem Loch," sagte Nanty, „wenn wir Euch nur erst glücklich hinbringen. — Lebt wohl, Vater Crackenthorp, und vergiftet den Quartiermeister, wenn Ihr könnt."

Die beladenen Pferde sprangen vorwärts in einem harten Trabe, indem sie einander in einer Linie folgten, und auf jedem zweiten Pferde saß ein starker Bursche in einem Weiberrock, der dazu diente, die Waffen zu verbergen, womit diese verzweifelten Menschen versehen waren. Ewart schloß den Zug oder die Caravane, und hielt mit der gelegentlichen Unterstützung des alten Jephson den jungen Mann aufrecht im Sattel. Er stöhnte von Zeit zu Zeit schwer, und Ewart, der für seine Lage mehr Mitleid fühlte, als man von seiner Lebensweise hätte erwarten sollen, bemühte sich, ihn zu erheitern, und zu trösten, indem er ihm einige Nachricht von dem Orte gab, wo sie ihn hinführten; seine Trostesworte aber wurden häufig unterbrochen durch die Nothwendigkeit, seine Leute zu rufen, und viele von ihnen verloren sich unter dem Gerassel der Fässer und unter dem Klirren der kleinen Ketten, womit sie bei solchen Gelegenheiten die Ballen befestigen.

„Und Ihr seht, Bruder, Ihr werdet in sicherer Verwahrung seyn zu Fairladies, ein gutes altes Zufluchtshaus, — recht gute alte Mädchen, wenn sie nur keine Papistinnen wären. — Hallo, Jack Lowther, haltet die Linie, könnt Ihr nicht?"

„Und es sind recht ordentliche Leute, haben genug zu leben, die alten Mädchen, sind so eine Art Heilige, Nonnen u. s. w. geworden. Der Ort, worin sie leben, war vor langer Zeit eine Art Nonnenkloster, wie man

sie noch jetzt in Flandern hat, manche Leute nennen sie die Vestalinnen von Fairladies; dieß mögen sie nun seyn, oder nicht, ich kümmre mich nicht darum. Blinkinsop, haltet das Maul oder es soll Euch — —! So unter großen Almosen und bei gutem Essen, sind sie bei Armen und Reichen wohl angesehen, und ihre Verhandlungen mit Papisten, darüber sieht man hinweg. Es sind eine Menge Priester und stämmige junge Schüler und dergleichen um das Haus her, es ist wie ein Bienenstock. — Es ist doch eine Schande, daß die Regierung Dragoner nach ein Paar ehrlichen Leuten aussendet, die den alten Weibern in England einen Tropfen Branntwein bringen, und diese Lumpenkerls so ohne weiters den Papismus einschwärzen läßt, und — Horch! — was war das für ein Pfeifen? — Nein, es war nur ein Kibitz. Ihr Jem Collier, seht Euch ein wenig um, wir müssen ihnen auf der Höhe von Whins oder im Grunde von Brotthole begegnen, sonst nirgends. — Reite nur eine Taulänge voraus, und sieh scharf um Dich. — Diese Miß Arthurets speisen den Hungrigen und geben den Nackenden Kleider und dergleichen, — mein Vater nannte sie zwar nur elende Lumpen, kleidete sich aber doch selbst darein, wie viele andere Leute: Was Teufel ist das für ein stolperndes Pferd! Den Vater Crackenthorp soll doch gleich selbst der T — l holen, daß er einen ehrlichen Kerl auf so einen Stolperer setzt!"

Durch solche und ähnliche Gespräche, so wie durch seine wohlgemeinte Zudringlichkeit, vermehrte Nanty den leidenden Zustand Fairford's, der von quälenden Schmerzen im Rücken und in den Lenden, welche der harte Trab seines Pferdes ihm zur Folter machte, gepeinigt wurde, und die rauhe Stimme des Seemanns, welche hart an seinem Ohre tönte, hatte schon früher seinen Kopf, wie mit scharfen Messern zerschnitten. Völlig leidend, versuchte er nicht einmal, eine Antwort zu geben; und in der That war auch sein körperliches Uebelbefinden jetzt so groß, daß es ihm unmög-

lich

lich war, an seine Lage zu denken, auch wenn er sie dadurch hätte verbessern können.

Ihr Weg ging landeinwärts, aber in welcher Richtung, das konnte Alan nicht bestimmen. Sie zogen anfangs über Haiden und Sandhügel hin, setzten über mehr als einen Bach, zum Theil von beträchtlicher Tiefe, und erreichten endlich eine angebaute Gegend, die nach englischer Art in kleine Felder abgetheilt war, die von Gräben umschlossen wurden, deren hohe Aufwürfe mit Buschwerk bedeckt waren, worüber größere Bäume emporwuchsen; unter diesen wand sich eine Menge ungangbarer und verwickelter Wege hin, wo die von allen Seiten hereinhangenden Zweige der Bäume das Mondlicht nicht durchließen, und die Sicherheit der Reiter gefährdeten. Aber die erfahrenen Führer leiteten sie durch dieses Labyrinth ohne allen Anstoß, und ohne daß man den Schritt mäßigen durfte. An vielen Orten konnten indeß nicht drei Leute neben einander reiten, und daher fiel die Last, Alan Fairford zu unterstützen, bald an den alten Jephson, wie man ihn nannte, bald an Nanty, und nur mit vieler Mühe konnten ihn diese aufrecht im Sattel erhalten.

Endlich, als seine Kräfte völlig erschöpft waren, und er grade sie bitten wollte, ihn in der ersten besten Hütte oder Scheune, oder unter einem Heuhaufen, oder einem Zaune, oder sonst irgendwo seinem Schicksal zu überlassen, wenn man dieß ohne Gefahr für die andern thun könne, ließ Collier, der an der Spitze ritt, zurücksagen, man sey am Eingange nach Fairladies; — ob er dahin einbiegen solle?

Nanty überließ Jephson die Sorge für Fairford, eilte zur Spitze des Haufens und gab seine Befehle. — „Wer kennt das Haus am besten?"

„Sam Skelton ist ein Katholik," sagte Lowther.

„Verdammte Religion," sagte Nanty, dessen presbyterianische Erziehung nichts als einen Haß gegen das Papstthum zurückgelassen zu haben schien. — „Doch, ich bin froh, daß einer unter uns ist. — Ihr, Sam, kennt Fairladies da Ihr ein Papist seyd, so wie die

Mädchen drin; reitet denn aus der Linie, und wartet hier bei mir; und Ihr, Collier, führt den Haufen hinüber nach Walkinford, dann wendet Ihr Euch dem Bache zu, bis Ihr zu der alten Mühle kommt, und Goodman Christ, der Müller, oder Peel Lausewag werden Euch sagen, wo Ihr halten sollt, aber ich werde Euch vorher noch einholen."

Die Reihe der Lastpferde bewegte sich in ihrem früheren Schritte vorwärts, während Nanty mit Jack Skelton an der Seite des Wegs wartete, bis der Zug vorüber und Jephson mit Fairford bei ihnen war; zur großen Erleichterung des Letztern ging es nun in einem gemäßigtern Schritte vorwärts, als früher, da sie die Truppe vorausgehen ließen, worauf denn allmählich das Klappern und das Gerassel in der Entfernung erstarb. Sie waren noch keine Pistolenschußweite von dem Platze entfernt, wo sie sich getrennt hatten, als eine kurze Biegung sie vor einen alten verfallenen Thorweg brachte, dessen plumpes Fronton im Style des 17ten Jahrhunderts, mit nicht weniger plumpen architektonischen Verzierungen ausgeschmückt war; manche von diesen waren herabgefallen und lagen zerstreut am Boden, um die man sich auch weiter nicht bekümmerte, als daß man sie aus dem geraden Zugang entfernte. Die großen steinernen Pfeiler, welche im Mondlicht glänzten, hatten einige phantastische Aehnlichkeit mit übernatürlichen Erscheinungen, und das Ansehen von Vernachlässigung rings umher erregte bei denen, welche den Zugang passirten, keine vortheilhafte Idee von der Wohnung.

Hier pflegte doch sonst kein Thor zu seyn, sagte Skelton, da er unerwartet seinen Weg gesperrt fand.

„Da ist aber jetzt ein Thor und ein Pförtner dazu," sagte eine rauhe Stimme von innen. „Wer seyd Ihr, und was verlangt Ihr in dieser Stunde der Nacht?"

„Wir wollen mit den Damen sprechen, — mit den Miß Arthuret's," sagte Nanty, „und für einen kranken Mann um Unterkunft bitten."

„Zu dieser Stunde der Nacht kann man mit den Miß Arthuret's nicht sprechen, und Ihr könnt Euren

kranken Mann zum Doktor führen," antwortete verdrießlich der Mann von innen; „denn so gewiß als Geschmack im Salz ist, und der Rosmarin riecht, hier werdet Ihr nicht eingelassen; steckt Eure Pfeifen ein und macht Euch davon."

„Wie, Dick Gardener," sagte Skelton, „bist Du denn Pförtner geworden?"

„Was, wißt Ihr denn, wer ich bin?" fragte der Diener lebhaft.

„Ich kenne Euch an Eurer Aussprache," erwiederte der Andere; „was? habt Ihr denn den kleinen Jack Skelton vergessen, und wie wir das Faß anbohrten?"

„Nein, ich habe Euch nicht vergessen," sagte Jack Skelton's Bekannter; „aber meine Befehle sind bestimmt, niemand in dieser Nacht herein zu lassen, und darum — — —"

„Wir sind aber bewaffnet, und lassen uns nicht zurückhalten. Hört Ihr, Bursche, wäre es nicht besser für Euch, Ihr nähm't eine Guinee, und ließt uns ein, als daß wir zuerst die Thüre einbrechen und Deinen Kopf nachher, denn ich will meinen Kameraden hier nicht vor Eurer Thüre sterben sehen, — das seyd versichert."

„Nun, ich weiß nicht," — sagte der Bursche, „was war denn aber das für Vieh, das in solcher Eile vorüberzog?"

„Nun, einige von unsern Leuten von Bowneß, Stonincultrum und der Gegend umher;" antwortete Skelton; „Jack Lowther, und der alte Jephson und der breite Will Lamplugh und andre dergleichen."

„Nun gut," sagte Dick Gardener, „so gewiß als Geschmack im Salz ist, und der Rosmarin riecht, ich glaubte, es seyen die Banden von Carlisle und Wigton, und der Ton brachte mein Herz auf die Zunge."

„Ich hätte gedacht, Du könntest das Rasseln eines Fasses vom Klang eines breiten Sabels unterscheiden, so gut als ein Säufer in Cumberland," sagte Skelton.

„Komm, Bruder, weniger mit Eurer Kinnlade,

und mehr mit Euren Beinen, wenn's gefällt," sagte Nanty; „jeder Augenblick, den wir hier stehen, ist verloren. Geht zu den Damen, und sagt ihnen, daß Nanty Ewart von der springenden Jenny einen jungen Herrn mitgebracht hat, der Briefe von Schottland an einen gewissen wichtigen Herrn in Cumberland mit sich führt, — daß die Soldaten weg sind, und der Herr sehr krank ist, und wenn er nicht zu Fairladies aufgenommen wird, so stirbt er entweder hier am Thore, oder wird von den Rothröcken mit allen seinen Papieren gefangen."

Hinweg rannte Dick Gardener mit dieser Botschaft, und in wenigen Minuten sah man Lichter schimmern, was Fairford, der in Folge des Haltens zu sich selbst gekommen war, überzeugte, daß man die Fronte eines ziemlich großen Wohnhauses durchlief.

„Wie nun, wenn Dein Freund Dick Gardener nicht wiederkommt?" sagte Jephson zu Skelton.

„Nun dann," erwiederte der Angeredete, „bin ich ihm ein eben solches Traktament schuldig, wie Du, alter Jephson, von Dan Cooke erhalten hast, und ich werde nicht weniger ehrlich und redlich zahlen."

Der alte Mann wollte eben eine bittere Antwort geben, als seine Zweifel zum Schweigen gebracht wurden durch Dick Gardeners Rückkehr, welcher ankündigte, daß Miß Arthuret selbst an den Thorweg kommen würde, um mit ihnen zu sprechen.

Nanty Ewart verwünschte leise das Mißtrauen der alten Frauenzimmer und die lächerlichen Skrupeln der Katholiken, welche so viele Umstände machten, einem Mitmenschen zu helfen, und wünschte der Miß Arthuret zum Lohne für ihren Ausgang einen derben Reomatismus oder Zahnweh an den Hals; aber so eben zeigte sich die Dame, und schnitt alles weitere Brummen kurz ab. Sie war von einem Dienstmädchen mit einer Laterne begleitet, bei deren Licht sie die Außenstehenden so genau betrachtete, als die geringe Helle und die Gitterstube des neuen Thores es gestatteten.

„Es thut mir leid, Madame Arthuret, daß

wir Euch so spät gestört haben," sagte Nanty; „aber der Fall ist der — —"

„Heilige Jungfrau!" sagte sie, „warum sprecht Ihr so laut? Wie? seyd Ihr nicht der Kapitain der heiligen Genoveva?"

„Ja, ja, Madame," erwiederte Ewart, „so nennen sie wahrhaftig die Brigg zu Dünkirchen, aber längs dem Ufer hier nennt man sie die springende Jenny."

„Ihr brachtet den heiligen Vater Buonaventura herüber, nicht wahr?"

„Ja, ja, Madame, ich habe genug von dem schwarzen Vieh herübergebracht," antwortete Nanty.

„Pfui, pfui, Freund," sagte Miß Arthuret, „es ist Schade, daß die Heiligen solche gute Männer der Sorge eines Ketzers anvertrauen müssen."

„Das würden sie auch nicht thun, Madame, wenn sie einen Schlingel von einem Papisten finden könnten, der die Küste so gut kennt, als ich; für die Eigenthümer bin ich so fest, wie Stahl, und sehe immer nach der Ladung — mag es nun lebendiges oder todtes Fleisch seyn, oder geistige Getränke, das ist mir alles eins; und Eure Katholiken haben so verdammte weite Mönchskappen, daß sie manchmal zwei Gesichter darunter verbergen können. Hier der Herr aber ist am Sterben, und hat Briefe bei sich von dem Laird von Summertrees an den Laird der Seeen am Solway, wie sie ihn nennen; und jede Minute, die er hier liegt, ist ein Nagel zu seinem Sarge."

„Heilige Maria! was sollen wir thun?" sagte Miß Arthuret, „wir müssen ihn aufnehmen auf jede Gefahr. — Ihr, Richard Gardener, helft einem von diesen Leuten, den Herrn hinauf ins Haus zu schaffen, und Ihr, Selby, sorgt dafür, daß er am Ende der langen Gallerie sein Zimmer bekömmt. — Ihr seyd ein Kezer, Capitain, aber ich denke, Ihr seyd redlich, und ich weiß, man hat Euch sonst schon getraut, wenn Ihr mich aber betrügt — —"

„Nein, Madame, ich habe nie versucht, Damen

von Eurer Erfahrung zu täuschen, meine Praxis hat sich auf die jungen beschränkt; nun auf, Mr. Fairford, Muth gefaßt, Ihr werdet hier gut aufgenommen seyn, — versucht zu gehen."

Alan that es, und erfrischt durch diesen Aufenthalt erklärte er, er könne mit alleiniger Hülfe des Gärtners, bis zum Hause gehen.

„Nun, das ist herzhaft; Dank Dir Dick, daß Du ihm Deinen Arm leihst," hier ließ er in seine Hand die versprochene Guinee fallen. —

„Lebt wohl denn, Mr. Fairford, und auch Ihr, Madame Arthuret, denn ich bin schon zu lange hier gewesen."

Dieß sagend warf er sich, so wie seine beiden Begleiter aufs Pferd, und sprengte im Galopp davon. Doch trotz des Geräusches der Hufe ihrer Pferde, hörte man den unverbesserlichen Nanty die alte Ballade singen:

Ein hübsches Mädel zum Priester kam,
Zur Beicht' eines Morgens früh.
Von Deiner Sünde, wie ist der Nam'?
Komm, sag' aufrichtig mir sie!
Ach, ach, mich drückt meines Fehlers Scham,
Mein Geliebter mich liebte, wie nie.

„Heilige Jungfrau!" rief Miß Seraphina aus, als die unheiligen Töne ihr Ohr erreichten; „was für Heiden sind doch diese Menschen, und welchen Schrecken und Verlegenheiten sind wir unter ihnen ausgesetzt! Die Heiligen mögen uns gnädig seyn, was ist dieß für eine Nacht gewesen! — Nie sah ich eine solche zu Fairladies! — Hilf mir das Thor fest zumachen, Richard, und komm dann wieder herab, um aufzupassen, daß keine unwillkommneren Besuche kommen; — nicht daß Ihr unwillkommen wäret, junger Mann, denn es ist genug, daß Ihr solcher Hülfe bedürft, wie wir sie geben können, um Euch zu Fairladies willkommen zu machen, — ich wollte nur sagen, zu einer andern Zeit — doch es ist ja auch alles recht gut so. Der Gang nach dem Hause ist nicht der angenehmste,

Sir, seht vor Euch auf den Boden, der Gärtner Richard hätte ihn freilich in besserem Stande erhalten und ebnen sollen, aber er mußte auf eine Pilgerfahrt nach St. Winfredsbrunnen in Wallis gehen." — Hier hustete Dick trocken, was er in ein stilles Sancta Winifreda, ora pro nobis verwandelte, da er merkte, daß er ein innres Gefühl verriethe, das mit dem, was die Dame sagte, ein wenig in Widerspruch war. Miß Arthuret fuhr indessen fort, „wir hindern unsere Diener nie an ihren Gelübden oder Büßungen, Mr. Fairford, — ich kenne einen sehr würdigen Vater Eures Namens, vielleicht ein Verwandter, — ich sage, wir hindern unsere Dienstboten nie an Erfüllung ihrer Gelübde. Verhüte unsere Frau, daß sie keinen Unterschied kennen sollten zwischen unserem Dienste und dem eines Kezers. — Nehmt Euch in Acht, Sir, Ihr werdet fallen, wenn Ihr nicht aufmerkt. Ach! bei Tag und bei Nacht liegen so viele Steine des Anstoßens auf unsern Pfaden. Mit noch manchem Gerede gleicher Art, das ein zwar mitleidiges, aber auch einfältiges Frauenzimmer, mit einer starken Ne gung zu abergläubischer Frömmigkeit verrieth, unterhielt Miß Arthuret ihren neuen Gast, welcher, stolpernd an jedem Hinderniß, das die Frömmigkeit seines Führers Richard hatte im Weg liegen lassen, endlich eine steinerne Treppe hinauf stieg, welche auf der Seite mit Greifen oder andern heraldischen Sonderbarkeiten geziert war, und eine Terrasse erreichte, die sich in der Fronte des Hauses von Fairladies hinzog; es glich der Wohnung eines altväterischen Edelmanns von einiger Bedeutung mit seinen Reihen von eingekerbten Gibeln und engen Fenstern, hie und da noch mit einem alten Thürmchen in Form einer Pfefferbüchse ausstaffirt. Die Thüre war während der kurzen Abwesenheit der Dame verschlossen worden, ein düsteres Licht schimmerte durch die Gitterthüre der Halle, welche auf einen großen gepflasterten Raum führte, der mit Jasmin und andern Gewächsen bedeckt war. Alle Fenster waren finster, wie Pech.

Miß Arthuret klopfte ans Fenster: „Schwester! Schwester Angelika.“

„Wer ist da,“ war die Antwort von innen, „seyd Ihr es, Schwester Seraphina?“

„Ja, ja, öffnet die Thüre, kennt Ihr meine Stimme nicht?“

„Ach ja, Schwester,“ sagte Angelika und schob alle Riegel weg, „aber Ihr kennt unsere Pflicht, und der Feind ist wachsam uns zu überfallen — incedit sicut leo vorans, (er geht umher, wie ein brüllender Löwe), sagt das Breviarium. — Wen habt Ihr hiehergebracht? O Schwester, was habt Ihr gethan?“

„Es ist ein junger Mann,“ sagte Seraphina, eilig ihrer Schwester Widerrede unterbrechend, „ein Verwandter, glaube ich, von unsrem würdigen Pater Fairford; er wurde am Thor zurückgelassen von dem Capitain des gesegneten Schiffes „die heilige Genoveva“ — fast todt — und mit Briefen versehen an ———“

Diese letzten Worte murmelte sie nur mit leiser Stimme.

„Nun, da ist freilich nicht zu helfen,“ sagte Angelika, „aber es ist ein unglücklicher Zufall.“

Während dieses Zwiegesprächs zwischen den Vestalinnen von Fairladies setzte Dick Gardener seine Last in einem Sessel ab, wo die jüngere Dame nach augenblicklichem Bedenken, das ein geziemendes Widerstreben ausdrückte, die Hand eines Fremden zu berühren, ihren Zeigefinger und Daumen an Fairfords Hand legte, und seinen Puls befühlte.

„Das ist Fieber, Schwester,“ sagte sie; „Richard muß Ambrosius rufen, und wir müssen ihm etwas gegen das Fieber senden.“

Ambrosius kam sogleich an, ein sehr ordentlich und achtbar aussehender, alter Diener, in der Familie aufgewachsen, und von Stufe zu Stufe in der Arthurets Dienste gestiegen, bis er endlich Halbarzt, Halbalmosenier, Halbkellermeister und ganzer Hausvogt geworden war, d. h. wenn der Pater Beichtiger, welcher ihn oft in der Mühwaltung seiner Hausvogtei

unterstützte, gerade abwesend war. Unter der Leitung und mit Beihülfe dieser verehrungswerthen Person wurde der unglückliche Alan Fairford in ein anständiges Zimmer am Ende der langen Gallerie geführt, wo zu seiner unaussprechlichen Erleichterung ihm ein gutes Bett angewiesen wurde. Er versuchte nicht, den Vorschriften des Mr. Ambrosius Widerstand zu leisten, welcher ihm nicht allein den erwähnten Trank darreichte, sondern auch so weit ging, ihm eine beträchtliche Menge Blut abzulassen, welche letztere Operation dem Patienten sehr gute Dienste leistete."

Fünftes Kapitel.

Alan Fairfords Erzählung.

(Fortsetzung.)

Als Fairford am nächsten Morgen nach einem nicht sehr erquickenden Schlummer erwachte, in welchem wilde Träume unter einander gemengt waren, von seinem Vater und von Darsie Latimer, — von der jungen Dame im grünen Mantel und von den Vestalinnen von Fairladies, — von Dünnbier, das er mit Nanty Ewart trank, und vom Untersinken im Solway mit der springenden Jenny, — fand er sich nicht in der Lage, dem Befehl des Mr. Ambrosius zu widersprechen, daß er das Bett hüten solle, denn er hätte in der That nicht ohne Hülfe aufstehen können. Er bemerkte, daß seine Angst und seine unablässigen Anstrengungen während der letzten Tage für seine Gesundheit zuviel gewesen seyen, und daß er vor Wiederherstellung seiner Kräfte sein Unternehmen nicht fortsetzen könne, wie groß auch seine Ungeduld seyn mochte. Unterdessen konnte man für einen Invaliden kein besseres Quartier finden. Die Diener besprachen sich nur ganz leise, und gingen auf den Zehen — alles geschah nur par ordonnance du médecin, — Aesculap herrschte unumschränkt in den Wohnungen zu Fairladies. Einmal des Tages kamen die Damen in

großem Staat zu ihm, um ihm ihre Aufwartung zu machen, und ihn nach seiner Gesundheit zu fragen; dann hoben Alan seine natürliche Höflichkeit und der Dank, den er für ihre schleunige und milde Hülfe ausdrückte, sehr in ihrer Achtung. Am dritten Tag wurde er in ein besseres Zimmer gebracht, als dasjenige war, das man zuerst für ihn in Bereitschaft gesetzt hatte. Als ihm gestattet wurde, ein Glas Wein zu trinken, war dieser von vorzüglicher Qualität; eine von jenen sonderbaren, altväterischen, mit Spinngeweben überzogenen Flaschen wurden bei dieser Gelegenheit vorgebracht, welche nur noch in den Gewölben alter Landsitze zu finden sind, wo sie seit mehr als einem halben Jahrhundert in ungestörter Verborgenheit gelegen haben mögen.

So angenehm indessen der Aufenthalt zu Fairladies für einen Kranken seyn mochte, so war er es doch, wie sein jetziger Inwohner bald bemerkte, nicht in eben dem Grade für einen Genesenden. Als er das erstemal, so wie er nur aus dem Bette kriechen konnte, an das Fenster trat, so war dieses eng vergittert und gestattete keine Aussicht, als auf einen kleinen gepflasterten Hof. Dieß war nichts auffallendes, denn viele alte Häuser an der Grenze hatten ihre Fenster auf dieselbe Art geschützt. Dann aber bemerkte Fairford, daß jeder, der ins Zimmer trat, oder es verließ, die Thüre mit großer Sorgfalt jedesmal verschloß; und einige Aeußerungen, die er machte, in der Gallerie oder auch im Garten umherzugehen, wurden von den Damen sowohl, als von ihrem Premierminister, Mr. Ambrosius, so kalt aufgenommen, daß er wohl sah, eine solche Ausdehnung seiner Vorrechte als Gast würde ihm nicht gestattet werden. Voll Begierde, sich zu versichern, ob diese außerordentliche Gastfreundschaft ihm das Vorrecht, frei zu handeln, gestatten würde, kündigte er diesem wichtigen Beamten nebst herzlichem Danke für die Sorgfalt, womit er behandelt worden war, seinen Vorsatz an, am nächsten Morgen Fairladies zu verlassen, und verlangte

nur als eine Fortsetzung der Gunstbezeugungen, womit er überschüttet worden war, ein Pferd bis in die nächste Stadt, und versicherte Mr. Ambrosius (hier drückte er ihm drei Guineen in die Hand, um seinen Vorschlag zu unterstützen) daß er seine Dankbarkeit nicht auf eine solche Kleinigkeit beschränken werde. Die Finger des würdigen Dieners schlossen sich maschinenmäßig über dem honorarium, als ob ein Grad in der gelehrten Facultät ihm ein Recht gegeben hätte, die Faust zuzumachen; seine Antwort rücksichtlich Alans vorgeschlagener Abreise war aber fürs erste ausweichend, und als er gedrängt wurde, stieg sie zu der peremptorischen Versicherung, daß ihm morgen noch nicht gestattet werden könne, abzureisen; sein Leben habe in den Augen der Damen allzuviel Werth, und sie könnten es nicht zugeben.

„Ich weiß am besten, was mein eigenes Leben werth ist," sagte Alan; „und ich schätze es nicht, in Vergleichung mit dem Geschäfte, das meine augenblickliche Thätigkeit erfordert."

Da er von Mr. Ambrosius noch keine genügende Antwort erhielt, so hielt er es für das Beste, den Damen selbst seinen Entschluß in den gemäßigtsten, achtungsvollsten und dankendsten Ausdrücken zu eröffnen; doch aber in der Art, daß er seinen festen Entschluß ausdrückte, am Morgen, oder spätestens den nächsten Tag abzureisen. Nach einigen Versuchen, ihn durch Rücksicht auf seine Gesundheit zum Bleiben zu bewegen, Versuche, die so ausgedrückt waren, daß er überzeugt wurde, man wolle nur auf diese Weise seine Abreise aufhalten, erklärte ihnen Fairford geradezu, daß er Briefe von Wichtigkeit bei sich trage, an den Herrn, der unter dem Namen Herries, Redgauntlet und der Laird von den Seen bekannt sey; und daß es sich um Tod und Leben handle, sie frühzeitig abzuliefern.

„Ich wage es, zu sagen, Schwester Angelika," sagte die ältere Miß Arthuret, „daß dieß ein ehrenwerther Mann ist; und ist er wirklich mit Vater Fair-

ford verwandt, so können wir keine Gefahr laufen."

„Jesus Maria!" rief die jüngere aus; „Pfui doch, Schwester Seraphina, pfui doch! vade retro, — begib Dich hinter mich."

„Gut, gut; aber Schwester — Schwester Angelika — ich möchte mit Euch sprechen in der Gallerie."

Nun rauschten die Damen in ihren seidenen Kleidern und Silberstoffen hinaus, und es währte eine gute halbe Stunde, ehe sie wieder herein rauschten, mit dem Ausdrucke der Wichtigkeit und einer geheimen Furcht auf ihren Gesichtern.

„Um Euch die Wahrheit zu sagen, Mr. Fairford, die Ursache, warum wir Euern längern Aufenthalt wünschen, ist, — es ist wirklich ein Geistlicher in diesem Hause — —"

„Ein ganz ausgezeichneter Mann in der That, —" sagte die Schwester Angelika.

„Ein Gesalbter des Herrn!" stimmte Seraphina ein, „und wir würden uns unseres Gewissens wegen freuen, wenn Ihr vor Eurer Abreise ein wenig mit ihm sprechen möchtet."

Aha! dachte Fairford, von Mord ist nicht die Rede, sondern auf eine Bekehrung ist es abgesehen! Ich darf die guten, alten Damen nicht vor den Kopf stoßen, aber den Priester werde ich bald abführen, denke ich. — Er antwortete sodann laut: „daß er mit großem Vergnügen mit jedem Ihrer Freunde sich besprechen würde, — daß er in religiöser Hinsicht die größte Achtung vor jeder Form des Christenthums habe, ob er gleich sagen müsse, daß er bei dem Glauben bleiben werde, bei dem er erzogen worden sey; nichts desto weniger würde er dem Geistlichen, den sie empfahlen, wenn er ihn sehe, seine Ehrfurcht bezeigen — —

„Es ist nicht gerade das," sagte Schwester Seraphina, „obgleich ich versichert bin, daß der Tag zu kurz ist, um ihn — ich meine den Vater Buona-

ventura, über die Angelegenheiten unsrer Seele sprechen zu hören; aber — —"

„Kommt, kommt, Schwester Seraphina," sagte die jüngere, „es ist unnöthig, so viel darüber zu sprechen. Seine — Seine Eminenz — ich meine der Vater Buonaventura wird ihm selbst erklären, was er wünscht, daß dem jungen Mann bekannt werden soll."

„Seine Eminenz!" sagte Fairford erstaunt; „steht denn dieser Mann so hoch in der katholischen Kirche? — Dieser Titel wird ja nur Cardinälen gegeben, glaube ich."

„Er ist noch nicht Cardinal," antwortete Seraphina; „aber ich versichre Euch, Mr. Fairford, er hat einen eben so hohen Rang, als er mit hohen Gaben gesegnet ist, und — —"

„Kommt hinweg," sagte die Schwester Angelika. „Heilige Jungfrau! wie sprecht Ihr doch! Was hat Mr. Fairford mit Vater Buonaventura's Rang zu thun? — Nur daran, Sir, will ich Euch erinnern, daß der Vater stets gewohnt gewesen ist, mit der tiefsten Ehrfurcht behandelt zu werden. — In der That — —"

„Kommt hinweg, Schwester," sagte Schwester Seraphina jetzt in ihrer Reihe; „wer spricht denn jetzt? Mr. Fairford wird wissen, wie er sich zu benehmen haben wird!"

„Und wir würden am besten thun, das Zimmer zu verlassen," sagte die jüngere Dame, „denn hier kommt Seine Eminenz."

Bei den letzten Worten sank ihre Stimme zu einem Geflüster herab; und als Fairford antworten und sie versichern wollte, daß jeder von ihren Freunden von ihm mit aller Achtung, die er erwarten könne, behandelt werden würde, legte sie ihm Stillschweigen auf, indem sie den Finger emporhob. Man hörte jetzt einen feierlichen und festen Schritt in der Gallerie, der nicht nur die Annäherung eines Bischofs oder Cardinals, sondern die des Pabstes selbst hätte ankündigen können. Auch hörten die beiden Damen nicht ehrfurchts

voller auf den Ton horchen können, hätte er auch verkündigt, daß sich das Haupt der Kirche in eigener Person nahe. Sie stellten sich gleich Schildwachen, an beide Seiten der Thüre, durch welche sich die lange Gallerie in Fairfords Zimmer endigte; hier standen sie unbeweglich, und ihre Gesichter drückten die tiefste Ehrfurcht aus. Die Annäherung Vater Buonaventura's geschah so langsam, daß Fairford Zeit genug hatte, alles dieß zu bemerken, und sich im Stillen zu verwundern, wie ein schlauer, ehrgeiziger Priester es dahin gebracht habe, seine würdigen, aber etwas einfältigen Wirthinnen solchen abergläubischen Ceremonien zu unterwerfen. Vater Buonaventuras Eintritt und Erscheinen machte das jedoch einigermaßen begreiflich.

Er war ein Mann von mittlerem Alter, ungefähr vierzig oder drüber; aber Sorgen oder Anstrengungen, oder ein nachlässiges Wesen hatten ihm einen Anschein von frühzeitigem Alter und seinen Zügen einen gewissen Ernst, man möchte fast sagen, Traurigkeit gegeben. Edle Züge blieben aber noch immer, und obgleich seine Gesichtsfarbe etwas bleich war, und die seiner Stirne aufgedrückten Falten ihm einen melancholischen Anstrich gaben, so zeigte doch die hohe Stirne, das große wohl geformte Auge und die schön gebildete Nase, wie schön der Mann in bessern Tagen gewesen seyn müsse. Er war schlank, aber sein gebückter Gang entzog ihm den Vortheil seines hohen Wuchses, und der Stock, den er immer in der Hand trug, und gelegentlich gebrauchte, so wie sein langsamer, obgleich majestätischer Gang schienen anzuzeigen, daß seine schöne Gestalt bereits etwas an Schwäche leide. Die Farbe seines Haars konnte man nicht entdecken, weil er, wie es Mode war, eine Perrücke trug. Seine weltliche Kleidung war schön, obwohl feierlich, und er hatte eine Kokarde auf seinem Hut, ein Umstand, der Fairford nicht in Erstaunen setzte, weil er wußte, daß Priester, deren Besuch oder Aufenthalt in England sie den gesetzlichen Strafen unterwarfen, oft sich einer militärischen Verkleidung be-

dienten. Als dieser stattliche Mann ins Zimmer trat, machten die beiden Damen, die einander das Gesicht zukehrten, wie Soldaten auf ihrem Posten, wenn sie einen Oberofficier salutiren wollen, auf jeder Seite des Paters eine so tiefe Verbeugung, daß die Reifröcke der Damen ganz auf den Boden, ja durch denselben hindurch zu sinken schienen, als hätte sich eine Fallthüre geöffnet, um die Damen aufzunehmen, welche diese Verbeugung machten. Der Pater schien an solche Ehrenbezeugungen, so tief sie auch waren, gewöhnt, er wandte sich ein wenig zuerst gegen die eine, dann gegen die andere Schwester, während er mit einer zierlichen Neigung des Körpers, die gewiß nicht bis zur Verbeugung ging, ihre Artigkeit anerkannte. Er schritt aber vorwärts, ohne sie anzureden, und schien dadurch anzuzeigen, daß ihre Gegenwart im Zimmer nicht nothwendig sey.

Sie entfernten sich also, indem sie rücklings mit gefalteten Händen und emporgehobenen Augen hinaus gingen, als wollten sie den Segen des Himmels auf den von ihnen so hoch verehrten Diener der Religion herabflehen. Die Thüre des Zimmers wurde hinter ihnen geschlossen; doch hatte Fairford Zeit zu bemerken, daß in der Gallerie ein oder zwei Männer standen, und daß dießmal nicht, wie er früher bemerkt hatte, die Thüre, obgleich geschlossen, auch noch von außen verriegelt wurde.

Können die guten Seelen, dachte Fairford, von mir für den Gegenstand ihrer abgöttischen Verehrung Gefahr befürchten? Aber er hatte nicht Zeit, fernere Bemerkungen zu machen, denn der Fremde war bereits bis in die Mitte des Zimmers vorgetreten.

Fairford erhob sich, ihn ehrfurchtsvoll zu empfangen, als er aber die Augen auf seinen Besuch richtete, glaubte er zu bemerken, daß der Pater seine Blicke vermied. Seine Gründe, unbekannt zu bleiben, waren auch dringend genug, um diß erklärlich zu machen, und Fairford eilte, ihm den Zwang abzunehmen, indem er seine Blicke zu Boden schlug;

als er sie aber wieder erhob, fand er das große, helle Auge des Fremden so fest auf sich gerichtet, daß er durch die Unveränderlichkeit des Blicks fast aus der Fassung gekommen wäre. Während dieser Zeit standen beide.

„Setzt Euch wieder, Sir," sagte der Pater, „Ihr seyd krank gewesen."

Er sprach dieß mit dem Tone eines Mannes, der einen Niederern in seiner Gegenwart zum Sitzen nöthigt, und seine Stimme war voll und sonorisch.

Fairford war etwas erstaunt, daß er sich imponiren lasse durch das Ansehen von Superiorität, das doch eigentlich nur gegen solche ausgeübt werden konnte, über welche die Religion dem Sprechenden eine Gewalt verlieh; er setzte sich aber fast unwillkührlich nieder, und war in Verlegenheit, wie er den Fuß der Gleichheit erhalten sollte, auf welchem sie, wie er wohl fühlte, eigentlich stehen sollten. Der Fremde bediente sich des Vortheils, den er behalten hatte.

„Man hat mir gesagt, Euer Name sey Fairford," sagte der Pater.

Alan antwortete durch eine Verbeugung.

„Ein schottischer Advokat," fuhr jener fort; „in den westlichen Gegenden, glaube ich, lebt eine Familie von Geburt und Rang, genannt Fairford von Fairford."

Alan hielt dieß für eine sonderbare Bemerkung von einem fremden Geistlichen, denn dafür mußte er den Pater Buonaventura wegen seines Namens halten, er antwortete also nur, er glaube, es sey so eine Familie da.

„Seyd Ihr verwandt mit ihnen," fuhr der Frager fort.

„Ich darf auf diese Ehre keinen Anspruch machen," sagte Fairford, „der Fleiß meines Vaters hat seine Familie aus ihren niedern und dunkeln Verhältnissen herausgehoben, ich habe keine erblichen Ansprüche auf Auszeichnung irgend einer Art. Darf ich mich nach den Ursachen dieser Fragen erkundigen?"

„Ihr

„Ihr werdet es sogleich erfahren," sagte Buonaventura, der bei des jungen Mannes Anerkennung seiner plebejischen Abkunft ein trockenes und unbefriedigtes Hem! hatte ertönen lassen. Er bedeutete ihm hierauf, sich zu beruhigen, und fuhr dann mit seinen Fragen fort.

„Wenn auch nicht von Stande, so seyd Ihr doch Zweifels ohne durch Gesinnung und Erziehung ein Mann von Ehre?"

„Ich hoffe, Sir," sagte Alan, vor Unwillen erröthend. „Ich bin nicht gewohnt, daß in Zweifel gezogen zu sehen."

„Geduld, junger Mann," sagte der unerschütterliche Frager, „wir sind in einem ernsten Geschäft, und keine unnütze Ziererei muß uns hindern, ernsthaft darüber zu sprechen. Ihr wißt wahrscheinlich, daß Ihr mit einem durch die strengen und ungerechten Gesetze der jetzigen Regierung geächteten Manne sp echt."

„Ich kenne das Statut vom Jahre 1700, welches Priester und papistische Handelsleute aus dem Königreiche verbannt, und im Betretungsfalle auf summarische Ueberführung hin zum Tode verdammt. Das englische Gesetz ist, glaube ich, eben so strenge. Aber ich kenne Euch keineswegs, und weiß nicht, ob Ihr eine von diesen Personen seyd; und Eure eigne Klugheit wird Euch schon rathen, Euer Geheimniß nicht kund werden zu lassen."

„Genug, Sir," sagte der Priester; „ich befürchte keine unangenehmen Folgen, weil Ihr mich in diesem Hause gesehen habt."

„Gewiß nicht," sagte Alan; „ich betrachte mich selbst, als für mein Leben, den Damen von Fairladies verschuldet, und es wäre eine schlechte Vergeltung von meiner Seite, wenn ich das, was ich unter diesem gastfreundlichen Dache gesehen und gehört habe, näher zu erforschen suchen, oder bekannt machen wollte. Ja, wenn ich dem Prätendenten selbst in solcher Lage begegnete, er würde, wenn auch meine

Loyalität etwas darunter litte, vor aller Gefahr durch eine Indiscretion von meiner Seite gesichert seyn."

„Der Prätendent," sagte der Priester mit einem etwas zornigen Nachdruck, mäßigte aber bald seinen Ton, und setzte hinzu: „ohne Zweifel ist dieser Mann ein Prätendent, und einige Leute glauben, daß seine Ansprüche nicht übel begründet sind. Allein ehe wir uns in's Politische verlieren, erlaubt mir die Bemerkung, daß ich erstaunt bin, einen Mann von Euren Meinungen mit Mr. Maxwell von Summertrees und Mr. Redgauntlet in vertrauten Verhältnissen zu finden, und die Mittelsperson zwischen ihnen machen zu sehen."

„Verzeiht mir, Sir," erwiederte Alan Fairford, „ich strebe nicht nach der Ehre, ihr Vertrauter oder Mittelsmann zu seyn. Mein Verhältniß mit diesen Leuten ist auf ein einziges Geschäft beschränkt, das mich sehr nahe angeht, weil es die Sicherheit, vielleicht das Leben meines theuersten Freundes betrifft."

„Findet Ihr irgend Bedenken, mich mit der Ursache Eurer Reise bekannt zu machen?" sagte Pater Buonaventura. „Mein Rath könnte Euch nützlich seyn, und mein Einfluß bei diesen beiden Herren ist bedeutend."

Fairford schwankte einen Augenblick, erwog in der Eile die Umstände, und kam zu dem Schlusse, daß es ihm vielleicht Vortheil gewähren könnte, sich diese Person geneigt zu machen, während er auf der andern Seite nichts wagte, wenn er ihr den Gegenstand seiner Reise mittheilte. Nachdem er daher kürzlich die Hoffnung ausgesprochen hatte, Mr. Buonaventura würde das nemliche Vertrauen gegen ihn beweisen, das er von ihm verlange, gab er ihm kurz Nachricht von Darsie Latimer, — von dem Geheimniß, das über seiner Geburt walte, — und von dem Unglück, das ihn betroffen hatte; endlich von seinem eigenen Entschluß, seinen Freund aufzusuchen und zu befreien, wenn auch mit Gefahr seines eigenen Lebens.

Der katholische Priester, dessen Sitte es zu seyn schien, jede Unterredung zu verwickeln, zu der er nicht

selbst den Anstoß gegeben hatte, machte keine Bemerkungen über das, was er hörte, sondern that nur ein Paar abgerissene Fragen, wo Alans Erzählung ihm nicht recht klar schien; dann erhob er sich von seinem Sitze, ging zweimal im Zimmer auf und ab, und murmelte mit Nachdruck zwischen den Zähnen das Wort: „Tollkopf!" Augenscheinlich aber war er gewöhnt, alle heftigen Bewegungen zu beherrschen; denn er wandte sich im Augenblick mit der größten Unbefangenheit an Fairford.

„Wenn Ihr glaubt," sagte er, „ohne Euer Wort zu brechen, so handeln zu können, so wünsche ich, Ihr möchtet die Güte haben, mir den Brief des Mr. Maxwell von Summertrees zu zeigen. Ich möchte besonders die Aufschrift sehen."

Alan sah keine Ursache, warum er nicht sein Vertrauen auch so weit ausdehnen sollte, und gab ihm ohne weiteres den Brief in die Hand. Nachdem er den Brief, wie früher Nanty Ewart und der alte Trumbull herumgewendet, und, wie sie, die Addresse mit vieler Genauigkeit untersucht hatte, fragte er Alan, ob er diese Worte bemerkt hätte, und wieß zugleich auf einige an der untern Seite des Briefs mit Bleistift gemachte Schriftzüge. Fairford antwortete verneinend, sah auf den Brief, und las mit Erstaunen: cave, ne litteras Bellerophontis adferres (hüte Dich, Bellerophons Brief zu überbringen); diese Warnung traf mit der Ermahnung des Mr. Crosbie, er würde wohl thun, in den Brief hinein zu sehen, dessen Ueberbringer er sey, so genau zusammen, daß er im Begriff war, aufzuspringen, und einen Versuch zur Flucht zu machen, ohne zu wissen, wohin und weßwegen.

„Bleibt sitzen, junger Mann," sagte der Pater mit dem nemlichen Tone der Autorität, der in seinem ganzen Wesen herrschte, wenn er schon mit einer anständigen Höflichkeit gemischt war. „Ihr seyd in keiner Gefahr, mein Charakter wird Euch für Eure Sicherheit bürgen. Von wem glaubt Ihr, daß diese Worte beigeschrieben seyn mögen?"

Fairford hätte antworten können: „von Nanty Ewart," denn er erinnerte sich, daß dieser etwas mit Bleistift kritzelte, obgleich er wegen seines Uebelbefindens nicht genau darauf gemerkt hatte, wo und auf was. Da er aber nicht wußte, welchen Verdacht oder welche schlimmen Folgen der Antheil des Seemanns an seinen Angelegenheiten auf ihn bringen könnte, so hielt er für's beste, zu antworten, er kenne die Hand nicht.

Pater Buonaventura schwieg wieder einige Augenblicke, die er dazu anwandte, den Brief mit der strengsten Aufmerksamkeit zu betrachten; dann trat er an ein Fenster, gleichsam um die Aufschrift, und das, was auf dem Umschlage stand, bei stärkerem Lichte genau zu untersuchen, und Alan Fairford sah mit eben soviel Erstaunen, als Mißvergnügen, wie er kalt und besonnen, das Siegel erbrach, den Brief öffnete und las. „Halt, Sir, halt!" rief er aus, sobald ihm sein Erstaunen erlaubte, seinem Unwillen Worte zu geben; „mit welchem Rechte wagt Ihr es . . . ."

„Ruhig, junger Mann," sagte der Pater und wies ihn mit einem Wink der Hand zurück; „seyd versichert, daß ich nicht ohne Autorität handle; nichts kann zwischen Mr. Maxwell und Mr. Redgauntlet vorgehen, das ich nicht zu wissen vollkommen berechtigt wäre."

„Das kann seyn," sagte Alan höchst aufgebracht; „obgleich Ihr aber dieser beiden Herren Beichtvater seyn möget, so seyd Ihr doch nicht der meinige, und da Ihr das Siegel eines Briefs erbrecht, der meiner Sorge anvertraut wurde, so thut Ihr mir — —"

„Kein Unrecht, ich versichre Euch," antwortete der unerschütterliche Priester; „im Gegentheil vielleicht einen Dienst."

„Ich verlange keinen Vortheil um solchen Preis, oder der auf solche Weise erhalten wird," antwortete Fairford; „gebt mir den Brief augenblicklich zurück, oder — —"

„So lieb Euch Eure Sicherheit ist," sagte der Priester, „so unterlasset alle beleidigenden Ausdrücke und alle

drohenden Geberden, ich bin nicht der Mann, der sich ungestraft drohen oder beleidigen läßt, und es sind genug Leute da, um jede Beleidigung und Kränkung zu strafen, die mir angethan wird, im Fall ich es für unschicklich halten sollte, mich mit eigener Hand zu schützen oder zu rächen."

Als er dieß sagte, nahm der Pater ein so furchtloses Wesen und ein so ruhiges Ansehen an, daß der junge Rechtsgelehrte überrascht und eingeschüchtert seinen Vorsatz vergaß, ihm den Brief aus der Hand zu reißen, und sich auf bittre Klagen über das Ungeeignete seines Benehmens beschränkte, in welchem Lichte er dem Redgauntlet erscheinen müsse, wenn er ihm einen Brief mit erbrochenem Siegel überreiche.

„Dafür," sagte Pater Buonaventura, „soll hinreichend gesorgt werden. Ich will selbst an Redgauntlet schreiben, und Maxwell's Brief einschließen, vorausgesetzt, daß Ihr noch Lust bezeugt, ihn zu überliefern, wenn Ihr seinen Inhalt kennt."

Er gab sodann den Brief an Fairford zurück, und da er bemerkte, daß dieser zauderte, ihn zu lesen, sagte er mit Nachdruck: „Lest nur, denn es betrifft Euch."

Diese Anmahnung, verbunden mit der früheren des Mr. Crosbie und der Warnung, welche zweifelsohne Nanty durch seine classische Anspielung beabsichtigte, entschied Fairford's Entschluß; wenn diese Correspondenten, dachte er, sich gegen mich verschwören, so habe ich ein Recht, ihnen entgegen zu arbeiten; Selbsterhaltung sowohl, als meines Freundes Sicherheit verlangen, daß ich nicht allzu gewissenhaft bin.

So dachte er und las den Brief, der folgendermaßen lautete:

Theurer, Wilder und Gefährlicher!

Wollt Ihr nie aufhören, Euern alten Spitznamen zu verdienen? Ihr habt endlich Euer Wild aufgestöbert, höre ich, und was ist die Folge? Nichts anders, als daß man Euch jetzt mit Lärm und Geschrei verfolgt. Der Ueberbringer dieses ist ein junger naseweiser Advokat, welcher eine förmliche Klage gegen Euch angebracht hat,

zum Glück vor einem freundschaftlichen Gerichte. So günstig aber auch der Richter gestimmt seyn mag, so konnten doch Cousine Jenny und ich ihn nur mit Mühe an Bord behalten. Er beginnt furchtsam, mißtrauisch und unbiegsam zu werden und ich fürchte, Jenny wird bald ihre Stirne vergebens gegen ihn falten. Ich weiß mir keinen Rath, — der Junge, der dieß überbringt, ist ein guter Junge — thätig für seinen Freund, — und ich habe meine Ehre verpfändet, daß er keinen persönlichen Unannehmlichkeiten ausgesetzt seyn soll, — meine Ehre verpfändet! merke Dir diese Worte, und erinnere Dich, daß ich auch wild und gefährlich seyn kann, so gut als meine Nachbarn. Ich habe ihn aber nicht gegen eine kurze Gefangenschaft gesichert, und da er ein regsamer, thätiger Bursche ist, so sehe ich kein andres Mittel, ihn so lange aus dem Wege zu schaffen, bis dieß Geschäft des guten Pater B...... glücklich vorüber ist; wollte Gott, es wäre schon! — immer der Deine, sollt ich auch noch einmal seyn

Craig — in — Peril.

„Was denkt Ihr, junger Mann, von der Gefahr, in die Ihr Euch so willig begeben wolltet?“

„Sie kommt mir so seltsam vor, als das ungewöhnliche Mittel, dessen Ihr Euch so eben bedient habt, Maxwell's Vorhaben zu entdecken.“

„Kümmert Euch nicht um mein Benehmen,“ sagte der Pater, „ich bin sicher bei allem, was ich thue, und fürchte keine Verantwortlichkeit. Aber sagt mir, was ist Euer jetziges Vorhaben.“

„Ich sollte es Euch vielleicht nicht nennen, da es sich auch um Eure Sicherheit dabei handelt.“

„Ich verstehe Euch,“ antwortete der Pater; „Ihr wollt an die bestehende Regierung Euch wenden? — Das kann auf keinen Fall gestattet werden. — Eher halten wir Euch mit Zwang zu Fairladies zurück.“

„Ihr werdet doch wahrscheinlich,“ sagte Fairford, „zuerst das Gefährliche eines solchen Verfahrens in einem freien Lande erwägen.“

„Ich bin furchtbaren Gefahren entgegen getreten,“

sagte der Priester lächelnd, „doch ich bin Willens, ein milderes Auskunftsmittel zu suchen. Kommt, laßt uns die Sache zu einem Vergleich bringen.“

Er nahm hierauf ein so artiges Wesen an, daß es Fairford in diesem Falle für gar zu nachgebend hielt; „ich nehme an, Ihr werdet zufrieden seyn, hier noch einen Tag oder zwei in Verwahrung zu bleiben, vorausgesetzt, daß ich Euch mein feierliches Wort gebe, Ihr sollt den Mann, den Ihr suchet, treffen, — ihn in völliger Sicherheit treffen, und hoffentlich auch ganz gesund, und nachher beide frei nach Schottland zurückkehren, oder nach Eurem Gefallen über Euch selbst bestimmen.“

„Ich achte das Wort des Priesters, so weit man es vernünftiger Weise von einem Protestanten erwarten kann,“ erwiederte Fairford; „aber mir scheint, Ihr könnt kaum von mir erwarten, daß ich auf das Wort eines mir unbekannten Menschen so viel Vertrauen setzen soll, als in der Bürgschaft liegt, die Ihr mir anbietet.“

„Ich bin nicht gewohnt, Sir,“ sagte der Pater in einem sehr stolzen Tone, „meine Worte bezweifelt zu sehen.“ Doch nach augenblicklichem Bedenken verflog die Röthe des Zorns von seinen Wangen, und er setzte hinzu: „Ihr kennt mich nicht, und müßt darum entschuldigt werden. Ich will mehr Vertrauen auf Eure Ehre setzen, als Ihr Willens scheint, zu der meinigen zu fassen; und da wir einmal so gestellt sind, daß einer sich auf das Wort des andern verlassen muß, so will ich Euch sogleich in Freiheit setzen, und mit den Mitteln versehen lassen, Euern Brief zu überliefern; vorausgesetzt, daß Ihr jetzt, da Ihr den Inhalt kennt, es noch mit Eurer Sicherheit verträglich haltet, den Auftrag auszurichten.“

Alan Fairford schwieg einen Augenblick; „ich sehe nicht,“ erwiederte er endlich, „wie ich in Bezug auf die Erreichung meines einzigen Vorhabens, nämlich der Befreiung meines Freundes verfahren soll, ohne mich an das Gesetz zu wenden und den Beistand eines Friedensrichters zu verlangen. Wenn ich diesen sonderbaren Brief des Mr. Maxwell, mit dessen Inhalt ich auf eine

so unerwartete Weise bekannt wurde, überliefere, so theile ich nur seine Gefangenschaft.“

„Und wenn Ihr Euch an einen Friedensrichter wendet, junger Mann, so stürzt Ihr diese gastfreundlichen Damen ins Verderben, welchen Ihr, aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach, Euer Leben verdankt. Ihr könnt keinen Verhaftsbefehl zu Eurem Vorhaben erlangen, ohne eine genaue Angabe alles dessen, was Ihr in den letzten Tagen erlebt habt, zu machen. Ein Friedensrichter würde Euch verpflichten, eine vollständige Nachricht von Euch selbst zu geben, ehe er Euch mit seiner Autorität gegen einen Dritten bewaffnete; und wenn Ihr diese Nachrichten gebt, so ist die Sicherheit dieser Damen nothwendig gefährdet. Hundert Spione haben schon ihre Augen auf diesen Aufenthaltsort gerichtet, und richten sie noch, aber Gott wird die Seinen beschützen.“ — Hier kreuzigte er sich andächtig, und fuhr dann fort — „Ihr könnt nun eine Stunde über den besten Plan nachdenken, den Ihr auszuführen gedenkt, und ich verpfände mein Wort, Euch soweit behülflich zu seyn, ohne daß ich verlange, daß Ihr Euch auf mein Wort mehr verlaßt, als Eure Klugheit Euch räth. — Ihr sollt zu Redgauntlet gehen, — ich nenne ihn geradezu, um Euch mein Vertrauen zu zeigen, — und Ihr sollt ihm diesen Brief von Mr. Maxwell überliefern mit einem von mir, worin ich ihn ermahne, Euern Freund in Freiheit zu setzen, oder wenigstens Eure Person nicht anzutasten, weder durch Gefangenhaltung, noch auf eine andere Weise. Wenn Ihr mir so weit trauen könnt“, sagte er mit einem stolzen Nachdruck auf diesen Worten, „so will ich Euch von meiner Seite von hier abreisen sehen mit dem vollkommensten Zutrauen, daß Ihr nicht zurückkehren werdet mit obrigkeitlicher Gewalt bewaffnet, um die Bewohner dieses Hauses zum Verderben hinwegzuschleppen. Ihr seyd jung und unerfahren, erzogen zu einem Gewerbe, das den Verdacht schärft, und falsche Ansichten von der menschlichen Natur erzeugt. Ich habe viel von der Welt gesehen, und besser, als die meisten Menschen erkannt, wie

sehr gegenseitiges Vertrauen in Behandlung wichtiger Gegenstände erforderlich ist."

Er sprach dieß mit einem Ansehen von Ueberlegenheit, ja von Autorität, wodurch Fairford, trotz seines innern Gegenstrebens, so sehr zum Schweigen gebracht und eingeschüchtert wurde, daß er erst, als der Pater sich gewandt hatte, um das Zimmer zu verlassen, die Worte fand, ihn zu fragen, „was die Folge seyn würde, wenn er es ablehnte, auf die vorgeschlagenen Bedingungen abzureisen." Dann müßt Ihr zur Sicherheit aller Theile für einige Tage ein Einwohner von Fairladies bleiben, wo wir die Mittel haben, Euch zurückzuhalten, und die Selbsterhaltung wird uns in diesem Falle zwingen, Gebrauch davon zu machen. Eure Gefangenschaft wird kurz seyn; die Sachen können nicht lange so bleiben, wie sie sind. — Die Wolke muß bald aufsteigen, oder sich für immer über uns niederlassen — Benedicite!"

Bei diesen Worten verließ er das Zimmer. Nach seiner Entfernung fühlte sich Fairford sehr in Verlegenheit, was er nun thun solle. Seine Erziehung sowohl, als seines Vaters Grundsätze in Sachen der Kirche und des Staats, hatten ihm einen heiligen Schauder gelehrt vor Papisten, so wie einen festen Glauben an alles, was ihm von der punischen Treue der Jesuiten und von dem Auskunftsmittel eines Vorbehalts in Gedanken gesagt worden war, wodurch die katholischen Priester, wie man allgemein glaubte, der Verpflichtung zu entgehen suchten, gegen Ketzer Treue und Glauben zu halten; doch war in dem Anstand und den Worten des Pater Buonaventura ein Anstrich von Majestät, wenn gleich niedergedrückt, und wie von einer Wolke überschattet, doch immer noch groß und imponirend; es war schwer für ihn, dieß mit seinen vorgefaßten Meinungen zu vereinigen, die seinem Orden und seiner Religionsparthei List und Falschheit Schuld gaben. Vor allem aber sah Alan ein, wenn er nicht seine Freiheit nach den ihm angebotenen Bedingungen annehme, so werde er wahrscheinlich mit Gewalt zurückbehalten werden; in jeder Hinsicht gewann er also durch Annahme derselben. Eine Beängstigung

durchflog ihn indeß, wenn er als Rechtsgelehrter bedachte, daß dieser Pater wahrscheinlich in den Augen des Gesetzes ein Verräther sey, und daß es nach dem Criminalgesetzbuche ein schändliches Verbrechen sey, einen Hochverräther nicht anzugeben. Auf der andern Seite, was er auch denken oder argwohnen mochte, so konnte er es doch nicht auf sich nehmen, zu sagen, der Mann sey ein Priester, denn er hatte ihn nie in seinem Amtskleide und nie Messe halten sehen, so daß er wohl daran zweifeln konnte, da er keinen gesetzlichen Beweis besaß. Er kam also zu dem Schluß, daß er seine Freiheit annehme, und unter des Pater Buonaventura Gewährleistung zu Redgauntlet gehen wolle, denn diese würde ihn, wie er kaum zweifelte, gegen persönliche Unannehmlichkeiten schützen. Sollte er einmal dazu kommen, diesen Edelmann zu sprechen, so fühlte er noch das nämliche Zutrauen zu sich, wie früher, daß er ihn von der Unbedachtsamkeit seines Benehmens würde überzeugen können, wenn er auch Darsie Latimers Freiheit nicht erwirkte. Auf alle Fälle würde er erfahren, wo sich sein Freund befinde, und unter welchen Umständen.

Da Alan nun entschlossen war, so wartete er mit Begierde bis die Stunde zu Ende sey, die ihm zur Ueberlegung gestattet worden war. Er wurde keinen Augenblick länger auf die Folter der Ungeduld gespannt, als bis die bestimmte Zeit verflossen war, denn so wie die Glocke schlug, erschien Ambrosius an der Thüre der Gallerie und machte ein Zeichen, daß Alan ihm folgen solle. Er that es und trat, nachdem er, wie es in so alten Häusern gewöhnlich ist, mehrere verwickelte Gänge durchwandelt hatte, in ein kleines Zimmer, das bequem eingerichtet war, und worinne er den Pater Buonaventura auf einem Ruhebette liegen fand, in der Stellung eines von Krankheit und Anstrengung erschöpften Menschen. Auf einem kleinen Tische neben ihm war ein katholisches Gebetbuch, ein Fläschchen mit Arznei und eine kleine Theetasse von chinesischem Porcellan. Ambrosius trat nicht ins Zimmer, sondern verbeugte sich nur tief und verschloß

die Thüre so leise wie möglich, sobald Fairford eingetreten war.

„Setzt Euch nieder, junger Mann,“ sagte der Pater mit demselben Tone der Herablassung, der Fairford schon vorher in Verwunderung gesetzt, ja beleidigt hatte. „Ihr seyd krank gewesen, und ich weiß nur zu gut an mir selbst, daß Unpäßlichkeit Nachsicht verlangt. — Habt Ihr,“ fuhr er fort, sobald er sah, daß sich Alan niedergesetzt hatte, „habt Ihr Euch entschlossen zu bleiben oder abzureisen?“

„Abzureisen,“ sagte Alan, „wenn Ihr mir Bürgschaft leisten wollt für meine Sicherheit bei dem sonderbaren Menschen, der sich auf eine so ungesetzliche Weise gegen meinen Freund Darsie Latimer benommen hat.“

„Urtheilt nicht zu rasch, junger Mann,“ erwiederte der Pater. „Redgauntlet hat in Beziehung auf den jungen Mann die Ansprüche eines Vormunds über seinen Mündel und ein Recht, über seinen Aufenthaltsort zu verfügen, obgleich er in der Wahl der Mittel, wodurch er seine Autorität geltend zu machen gedenkt, unbesonnen gewesen seyn mag.“

„Seine Lage als Geächteter vernichtet diese Rechte,“ sagte Fairford hastig.

„Sicherlich,“ erwiederte der Priester, lächelnd über die Raschheit des jungen Rechtsgelehrten, „in den Augen derer, welche die Rechtmäßigkeit der Aechtung anerkennen, aber das thue ich nicht. Indessen, Sir, hier ist meine Bürgschaft, leset den Inhalt, und nehmt nicht wieder einen Uriasbrief mit Euch.“

Fairford las folgende Worte:

Guter Freund!

Wir senden Euch hier einen jungen Mann, der die Lage Eures Mündels kennen zu lernen wünscht, seit er unter Eure väterliche Autorität kam, und mit Euch unterhandeln will, um Eueren Verwandten in Freiheit zu setzen. Dieß empfehlen wir Eurer Klugheit, und mißbilligen zu gleicher Zeit höchlich jede Gewalt oder Zwang, wenn solches vermieden werden kann, und wir wünschen daher, daß diese Unterhandlung einen guten Ausgang

haben möge." Auf alle Fälle indessen hat der Ueberbringer unser verpfändetes Wort für seine Sicherheit und Freiheit, was Ihr daher strenge beobachten sollt, so lieb Euch unsre und Eure eigene Ehre ist. Ferner wünschen wir uns mit Euch zu besprechen, sobald als möglich, da wir Euch Gegenstände von der höchsten Wichtigkeit mitzutheilen haben. Wir wünschen daher, daß Ihr Euch in aller Eile hieher begebet, und sagen Euch hiemit ein herzliches Lebewohl. P. B.

„Ihr werdet einsehen, Sir," sagte der Pater, als er sah, daß Alan den Brief gelesen hatte, „daß Ihr bei Uebernahme dieser Botschaft Euch verbindlich macht, erst die Wirkung davon zu versuchen, ehe Ihr zur Befreiung Eures Freundes zu einem gesetzlichen Mittel, wie Ihr es nennt, Eure Zuflucht nehmet."

„Es sind noch einige Chiffern dem Brief beigefügt," sagte Fairford, als er den Brief aufmerksam gelesen hatte, „darf ich fragen, was sie bedeuten?"

„Sie betreffen meine eigenen Angelegenheiten," antwortete der Pater kurz, „und haben gar keine Beziehung auf die Eurigen."

„Mir scheint indessen die Vermuthung natürlich, — —" erwiederte Alan.

„Nichts darf vermuthet werden, was mit meiner Ehre unverträglich ist," erwiederte der Priester ihn unterbrechend; „wenn Männer, wie ich, Gunstbezeugungen erweisen, so erwarten wir, daß sie mit Dankbarkeit angenommen, oder mit dankbarer Achtung abgelehnt, nicht lange untersucht und bekrittelt werden."

„Ich nehme Euern Brief also an," sagte Fairford nach Minutenlangem Ueberlegen, „und der Dank, den Ihr erwartet, soll Euch aufs reichlichste gezollt werden, wenn der Erfolg dem entspricht, wozu Ihr mir Hoffnung gemacht habt."

„Gott allein gebietet über den Ausgang," sagte Pater Buonaventura. „Der Mensch gebraucht die Mittel. — Ihr sehet ein, daß Ihr durch Uebernahme dieses Auftrags Eure Ehre verpfändet, die Wirkung mei-

nes Briefs auf Mr. Redgauntlet zu versuchen, ehe Ihr die Sache bei Gericht anbringt, oder einen gesetzlichen Verhaftbefehl auswirkt?"

„Ich halte mich für verbunden, so zu handeln, als ein Mann von Wort und Ehre," sagte Fairford.

„Gut, ich traue Euch," sagte der Vater. „Ich will Euch jetzt noch sagen, daß ein Expreßer, den ich die letzte Nacht abfertigte, Redgauntlet wahrscheinlich um viele Meilen diesem Orte näher gebracht hat, wo er es nicht sicher finden wird, irgend eine Gewaltthat gegen Eueren Freund zu versuchen, sollte er auch unbesonnen genug seyn, den Rath des Mr. Maxwell von Summertrees eher zu befolgen, als meine Befehle. Wir verstehen jetzt einander."

Er streckte seine Hand gegen Alan aus, welcher eben im Begriff war, sie zum Unterpfand seiner Treue, auf die gewöhnliche Weise zu fassen, als sie der Pater schnell zurückzog. Ehe Alan Zeit hatte, über diese Weigerung nachzudenken, öffnete sich eine kleine Seitenthüre, die mit einer Tapete verdeckt war, die Vorhänge wurden bei Seite gezogen, und eine Dame trat, wie eine plötzliche Erscheinung, leise ins Gemach. Es war keine von den Miß Arthuret's, sondern eine Frau in der Blüthe des Lebens und der völlig entfalteten weiblichen Schönheit; artig, schlank und von imponirendem Ansehen. Ihre goldenen Locken fielen über die Stirne, die nebst dem herrlichen Glanze der großen, offenen, blauen Augen eine Juno selbst geziert haben würde; ihr Nacken und Busen waren wunderschön geformt und von blendender Weiße. Sie war ein wenig zur Fülle geneigt, doch nicht mehr, als ihrem Alter paßte, das ungefähr 30 Jahre betragen mochte. Ihr Gang war der einer Königin, aber nicht einer Königin Esther, sondern der einer Vasthi, einer kühnen und befehlenden, nicht einer schüchternen Schönheit.

Pater Buonaventura erhob sich unwillig von seinem Lager, als ob ihm das rasche Eintreten mißfalle. „Nun, Madame," sagte er mit einiger Strenge, „warum haben wir jetzt die Ehre Eurer Gesellschaft?

„Weil es mir so beliebt,“ erwiederte die Dame ganz ruhig.

„Beliebt? Madame!“ wiederholte er in dem nämlichen unwilligen Tone.

„Ja, beliebt, Sir,“ fuhr sie fort, „und dieß mein Belieben hält immer genauen Schritt mit meiner Pflicht. Ich hatte gehört, Ihr wäret unwohl, laßt mich hoffen, daß es nur ein Geschäft ist, welches diese Absonderung veranlaßt.“

„Ich bin wohl,“ erwiederte er, „vollkommen wohl, und ich danke Euch für Eure Sorgfalt, aber wir sind nicht allein, und dieser junge Mann — —“

„Dieser junge Mann,“ sagte sie und heftete ihr großes ernstes Auge auf Alan Fairford, als ob sie jezt erst seine Gegenwart bemerkt hätte, — „darf ich fragen, wer es ist?“

„Ein andermal Madam, Ihr sollt seine Geschichte erfahren, wenn er weg ist. Seine Gegenwart macht es mir unmöglich, mich weiter zu erklären.“

„Wenn er gegangen ist, mag es wohl zu spät seyn,“ sagte die Dame, „und was ist seine Gegenwart für mich, wenn Eure Sicherheit auf dem Spiele steht? Es ist der ketzerische Advokat, den die einfältigen Narren, die Arthuret's, ins Haus eingelassen haben, zu einer Zeit, wo sie ihren eigenen Vater hätten vergebens an die Thüre klopfen lassen sollen. Ihr werdet ihn doch sicher nicht von Euch lassen?“

„Eure eigene Ungeduld kann allein diesen Schritt gefährlich machen,“ sagte der Pater, „ich habe mich entschlossen, ihn zu thun, — laßt nicht Euren unbescheidenen Eifer, so gut auch seine Quelle seyn mag, die Sache unnöthigerweise gefährlich machen.“

„Ists möglich?“ sagte die Dame im Tone des Vorwurfs, mit dem sich jedoch Achtung und Besorglichkeit verband. „Und so wollt Ihr immer vorwärts gehen, wie ein Hirsch in die Schlingen des Jägers, mit ungemessenem Vertrauen, jezt noch, nach allem dem, was vorgefallen ist?“

„Stille, Madame,“ sagte der Pater Buonaven-

tura aufstehend; „schweigt oder verlaßt das Zimmer; meine Plane vertragen keine weibliche Kritik."

Die Dame schien im Begriff, auf diesen bestimmt ausgesprochenen Befehl eine scharfe Antwort zu geben; doch sie bezwang sich, preßte ihre Lippen fest zusammen, als wollte sie die Worte, die sich schon auf der Zunge gebildet hatten, verhindern, herauszubrechen; sie machte eine tiefe Verbeugung, die zum Theil wie ein Vorwurf, zum Theil wie eine Achtungsbezeugung aussah, und verließ das Zimmer so schnell als sie eingetreten war.

Der Pater schien beunruhigt durch diesen Vorfall, denn er schien zu fühlen, daß derselbe Fairfords Einbildungskraft mit neuem, weitgreifendem Verdacht erfüllen müsse; er biß die Lippen zusammen, und murmelte einiges vor sich hin, wie er durchs Zimmer ging; dann wandte er sich plötzlich zu Alan mit einem so angenehmen Lächeln, und mit einer Haltung, in welcher jeder rauhere Ausdruck dem der Artigkeit und Freundlichkeit gewichen war.

„Der Besuch, mit dem wir so eben beehrt wurden, mein junger Freund," sagte er, „gibt Euch noch mehr Geheimnisse zu bewahren, als ich Euch aufbürden wollte. Die Lady ist eine Dame von Rang und Vermögen; dennoch aber sind die Umstände von der Art, daß das bloße Bekanntwerden ihrer Anwesenheit im Lande viele unangenehme Folgen haben würde. Ich wünschte, daß Ihr diesen Umstand geheim haltet, auch gegen Redgauntlet und Marwell obgleich ich in allen meinen Angelegenheiten ihnen durchaus vertraue."

„Ich kann keine Veranlassung haben," erwiederte Fairford, „irgend eine Unterredung mit diesen Herrn oder mit andern über den Umstand zu haben, wovon ich so eben Zeuge gewesen bin, — es könnte einzig durch Zufall der Gegenstand meines Gesprächs werden, und ich werde jezt darauf bedacht seyn, diese Sache gänzlich zu vermeiden."

„Ihr werdet wohl thun, Sir, und ich danke Euch," sagte der Pater, und legte viel Würde in diesen Ausdruck seiner Verbindlichkeit. „Die Zeit möchte wohl

einmal kommen, wo Ihr erfahren werdet, was es heißt, einen Mann, wie mich, zu verbinden. Was die Dame betrifft, so ist sie eine höchst würdige Person, und man kann durchaus nichts von ihr sagen, das nicht ihr Lob verkündigte. Nichtsdestoweniger — kurz, Sir, wir wandern in diesem Augenblick in einem Morgennebel — die Sonne wird, wie ich hoffe, bald steigen, und ihn zerstreuen, wo dann alles, was jetzt geheimnißvoll scheint, völlig entschleiert werden wird; — oder er wird sich in Regen auflösen," setzte er in einem feierlichen Tone hinzu, „und dann ist jede Aufklärung von geringer Bedeutung. — Adieu, Sir, ich wünsche Euch alles Gute! —"

Er machte eine artige Verbeugung und verschwand durch dieselbe Seitenthüre, durch welche die Dame eingetreten war, und Alan glaubte ihre Stimmen in heftigem Streit aus dem anstoßenden Zimmer zu hören.

Im Augenblick darauf trat Ambrosius ein und sagte, ein Pferd und ein Führer warteten auf ihn unten an der Terrasse.

„Der gute Pater Buonaventura," setzte der Kellermeister hinzu, „ist so gnädig, Eure Lage zu berücksichtigen, und hat mich ersucht, Euch zu fragen, ob Ihr für irgend einen Fall Geld nöthig hättet."

„Bezeugt Sr. Ehrwürden meine Achtung," erwiederte Fairford, „und versichert ihn, daß ich damit hinlänglich versehen bin. Ich bitte Euch gleichfalls, den Miß Arthuret's meine Dankbarkeit zu bezeugen, und sie zu versichern, daß ich ihrer gütigen Gastfreundschaft der ich vermuthlich mein Leben danke, so lange ich lebe, mit Dankbarkeit eingedenk seyn werde. Auch Euch, Mr. Ambrosius, danke ich verbindlichst, daß Ihr mir Eure Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit gewidmet habt."

Unter diesen Aeußerungen der Dankbarkeit verließen sie das Haus, stiegen die Terrasse hinab, und gelangten an den Ort, wo der Gärtner, Fairfords alter Bekannter, auf ihn wartete, sitzend auf dem einen Pferde, und das andere an der Hand führend.

Unser junger Rechtsgelehrter sagte dem Mr. Ambrosius Lebewohl, bestieg das Pferd, und ritt den Gang

hin-

hinab, indem er oft nach dem melancholischen und vernachläßigten Gebäude zurücksah, in welchem er Zeuge von so sonderbaren Scenen gewesen war; er dachte noch über den Charakter seiner geheimnißvollen Bewohner, besonders des edlen und fast königlich aussehenden Priesters, und der schönen, aber launenhaften Dame nach, welche, wenn sie wirklich Pater Buonaventura's Beichtkind war, gegen die Autorität der Kirche weit ungelehriger war, als nach Alans Meinung die katholische Kirchenzucht gestattete. Er konnte nicht umhin, zu bemerken, daß das ganze Benehmen dieser Personen sehr gegen seine vorgefaßten Begriffe von einem Priester und seinem Beichtkind abstach. Pater Buonaventura besonders hatte mehr natürliche Würde und weniger Kunst und Affectation in seinem Wesen, als sich mit der Idee vertrug, welche die Calvinisten von dem listigen und schrecklichen Charakter eines jesuitischen Missionars zu hegen pflegten.

Während er über diese Dinge nachdachte, schaute er so oft nach dem Hause zurück, daß Dick Gardener, ein vorlauter, geschwätziger Mensch, den das Schweigen zu langweilen begann, endlich zu ihm sagte: „Nun, ich denke, Ihr werdet Fairladies kennen, wenn Ihr es wieder sehet, Sir.“

„Das wage ich zu behaupten,“ sagte Fairford in guter Laune. „Ich wünschte, ich wüßte eben so gut, wo es zunächst hingeht; doch das könnt Ihr mir vielleicht sagen, Richard.“

„Euer Gnaden sollten es besser wissen, als ich,“ sagte Dick Gardener; „nichts desto weniger, denke ich mir, Ihr werdet dahin gehen, wohin alle Schotten geschickt werden sollten, sie mögen nun wollen oder nicht.“

„Zum Teufel doch nicht, hoffe ich, guter Dick,“ sagte Fairford.

„Warum nicht? Das ist ein Weg, den Ihr als Ketzer macht; aber als Schotten möchte ich Euch nur drei Viertheile des Weges schicken, das heißt, nach Schottland zurück, — Euer Gnaden müssen mir dieß aber verzeihen.“

„Geht unser Weg dahin?“ fragte Fairford.

„Soweit als es an der Wasserseite fortgeht," sagte Richard. „Ich soll Euch zu dem alten Vater Crackenthorp führen, und dann seyd Ihr nur noch einen Sprung weit von Schottland. Vielleicht aber bedenkt Ihr Euch erst zweimal, Alt-England ist doch ein fetter Weidegrund für das Vieh aus dem Norden."

Sechstes Kapitel.

Erzählung von Darsie Latimer.

Unsre Geschichte muß nun, wie die alten Romandichter zu sagen pflegen, „aufhören zu erzählen" von den Nachforschungen Alan Fairford's, und unsre Leser von den Abentheuern Darsie Latimers unterrichten, den wir in dem Gewahrsam seines sich so nennenden Vormunds, des Lairds der Seen vom Solway, verließen, nach dessen Willkühr er sich in dem Augenblick zu richten nöthig fand. In Folge des klugen Entschlusses, und obgleich er nicht ohne ein Gefühl von Schaam und Erniedrigung eine solche Verkappung anlegte, erhielt Christal Nixon von Darsie die Erlaubniß, über sein Gesicht eine von jenen seidenen Masken zu befestigen, welche Damen gewöhnlich trugen, um ihre Gesichtsfarbe zu schützen, wenn sie auf langen Reisen zu Pferde der Luft ausgesetzt waren. Etwas heftiger stritt er gegen den langen Reitrock, welcher seine Person von der Mitte des Leibes an in weibliche Kleidung hüllte, aber er mußte auch hierin nachgeben.

Die Metamorphose war nun vollendet, denn die schöne Leserin muß wissen, daß die Damen in jenen rohen Zeiten, wenn sie der männlichen Kleidung durch Anlegung eines Theils derselben eine Ehre erwiesen, gerade dieselben Hüte, Röcke und Westen trugen, als die männlichen Thiere selbst, und noch nichts von jenem eleganten Mittelding zwischen männlicher und weiblicher Kleidung wußten, das jetzt par excellence, den Namen habit erhalten hat. Possierlich genug müssen unsre Müt-

ter ausgesehen haben in den langen, viereckig geschnittenen Röcken ohne Kragen mit Westen, deren ungeheure Taschen in der Mitte des Leibs weit hinabreichten. Doch hatten sie einen Vortheil in den glänzenden Farben, den Tressen und der schönen Stickerei, welche die männliche Kleidung jener Zeit erlaubte, und wie es in vielen Fällen zu geschehen pflegt, die Feinheit des Stoffs gab einen Ersatz für den Mangel an Symmetrie und Schönheit der Form in den Kleidungen selbst. Doch dieß ist eine Abschweifung.

Im Hofe des alten Gebäudes, das halb Edelsitz, halb Pachterhaus oder vielmehr ein verfallener Edelsitz war, der zu einem Aufenthaltsort für einen cumberländischen Pächter umgewandelt worden, standen mehrere gesattelte Pferde. Vier oder fünf derselben waren von Dienern oder niederern Pächtern bestiegen, welche alle mit Schwert, Pistolen und Karabinern wohl bewaffnet waren. Zwei davon waren aber für Frauenzimmer gesattelt; das eine davon trug einen Quersattel, das andre blos ein Kissen hinter dem Sattel.

Darsie's Herz schlug lebhafter, denn er begriff leicht, daß eines von diesen für ihn bestimmt sey, und er nährte die Hoffnung, das andre würde von dem schönen grünen Mantel bestiegen werden, welche er nach gewohnter Praxis zur Königin seines Herzens erkohren hatte, wenn gleich die Gelegenheiten, wo er mit ihr hatte zusammen seyn können, sich das eine Mal auf ein stilles Abendessen, das andremal auf einen ländlichen Tanz beschränkten. Dieß war indessen bei Darsie Latimer keine ungewohnte Art, sich zu verlieben, denn Cupido triumphirte über ihn nur nach Art eines marattischen Eroberers, der die Provinz mit der Schnelligkeit des Blitzes überfällt, sie aber auch nur auf eine kurze Zeit behaupten kann. Diese neue Liebe war indessen etwas ernsthafter, als die leichten Ritzwunden, welche sein Freund Fairford lächerlich zu machen gewohnt war. Die junge Dame hatte eine aufrichtige Theilnahme an ihm bezeugt, und das geheimnißvolle Wesen, womit dieser Antheil verschleiert war, gab ihr bei seiner leb-

haften Einbildungskraft den Charakter eines wohlwollenden und schützenden Geistes, eben so wohl als den eines schönen Weibes.

In früheren Zeiten war der Roman seiner kurzen Neigungen stets sein eigenes Werk gewesen, und war verschwunden, je näher er der Person kam, die der Gegenstand desselben war. Bei dieser Gelegenheit stoß er wirklich aus den äußern Umständen, von denen auch ein weniger reizbares Gefühl und eine minder lebhafte Einbildungskraft ergriffen worden wäre, als der junge, unerfahrene und schwärmerische Darsie Latimer besaß.

Er wartete daher ängstlich, zu wessen Dienst der Zelter mit dem Damensattel bestimmt sey. Ehe aber eine Frau erschien, denselben einzunehmen, wurde er selbst aufgefordert, auf dem Kissen hinter Christal Nixon seinen Sitz zu nehmen unter dem Grinsen seines alten bekannten Jan, der ihm auf's Pferd half, und dem unaufhaltsamen Lachen Cicely's, welche bei dieser Gelegenheit eine Reihe Zähne zeigte, welche dem Elfenbein den Rang hätte streitig machen können.

Latimer war in einem Alter, worin es ihm nicht gleichgültig war, der Gegenstand eines allgemeinen Gelächters zu seyn, wenn auch nur für Bauern und Milchmädchen, und er wünschte sehnlich, seine Reitpeitsche ein paarmal auf Jans Schultern herumtanzen zu lassen. An eine solche Beruhigung seiner Gefühle war aber in diesem Augenblicke nicht zu denken, und Christal Nixon machte seiner unangenehmen Lage sogleich ein Ende, indem er den Reitern aufzubrechen befahl. Er selbst hielt die Mitte des Trupps, zwei Mann ritten vor, und zwei hinter ihm, deren Auge, wie es Darsie vorkam, stets auf ihn gerichtet war, um jedem Versuch zur Flucht zuvorzukommen. Von Zeit zu Zeit — wenn die gerade Linie des Wegs oder ein Hügel es ihm gestattete, konnte er bemerken, daß drei oder vier andere Reiter in der Entfernung von ungefähr einer Viertelmeile ihnen folgten; unter diesen konnte er die schlanke Gestalt Redgauntlets unterscheiden, so wie das mächtige Ausgreifen seines gewaltigen schwarzen Rosses. Er

zweifelte kaum, daß der Grünmantel mit dabei sey, obgleich er ihre Gestalt von den andern nicht unterscheiden konnte. Auf diese Weise ritten sie von 6 Uhr morgens bis beinahe 10 Uhr, ohne daß Darsie mit irgend jemand ein Wort gewechselt hätte, denn ihm widerte der bloße Gedanke, sich in eine Unterredung mit Christal Nixon einzulassen, gegen den er eine instinktartige Abneigung fühlte; auch war die düstere und unfreundliche Gemüthsart dieses Dieners nicht von der Art, daß er dadurch zu einer Annäherung ermuthigt worden wäre, wenn er auch Lust dazu gehabt hätte.

Endlich hielt man in der Absicht, sich zu erquicken, und auszuruhen; wie man aber bisher alle Dörfer und bewohnte Oerter auf dem Wege vermieden hatte, so machte man auch jetzt bei einer jener großen verfallenen holländischen Scheunen Halt, die man manchmal auf den Feldern findet in einiger Entfernung von den Pachthäusern, wozu sie gehören. Doch waren an diesem einsamen Orte einige Vorbereitungen zu ihrem Empfang gemacht worden. Am Ende der Scheune befanden sich Haufen mit Futter für die Pferde, und eine Menge Lebensmittel für die Menschen wurden unter Strohbündeln hervorgezogen, unter welchen die Körbe versteckt waren, welche die Lebensmittel enthielten. Die besten davon wurden von Christal Nixon ausgewählt und bei Seite gestellt, während die Leute über die übrigen herfielen, die er ihnen Preis gegeben hatte. Wenige Minuten nachher traf auch der Nachtrab ein, stieg ab, und Redgauntlet trat selbst mit dem Mädchen im grünen Mantel an der Seite in die Scheune. Er stellte sie Darsie mit den Worten vor: „Es ist Zeit, daß Ihr beide einander kennen lernt. Ich versprach Euch mein Vertrauen, Darsie, und die Zeit ist gekommen, mein Wort zu lösen. Zuerst aber wollen wir frühstücken, und dann wenn wir wieder im Sattel sind, will ich Euch sagen, was Euch zu wissen nöthig ist. Darsie, grüßt Lilias.“

Der Befehl war schnell, und überraschte Latimer, dessen Verwirrung durch die volle Unbefangenheit und

Leichtigkeit stieg, womit Lilias ihm ihre Wange und ihre Hand bot, und die seinige drückte, welche sie mehr ergriff, als die ihrige gab; dann sagte sie freimüthig: „Theuerster Darsie, wie erfreut bin ich, daß unser Oheim endlich uns gestattet hat, mit einander bekannt zu werden!"

Darsie's Kopf schwindelte, und es war vielleicht gut, daß Redgauntlet ihn aufforderte, sich niederzusetzen, denn gerade diese Bewegung diente ihm dazu, seine Verwirrung zu verbergen. Es gibt ein altes Lied:

„— — — Wenn Frauen sind zu willig,
So steht der Mann nur wie ein Thor."

Eine gute Darstellung und Darsie Latimers Blicke bei dieser unerwarteten Unbefangenheit bei'm Empfang würden eine bewunderungswerthe Vignette geben zur Erläuterung dieser Stelle. „Theuerster Darsie," und so ein bereitwilliger Gruß mit Lippe und Hand! — Das war alles recht angenehm ohne Zweifel, und hätte mit aller Dankbarkeit aufgenommen werden sollen; aber so wie unsers Freundes Temperament war, konnte sich nichts weniger mit seiner Denkart vertragen. Hätte ihm ein Eremite angeboten, eine Kanne Bier mit ihm auszustechen, so würde die Täuschung über seine Heiligkeit nicht wirksamer vernichtet worden seyn, als die göttlichen Eigenschaften des Grünmantels vor der übel angebrachten Unbefangenheit dahin schwanden. Durch ihr Entgegenkommen unangenehm überrascht, und ärgerlich, daß er sich noch einmal so betrogen hatte, konnte Darsie nicht umhin, die zwei Zeilen des Liedes vor sich hin zu murmeln, das wir schon einmal angeführt haben:

„Die Frucht, die ohne Schütteln fällt,
Ist gar zu süß für mich!"

Und doch war es Schade um sie, — sie war ein recht artiges, junges Frauenzimmer, — seine Phantasie hatte sie in der Hinsicht kaum überschätzt, und die leichte Unordnung der schönen braunen Locken, welche in natürlichen Ringeln unter dem Reisehute hervor schlüpften, verbunden mit der Röthe, welche die Anstrengung des Ritts auf ihren Wangen hervorgerufen hatte, machte

sie noch reizender, als sonst. Redgauntlet selbst milderte die Strenge seines Blicks, wenn er sich zu ihr wandte, und sein Ton, wenn er sie anredete, war weit sanfter, als sein gewöhnlicher tiefer Baß. Selbst die starren Züge Christal Nixon's erheiterten sich, wenn er sie bediente, und sein misanthropisches Gesicht drückte dann, wenn je einmal, ein Mitgefühl mit der übrigen Menschheit aus. Wie kann sie doch, dachte Latimer, so wie ein Engel aussehen, und doch nur eine Sterbliche seyn? So viel Entgegenkommen, wenn sie äußerst zurückhaltend seyn sollte? Wie läßt sich Ihr Betragen mit der Anmuth und Leichtigkeit ihres sonstigen Benehmens vereinen?

Diese verworrenen Gedanken, welche Darsie's Einbildungskraft beschäftigten, gaben seinen Blicken ein verstörtes Ansehen, und das Nichtbeachten der Speise, die ihm vorgesetzt wurde, verbunden mit seinem Schweigen und seiner Geistesabwesenheit brachte Lilias dahin, ihn mit dem Ausdruck der Bekümmerniß zu fragen, ob nicht die Unpäßlichkeit zurückkehre, woran er kürzlich gelitten hatte. Bei dieser Frage erhob Mr. Redgauntlet, welcher ebenfalls in seine Betrachtungen verloren schien, seine Augen, und forschte gleichfalls mit einem Anschein von Theilnahme nach seinem Befinden. Latimer erklärte beiden, daß ihm vollkommen wohl sey.

„Gut, daß es so ist, denn das, was wir vorhaben, leidet keinen Aufschub durch Unpäßlichkeit, — wir haben, wie Hotspur zu sagen pflegte, keine Zeit, krank zu seyn.“

Lilias ihrer Seits bemühte sich, Darsie zu bewegen, von den Speisen zu kosten, die sie ihm mit der freundlichen, liebevollen Artigkeit anbot, welche mit dem warmen Antheil übereinstimmte, den sie bei ihrem Zusammentreffen gezeigt hatte; diese Artigkeit war aber so natürlich, unschuldig und rein, daß auch der eitelste Geck sie nicht hätte für Koketterie nehmen, oder als den Wunsch auslegen können, einen so werthgeschätzten Preis als seine Zuneigung zu gewinnen. Darsie, welcher nur den gewöhnlichen Theil von Selbstgenügsamkeit besaß,

welchen junge Leute gewöhnlich haben, die sich dem ein und zwanzigsten Jahre nähern, wußte sich ihr Benehmen nicht zu erklären.

Manchmal war er versucht, zu glauben, seine eigenen Verdienste hätten während der kurzen Augenblicke, in denen sie einander gesehen hatten, ihm so sehr die Anhänglichkeit einer jungen Person gesichert, welche wahrscheinlich in Unkenntniß der Welt und ihrer Formen erzogen worden war, daß sie ihre Vorliebe nicht zu verbergen vermöchte. Manchmal argwohnte er, daß sie nach ihres Vormunds Befehl handle, welcher bemerkt hatte, daß er, Darsie, ein beträchtliches Vermögen anzusprechen habe, was ihn vielleicht bewog, diesen kühnen Streich zu thun, eine Heirath zwischen ihm und einer so nahen Verwandten zu Stande zu bringen.

Keine von diesen Vermuthungen aber war auf den Charakter der betreffenden Personen anwendbar. Miß Lilias Benehmen, obgleich sanft und natürlich, entfaltete in seiner Leichtigkeit und Beweglichkeit eine bedeutende Bekanntschaft mit den Gebräuchen der Welt. In den wenigen Worten, die sie während des Frühstücks sagte, lag so viel Verschlagenheit und Verstand, wie ihn kaum ein Frauenzimmer haben konnte, das die einfältige Rolle eines liebesiechen Mädchens so ungeschickt spielte. Was Redgauntlet anlangte mit seinem stolzen Gange, seiner düstern Stirne, und seinem drohenden und befehlenden Blicke, so konnte ihn Darsie unmöglich im Verdacht haben, daß er einen Plan hege, der nur auf sein eigenes Interesse berechnet wäre; eben so wohl hätte er glauben können, Cassius habe Cäsars Taschen ausleeren wollen, statt den Dolch gegen den Diktator zu ziehen.

Während er so seinen Gedanken nachhing, unfähig zu essen, zu trinken, oder Lilias Artigkeit zu erwiedern, hörte auch sie bald auf, zu ihm zu sprechen, und saß schweigend da, wie er selbst.

Sie waren fast eine Stunde an ihrem Ruheplatze geblieben, als Redgauntlet laut sagte, „sieh hinaus, Christal Nixon, wenn wir nichts von Fairladies hören,

so müssen wir unsere Reise fortsetzen.“ Christal begab sich vor die Thüre, kehrte aber sogleich zurück, und sagte zu seinem Herrn mit einer Stimme so rauh, wie seine Züge: „Gilbert Gregson kommt, sein Pferd ist ganz weiß vom Schaume, als wenn es der böse Feind geritten hätte.“

Redgauntlet warf den Teller von sich, von dem er eben gegessen hatte, und eilte nach der Thüre der Scheune, durch welche der Bote im nemlichen Augenblicke eintrat: ein munterer Bursche mit einer schwarz sammtenen Jagdmütze und einem breiten Gürtel um seinen Leib, woran seine Botentasche hing. Der Koth, womit er vom Kopf bis zu Füße bespritzt war, zeigte an, daß er auf einem schlechten Wege einen raschen Ritt gemacht habe. Er überlieferte an Mr. Redgauntlet einen Brief mit einer ehrerbietigen Verbeugung, und zog sich dann an das Ende der Scheune zurück, wo die andern Diener auf dem Stroh saßen oder lagen, um einige Erfrischungen zu sich zu nehmen. Redgauntlet erbrach hastig den Brief, und las ihn mit Blicken, worin sich einige Aengstlichkeit und Unruhe spiegelte. Beim zweiten Durchlesen schien sein Mißvergnügen zu wachsen, seine Stirne verfinsterte sich, und deutlich war das unglückliche Zeichen seiner Familie und seines Hauses darauf gezeichnet. Noch nie hatte Darsie auf seiner Stirne ein so treffendes Bild jenes Zeichens bemerkt, das die Sage derselben beilegte.

Redgauntlet hielt den offenen Brief in der einen Hand, und stieß mit dem Zeigefinger der andern darauf hin, indem er zu Christal Nixon halb laut, aber unwillig sagte: „Gegenbefehl! — Wir sollen abermals gegen Norden! — Nordwärts, wenn alle unsere Hoffnungen gegen Süden liegen, zum zweitenmal nach Derby zu, wo wir dem Ruhme den Rücken wandten, und unserem Sturz entgegen gingen!“

Christal Nixon nahm den Brief, überlas ihn rasch, und gab ihn dann seinem Herrn mit der kalten Bemerkung zurück: „Weiblicher Einfluß herrscht vor.“

„Aber er soll nicht länger vorherrschen,“ sagte

Redgauntlet; „er soll schwinden, wie der unsrige sich am Horizont erhebt. Unterdessen will ich voraus, und Ihr, Christal, bringt die Leute an den im Brief bezeichneten Ort. Den beiden jungen Leuten da könnt Ihr nun gestatten, daß sie sich ungehindert unterhalten; merkt nur darauf, daß Ihr den jungen Mann genau genug beobachtet, um sein Entfliehen zu verhindern, wenn er Pinsel genug seyn sollte, es zu versuchen; aber reitet nicht so nahe, um ihre freie Unterhaltung belauschen zu können."

„Ich kümmere mich gar nichts um ihr Gespräch," sagte Nixon verdrüßlich.

„Ihr hört meine Befehle, Lilias," sagte der Laird, indem er sich zu der jungen Dame wandte. „Ihr könnt nun von meiner Erlaubniß und meiner Autorität Gebrauch machen, um ihm von unsern Familien-Angelegenheiten so viel zu entdecken, als Ihr selbst wißt. Bei unsrer nächsten Zusammenkunft werde ich das Geschäft der Enthüllung vollenden, und ich hoffe, ich werde noch einen Redgauntlet dem Schooße seiner Familie zurückgeben. Laßt Latimern, wie er sich selbst nennt, allein ein Pferd besteigen; er muß noch eine Zeitlang seine Verkappung beibehalten. — Mein Pferd, mein Pferd!"

In zwei Minuten hörten sie ihn von der Thüre der Scheune hinwegreiten, eilig gefolgt von zwei bewaffneten Leuten aus der Truppe. Die Befehle Christal Nixons brachten unterdessen alle übrigen in Bewegung, aber der Laird selbst war ihnen lange schon aus dem Gesichte, als sie in Bereitschaft waren, ihre Reise fortzusetzen. Als sie endlich aufbrachen, wurde Darsie mit einem eigenen Pferde versehen, so daß er nicht mehr nöthig hatte, seinen Platz auf dem Kissen hinter dem verabscheuten Nixon einzunehmen. Er war indessen gezwungen, seinen Reitrock zu behalten und die Maske wieder vorzunehmen. Troß dieses unangenehmen Umstandes, und obgleich er bemerkte, daß sie ihm das schwerste und langsamste Pferd auswählten, und daß er zur bessern Vorsorge gegen eine Flucht auf jeder Seite nahe bewacht wurde, so war doch der Umstand,

daß er in Gesellschaft der artigen Lilias ritt, ein Vortheil für ihn, der diese Unbequemlichkeiten überwog.

Wahr ist es, diese Gesellschaft, nach der er diesen Morgen noch, wie nach einem Strahl vom Himmel aufgeschaut haben würde, hatte jetzt, da sie ihm so unerwartet vergönnt wurde, weit weniger Reiz für ihn, als er erwartet hätte. Vergebens bemühte er sich, um die günstige Lage seiner romantischen Stimmung freien Lauf zu lassen gehörig zu benützen, den angenehmen Traum einer glühenden und zärtlichen Leidenschaft wieder zurückzuschmeicheln; er fühlte nur eine solche Ideenverwirrung, wenn er den Unterschied zwischen dem Wesen seiner Phantasie und der Person, die sich ihm in der Wirklichkeit darstellte, erwog, daß es ihm schien, als wirke Zauberei auf ihn ein. Was ihn am meisten in Erstaunen setzte, war, daß diese plötzliche Flamme so rasch entschwunden seyn sollte, troz dem, daß des Mädchens körperliche Schönheit größer war, als er erwartet hatte, und ihr Benehmen, wenn es gleich in Beziehung auf ihn, zu freundlich schien, so anmuthsvoll und geziemend, als er sich in seinen heitersten Träumen hatte einbilden können. Es wäre zu hart von ihm geurtheilt, wenn man annehmen wollte, daß die Meinung allein, er habe ihre Zuneigung leichter gewonnen, als er erwartete, die Ursache seiner undankbaren Herabsetzung eines zu leicht gewonnenen Preises gewesen sey, oder daß seine flüchtige Neigung nur um sein Herz gespielt habe, wie der flimmernde Strahl der winterlichen Sonne, der auf eine Eisscholle fällt, und sie zwar auf einen Augenblick zu erleuchten, aber nicht zu schmelzen vermag. Nichts von allem dem, war genau sein Fall, obgleich eine solche Unbeständigkeit der Stimmung wohl auch ihren Einfluß in die Wagschaale legen mochte. Die Wahrheit ist vielleicht die, daß das Vergnügen eines Liebhabers, wie das eines Jägers, in der Jagd besteht, und daß die glänzendste Schönheit, wie die schönste Blume ihren Duft, zur Hälfte wenigstens ihren Reiz verliert, wenn die begehrliche Hand sie gar zu leicht erreichen kann. Da muß noch Zweifel, — da muß noch Gefahr, —

da muß noch Schwierigkeit seyn; und wenn, wie der Dichter sagt, der Strom der glühenden Leidenschaft niemals sanft dahin fließt, so ist dieß vielleicht darum, daß ohne den Eintritt von Hindernissen das, was man das romantische in der Liebe nennt, in seinem hoch poetischen Charakter und Glanze sich vorfinden kann; eben so wenig, als in einem Fluß eine heftige Strömung seyn kann, wenn er nicht durch steile Ufer eingeengt oder durch entgegen stehende Felsen zurückgestoßen wird. Indessen dürfen diejenigen, welche eine Verbindung für das Leben eingehen ohne diese Hindernisse, welche einem Darsie Latimer oder einer Lydia Languisch in Scheridan's „Nebenbuhlern" Vergnügen bereiten mögen, und welche vielleicht nothwendig sind, um in minder festern Gemüthern, als die ihrigen, eine schwärmerische Neigung zu erzeugen, keine üble Vorbedeutung für ihr künftiges Glück fassen, weil ihre Verbindung auf eine ruhigere Weise geschlossen wurde. Gegenseitige Neigung, eine genaue Kenntniß des beiderseitigen Charakters, den man in ihrem Falle unverhüllt von den Nebeln einer partheiischen Leidenschaft erblickt, — ein passendes Verhältniß in Hinsicht auf Rang und Vermögen, in Geschmack und Lebensansichten, — werden weit häufiger in einer Verstandesehe gefunden, als da, wo die Verbindung auf eine romantische Zuneigung sich gründet; wo die Einbildungskraft, welche die Tugenden und Vollkommenheiten, womit sie den geliebten Gegenstand ausstattete, wahrscheinlich erst erschuf, nachher häufig angewendet wird, um die quälenden Folgen der eigenen Täuschung zu vergrößern, und die Stacheln verfehlter Hoffnung noch tiefer einzudrücken. Die, welche dem Panier der Vernunft folgen, gleichen den wohldisciplinirten Linientruppen, welche eine einfachere Uniform tragen, und deren Anblick weniger glänzend ist, als die leichten Truppen, die von der Einbildungskraft befehligt, einer größern Sicherheit, ja auch einer bessern Laune in den Kämpfen des menschlichen Lebens genießen. — Alles dieß ist jedoch unsrem jetzigen Zwecke fremd.

Ungewiß, wie er diejenige anreden solle, deren

Nähe er vor kurzem noch so heiß herbeigewünscht hatte und verlegen über ein tête-à-tête, welchem seine eigne furchtsame Unerfahrenheit einen gewissen Ernst gab, hatte Darsie den Trupp schon eine gute Strecke hinziehen lassen, ehe er den Muth faßte, seiner Gefährtin zu nahen, oder auch nur sie anzusehen. Indessen fühlte er das Unschickliche seines Schweigens und wandte sich, um mit ihr zu sprechen; da er trotz ihrer Maske bemerkte, daß etwas wie getäuschte Erwartung und Niedergeschlagenheit in ihrem Wesen lag, so machte er sich selbst Vorwürfe über seine Kälte, und eilte, sie im freundlichsten Tone anzureden, den er nur finden konnte.

„Ihr müßt mich für höchst undankbar halten, Miß Lilias, daß ich so lange schon in Eurer Gesellschaft gewesen bin, ohne Euch für den Antheil zu danken, dem es Euch gefallen hat, an meinen unglücklichen Angelegenheiten zu nehmen."

„Ich freue mich, daß Ihr endlich gesprochen habt," sagte sie, „obgleich ich gestehen muß, daß es kälter ist, als ich erwartete — Miß Lilias! Antheil zu nehmen gefallen hat! — An wem, theurer Darsie, kann ich Antheil nehmen, als an Euch? Und warum stellt Ihr diese Scheidewand des Ceremoniels zwischen uns, welche die Ungunst der Umstände schon lange genug getrennt hatte?"

Darsie war abermals in Verwirrung über diese Ueberoffenheit, wenn wir uns dieses Ausdrucks bedienen dürfen, — dieses freien Geständnisses. — Man muß die Rebhühner sehr lieben, dachte er, wenn man sie noch annehmen kann, wenn sie einem so ins Gesicht geworfen werden; wenn das sich nicht deutlich erklären heißt, so weiß ich nicht mehr, was man so nennen soll. In Verlegenheit gesetzt durch solche Betrachtungen und von Natur in hohem Grade, ja fast bis zum Ekel delikat, konnte er blos damit antworten, daß er einen Dank für die Güte seiner Gefährtin hervorstammelte. Sie antwortete in einem Tone von Kummer und Ungeduld, und wiederholte mit unwilligem Nachdruck die einzigen bestimmten Worte, die er hatte vorbringen können: „Güte! Dankbarkeit! — O Darsie, sollten solche Worte zwischen Euch

und mir Statt finden — ach, ich bin nur zu gewiß, daß Ihr auf mich unwillig seyd, obgleich ich nicht einmal vermuthen kann, weßwegen; vielleicht denkt Ihr, ich sey zu frei gewesen, daß ich den Besuch bei Eurem Freunde wagte. Aber erinnert Euch doch, daß es um Euretwillen geschah, und daß ich keinen bessern Weg wußte, Euch vor den Unfällen und der Gefangenschaft zu warnen, die Ihr erduldet habt, und noch erduldet."

„Theure Lady" — sagte Darsie, seine Erinnerung erweckend, und in der Vermuthung, daß er sich vielleicht in seiner Befürchtung geirrt habe, — eine Vermuthung, welche seine Art, Lilias anzureden, dieser sogleich mitzutheilen schien, denn sie unterbrach ihn. —

„Lady! Theure Lady! ums Himmelswillen, für wen oder was haltet Ihr mich denn?"

Wäre die Frage in einem bezauberten Pallaste im Feenland an ihn gerichtet worden, wo man auf alle mit der größten Aufrichtigkeit antworten muß, so hätte Darsie gewiß erwiedert, er halte sie für die frechste und ultraliberalste Dirne, welche je gelebt, seit Mutter Eva den Apfel aß, ohne ihn zu schälen. Da er aber noch auf der schlichten Erde war, und Freiheit hatte, sich ein wenig artiger auszudrücken, so antwortete er trocken, „er glaube, die Ehre zu haben, mit der Nichte Mr. Redgauntlet's zu sprechen."

„Allerdings," erwiederte sie; „aber wäre es nicht eben so leicht gewesen, wenn Ihr gesagt hättet, mit Eurer eigenen einzigen Schwester?"

Darsie fuhr auf in seinem Sattel, als hätte ihn eine Kugel getroffen.

„Meine Schwester!" rief er aus.

„Und Ihr wußtet dieß also nicht?" sagte sie, „ich fand Euern Empfang kalt und gleichgültig!"

Eine recht herzliche Umarmung fand jetzt zwischen den beiden Verwandten statt, und Darsie war jetzt so leichten Sinnes, daß er sich in der That erleichterter fühlte, der Verlegenheit der letzten halben Stunde los zu seyn, während welcher er sich in Gefahr glaubte, von der Neigung einer zudringlichen Dirne verfolgt zu wer-

den, als er betroffen wurde, durch das Verschwinden so manches Traums, dergleichen er am hellen Tage während der Zeit, wo der Grünmantel der Gegenstand seiner Verehrung gewesen war, ausgebildet hatte. Er war schon von seinem romantischen Pegasus herabgeworfen worden, und war glücklich genug, sich selbst mit unzerbrochenen Beinen zu finden, obwohl er auf dem Boden lag. Er war überdieß bei allen seinen Grillen und Thorheiten ein edelmüthiger, gutherziger Jüngling, und freute sich, eine so schöne und liebenswürdige Verwandte entdeckt zu haben, und ihr in den wärmsten Ausdrücken seine innigste Zuneigung und in Zukunft seinen Schutz zu versichern, sobald sie aus ihrer jetzigen Lage befreit seyn wü:den. Lächeln und Thränen mischten sich auf Lilias Wangen, wie Regengüsse und Sonnenschein beim Aprilwetter.

„Fern sey es von mir,“ sagte sie, „daß ich so kindisch seyn sollte, mich über das zu beklagen, was mich so wahrhaft glücklich macht! denn, Gott weiß, Familienliebe ist es, nach der mein Herz am längsten sich gesehnt hat, und der ich am fremdesten geblieben bin. Mein Oheim sagt, daß Ihr, Darsie und ich nur halbe Redgauntlets seyen, und daß das Metall, woraus unsres Vaters Familie geformt worden wäre, in den Kindern unsrer Mutter bis zum weibischen Wesen weich geworden sey.“

„Ach,“ sagte Darsie, „ich weiß so wenig von unserer Familiengeschichte, daß ich fast zweifelte, zum Hause Redgauntlet zu gehören, ob mich gleich das Oberhaupt der Familie selbst es ziemlich deutlich hat ahnen lassen.“

„Das Oberhaupt der Familie!“ sagte Lilias, „Ihr müßt in der That sehr wenig von Eurer eigenen Abkunft wissen, wenn Ihr meinen Oheim damit meint. Ihr selbst, mein theurer Darsie, seyd der Erbe und Repräsentant unsres alten Hauses, denn unser Vater war der ältere Bruder, jener tapfere und unglückliche Sir Henry Darsie Redgauntlet, welcher im Jahre 1746 zu Carlisle hingerichtet wurde. Er verband den Namen Darsie mit dem seinigen von unserer Mutter, der Erbin einer cumberländischen Familie von großem Ver-

mögen und hohem Alterthum, zu deren großen Ländereien Ihr der unzweifelhafte Erbe seyd, obgleich die Eures Vaters in der allgemeinen Confiscation mit begriffen waren. Aber alles dieses muß Euch nothwendig unbekannt seyn."

„In der That, ich höre es zum erstenmal in meinem Leben," antwortete Darsie.

„Und Ihr wußtet nicht, daß ich Eure Schwester sey," fragte Lilias. „Nun ist's kein Wunder, daß Ihr mich so kalt empfingt. Für was für eine seltsame, wilde und freche Dirne müßt Ihr mich gehalten haben, — daß ich mich in das Schicksal eines Fremden einmischte, den ich ein einziges Mal gesprochen hatte, daß ich es wagte, mit ihm durch Zeichen zu verkehren. — Guter Gott! was müßt Ihr von mir gedacht haben?"

„Und wie sollte ich zur Kenntniß unserer Verwandtschaft gelangt seyn?" sagte Darsie. „Ihr müßt bemerkt haben, daß ich nichts davon wußte, als wir zu Brokenburn mit einander tanzten."

„Ich sah das mit Betrübniß, und gerne würde ich Euch gewarnt haben," antwortete Lilias; „aber ich war genau bewacht, und ehe ich eine Gelegenheit finden, oder herbei führen konnte, um mit Euch zu einer vollen Erklärung über den beunruhigenden Gegenstand zu gelangen, mußte ich das Zimmer verlassen. Was ich sagte, war, wenn Ihr Euch erinnert, eine Warnung, die südliche Gränze zu verlassen, denn ich sah voraus, was sich ereignen würde. Seit Ihr aber in der Gewalt meines Oheims Euch befunden habt, zweifelte ich nicht mehr, daß er Euch unsere ganze Familiengeschichte mitgetheilt habe."

„Ich sollte sie von Euch erfahren, Lilias; und ich versichere Euch, daß ich es mit weit mehr Vergnügen von Euren Lippen höre, als von den seinen. Ich habe keinen Grund, mit seinem Benehmen gegen mich zufrieden zu seyn."

„Darüber," sagte Lilias, „werdet Ihr besser urtheilen, wenn Ihr gehört habt, was ich Euch zu sagen habe," und sie begann ihre Mittheilung in folgender Weise.

Ende des vierten Bändchens.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Redgauntlet eine Erzählung aus dem achtzehnten Jahrhundert

Bd.: 4

Stuttgart (1826)

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.110(4#4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11715733-5